

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 125 (1980)
Heft: 21: Kunsterziehung

Sonderheft: Kunsterziehung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

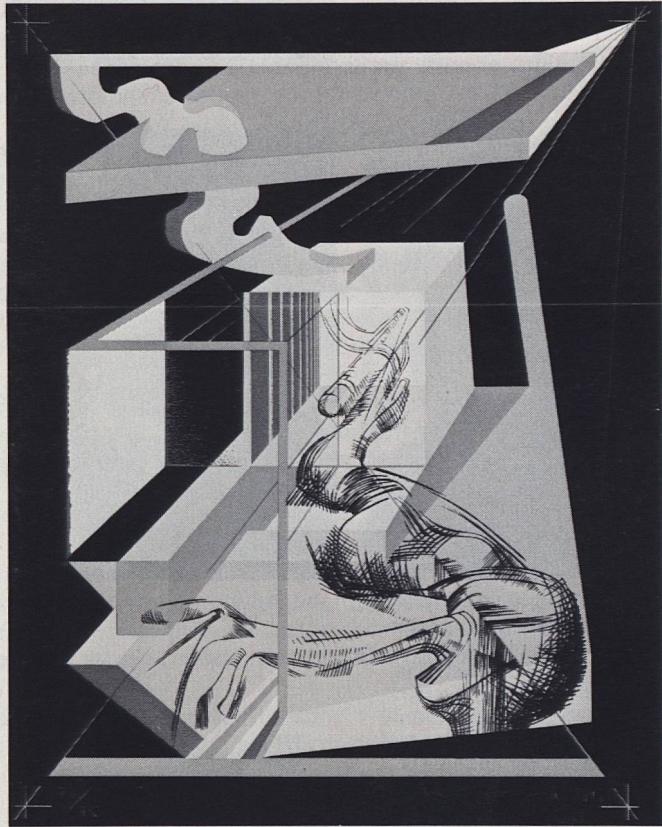
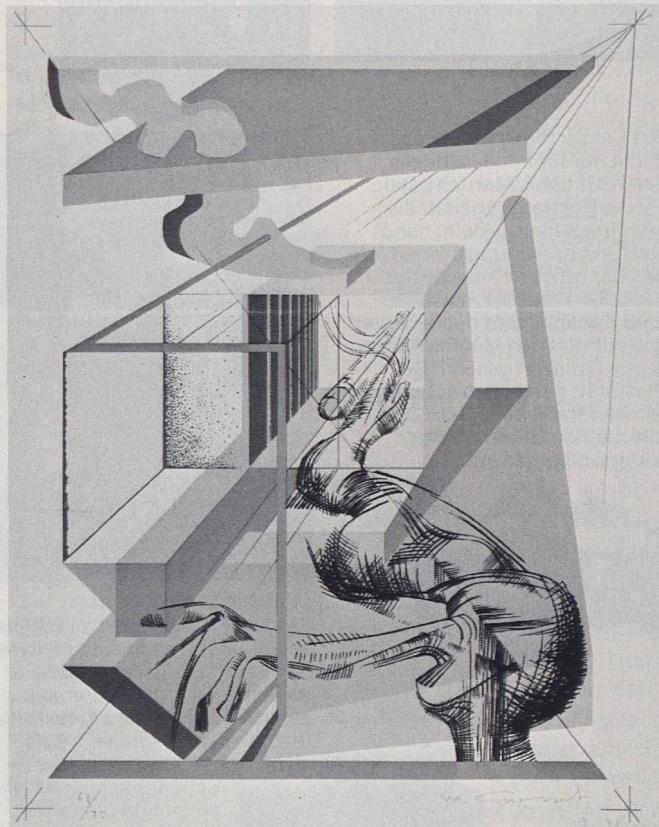
SONDERNUMMER: Kunsterziehung

Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

22. 5. 1980 · SLZ 21

Die neue Originalgrafik des SLV

MICHAEL GROSSERT: ESPACE DISCONTINU I + II



Espace discontinu I auf weissem Grund

Serigrafie in acht Farben

Espace discontinu II auf schwarzem Grund

2×75 Exemplare für den SLV

2×25 Exemplare für den Künstler

Blattgrösse: Espace discontinu I: 55 × 74,5 cm
Espace discontinu II: 52,5 × 68,7 cm

Verkaufspreis inklusive Versand:

Einzelblatt Fr. 150.— für Schulhäuser und SLV-Mitglieder, Fr. 180.— für Nichtmitglieder.

Pro Paar (I und II): Fr. 250.— für Schulhäuser und SLV-Mitglieder,
Fr. 300.— für Nichtmitglieder.

Das Blatt II ist ab 12. Mai im Pestalozzianum Zürich, in der Schulwarte Bern, in der Pädagogischen Dokumentationsstelle Basel und im Sekretariat SLV ausgestellt.

Keine Ansichtssendungen.

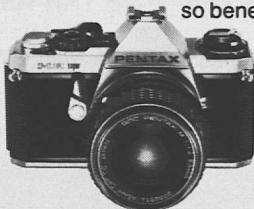
Bestellschein und Dokumentation Seite 887 ff.

Pentax-Kenner geben Auskunft

Die Pentax Auto 110 ist so klein, dass ich sie überall mitnehme: in die Ferien, auf Ski- und Bergtouren. Als Spiegelreflexkamera mit Wechselobjektiven – alles in Mini-Format – bietet sie mir technische Möglichkeiten wie eine grosse. Dank Automatik ist das Fotografieren problemlos. Wirklich eine fabelhafte Systemkamera. Auch mein Freund, ein echter Foto-Fan, ist begeistert davon.



Die Pentax ME Super ist die Spiegelreflexkamera, auf die ich als versierter Amateur schon lange gewartet habe. Mich fasziniert die neue Technologie dieser Kamera. Ob automatisch oder manuell, im Nu ist die richtige Belichtung eingestellt, und alle wichtigen Informationen werden im Sucher angezeigt. So gelingen mir die perfekten Aufnahmen, um die mich meine Fotofreunde so beneiden.



Als Berufsfotograf ist für mich nur das Beste gut genug – deshalb habe ich mich für die Pentax 6x7 entschieden. Das ideale Bildformat und die hervorragenden Objektive garantieren mir die Qualität, die meine Kunden verlangen. Da sich die Pentax 6x7 wie eine konventionelle Spiegelreflexkamera bedienen lässt, verwende ich sie nicht nur im Studio, sondern auch bei Reportagen.



Als Lehrer fotografiere ich nicht nur für mich, sondern auch für den Unterricht. Dafür ist die Pentax MX genau die richtige Kamera: klein, handlich und bedienungsfreundlich! Mit der grossen Auswahl an Original-Wechselobjektiven und Zubehör sind den eigenen gestalterischen Möglichkeiten keine Grenzen gesetzt. Das Resultat: gestochen scharfe, einwandfreie belichtete Dias, die meinen Unterricht wirkungsvoll ergänzen.



Mein Mann hat mir die Pentax MV geschenkt. Nie hätte ich geglaubt, dass Fotografieren mit einer Spiegelreflexkamera so einfach ist. Die Automatik sorgt für richtig belichtete Bilder, und ich kann mich ganz aufs Motiv konzentrieren. Meine Schnappschüsse haben mir schon manches Kompliment eingebracht, und das Fotografieren macht mir richtig Spass.



Verlangen Sie beim Kauf die Original-Garantie mit diesem Signet!



Nehmen Sie sie in die Hand bei Ihrem Fotohändler, oder verlangen Sie Prospektunterlagen bei der Generalvertretung:

WEINBERGER AG
Abt.: GP-58
Förrlibuckstrasse 110,
8005 Zürich, Tel. 01/444 666

PENTAX

...pentastisch!

Titelbild:
Neue Originalgrafik des SLV

Michael Grossert:
Espace discontinu
vgl. Erläuterungen
und Bestellcoupon S. 887 ff.

Maria Simmen:	
Nachhilfeunterricht (Buchauszug)	855
SLV: Einladung zur DV 1/80	856
M. Stratton: Diskriminierung verheirateter Lehrerinnen	856
Aus den Sektionen: BL	856
Pädagogischer Rückspiegel	856/869

Beilage PESTALOZZIANUM 2/80

Georges Ammann et al.:	
Kunst und Alltag	
(Anregungen zur Kunsterziehung)	857
Neue Bücher in der Bibliothek des Pestalozzianums	864

Beilage
ZEICHNEN UND GESTALTEN
4/79 + 1/80

Margrit Schäfer / Alice Peter / Doris Kunz: Masken und Spiel	871
Möglichkeiten ästhetischer Erziehung (Mittel- und Oberstufe)	
GSZ, Ortsgruppe BS: Dokumentation zu «Der Tod zu Basel»	883

Die neue Originalgrafik des SLV	
Erläuterungen, Biografie	
M. Grossert	887
Zur Farbe bei Grossert, Bestellschein	889
SLV-Reisen Sommer 1980	892
Kurse	893

Maria Simmen:
Nachhilfeunterricht

Die Situation der Schülernot ist fast immer dieselbe. Das geplagte Kind versteht den Lehrer nicht. Das will heissen: Es hat die notwendigen Denkschritte nicht vollziehen können. Da gilt es, die Übergänge und kleinen Einfügsel, die ihm entgangen sind, aufzuholen. (Es kommt auch vor, dass sie dem Lehrer entgangen waren, oder dass ihm entgangen war, dass sie dem Schüler entgangen waren. Wer würde es ihm verdenken.)

Das Klarmachen ist meist die geringste Arbeit. Man darf es auch nicht beim einmaligen Erklären bewenden lassen. Die Aufhellung verdämmert so rasch wieder und muss ein paarmal aufgefrischt werden, bis sie zum Dauerzustand wird. Schon auf dem Nachhauseweg verflüchtigt sich vor des Kindes interessanter Welt, was der Verstand eigentlich wider Willen aufnehmen musste.

Mehr Zeit und Anstrengung erfordert das Geläufigmachen des Begriffen, zum Beispiel im fremdsprachlichen Unterricht. Das Gedächtnis ist oft ein widerstrebendes Erdreich. Es stösst das rasch Eingeplante gern wieder aus. Der Umgang mit ihm ist das am wenigsten Kurzeilige im Nachhilfeunterricht. Das widerspenstige Gedächtnis muss schlucken: Vokabeln, grammatischen Formeln, und, auch wenn man dem Kaugummi etwas süßen Zusatz gibt, es wird gleichermaßen anstrengend für Lehrerin und Schüler. Was sich im Schüler zur Wehr setzt, kann man nicht Trägheit nennen.

Da kommt Lorna, ein süßes kleines Mädchen, zur Stunde, neunjährig, zweite Klasse, und soll das Einmaleins lernen. In der Schule ist die Achterreihe dran. Es ist, wie wenn man das Kind einen Zwanzigkilogrammstein den Berg hinauf schleppen hiesse. Der grundlegende Zahlenbegriff fehlt ihm noch vollständig. Lornas Mutter ist Engländerin; sie spricht mit ihrem Töchterlein Englisch. Sie selbst kann nur notdürftig Deutsch. Sie hat mir eingestanden, dass sie mit den deutschen Zahlen überhaupt nicht nachkomme: twenty-three – drei und zwanzig! Also muss Lorna zunächst einmal richtig auf Deutsch zählen lernen, dann zu- und abzählen. Da hilft keine reformerische Methode, aber ich versuche es der kleinen Schülerin so spielerisch wie möglich beizubringen. Es ist sehr anstrengend für sie, obwohl ich es mit allerlei Erheiterndem verzuckere. Ich darf sie nie zu lange plagen. Sie bekommt schon nach zehn Minuten müde Augen. Die Lider über den schönen Mandeläugern drohen zuzufallen. Sie windet und räkelt sich, seufzt, räuspert sich, schluckt, tändelt nervös mit den dicken Fingern. Während ich ihr müdes Köpfchen arbeiten lasse, wieviel sechs und sieben ergeben, diesmal ohne Zählrähmchen oder sonst ein Anschauungsmittel, habe ich Musse zu denken: Doch, doch, sie wird es schon noch lernen! Du darfst ihr nur aufs Mal nicht zuviel zumuten. Und selbst, wenn das reizende, kleine Weibchen auch nie gut rechnen lernen sollte, sie wird sich durchsetzen. Sie hat geschickte Hände, macht hübsche Handarbeiten und schreibt schön. Trotz ihres Handikaps im Rechnen ist Lorna sehr selbstbewusst. Sie wird vielleicht nie Nationalrätin werden, doch nicht einmal das möchte ich beschwören. Auf jeden Fall wird sie etwas.

Eines Tages geht das Rechnen schon sehr viel besser. Sie hat auf einmal Freude am Spiel mit den Zahlen, sie wird dabei nicht mehr so müde. Wir haben gewonnen – beide.

Alle Arten Schüler habe ich unterrichtet, vom Erstklässler bis zum Gymnasiasten und bildungsbestrebten jungen Kaufmann. Überall habe ich ein wenig Beistand geleistet, ein wenig Selbstgefühl gestärkt. Eines Tages zeichnet sich auch in scheinbar aussichtslosen Fällen ein Erfolg ab. Persönliches Eingehen auf einen Lernwilligen lohnt sich immer.

aus: Maria Simmen: Ich bin ganz gerne alt, Salzer Verlag, Heilbronn 1980. Maria Simmen (*1900) war fachkundige und begabte Mitarbeiterin ihres Mannes, Dr. Martin Simmen, «SLZ»-Redaktor von 1933 bis 1963.

Reife des Alters

«Trotz des hohen Alters, trotz des nahen Endziels geht es mir immer wieder ums Anfangen . . .», meint Maria Simmen und ermuntert mit ihren Schilderungen und besinnlichen Gedanken dazu, sein Alter sinnvoll und aktiv zu gestalten, die Fülle des Erlebten auszuschöpfen und neue Erfahrungen zu gewinnen. – Älterwerden in der Arbeit mit immer wieder jungen Schülern gehört zu den «Gnaden» und den zu lösenden Aufgaben des Lehrerberufes; jede Gnade kann aber auch vertan und zur bedrückenden Mühsal werden. Sollten wir unsere berufspolitische «Energie» neben der «Junglehrerbetreuung» nicht auch vermehrt den Problemen des älter werdenden Lehrers zuwenden?

Lehrerzeitung

Schweizerische
erscheint wöchentlich am Donnerstag
125. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 37 23 06
Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern
Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der
«Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—

Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

DELEGIERTEN- VERSAMMLUNG 1/80

Samstag, 14. Juni 1980, 15.00 Uhr,
Hotel National, Hirschengraben 24,
Bern

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der DV 2/79 vom 24./25. November 1979 (publiziert in «SLZ» Nr. 51/52 vom 20. Dezember 1979)
4. Mitteilungen
5. Redaktionskommission/Nachwahl
6. Jahresbericht 1979
7. Jahresrechnungen 1979 und Revisorenbericht, Erläuterungen zu den Jahresrechnungen
 - 8.1 Mitgliederbeitrag 1981 und Budget 1981 SLV
 - 8.2 Budget «SLZ» 1981
 9. Statutenrevision SLV
- 10.1 Statuten Hilfsfonds (vormals Stiftung Kur- und Wanderstationen)
- 10.2 Reglement Solidaritätsfonds
- 10.3 Vermögensaufteilung des bisherigen Hilfsfonds
11. Allfälliges

Zu den Verhandlungen der DV haben Mitglieder des SLV freien Zutritt; das Stimmrecht steht allein den Delegierten zu.

Der Zentralvorstand SLV

Aus den Sektionen



BASELLAND

Vorstandssitzungen vom 18. April und 2. Mai

Regierungsratsverordnung für die Lehrerkonferenzen

Der Vorstand der Kantonalkonferenz besprach den Reglementsentwurf mit dem Vorstand des LVB.

Alle amtlichen Konferenzvorstände hätten sich in einer Vernehmlassungsrunde zu dem Entwurf äussern können.

Ein Paragraph soll die Konferenzvorstände verpflichten, die Mitglieder ihrer Konferenz umfassend zu orientieren. (Zur Beachtung: *Die Primarlehrer verfügen seit Jahren über keine funktionstüchtige Stufenkonferenz!*)

Vernehmlassung der Lehrpläne «Mittelstufe»

Der Präsident der Pädagogischen Kommission, Herr Angelo Sutter, verschickte ein Schreiben mit folgendem Inhalt:

– Wer arbeitet an welchem Teilgebiet?

DISKRIMINIERUNG VERHEIRATETER LEHRERINNEN

Gedenkt die Wahlbehörde von Pratteln den verheirateten Lehrerinnen die Beamtung zu verweigern?

Bis zum Inkrafttreten des Beamten gesetzes am 1. Juli 1979 war die verheiratete Lehrerin nicht wählbar. Gewählte Lehrerinnen wurden nach ihrer Verheiratung in den Verweserstatus versetzt.

Nach neuem Gesetz können die Betroffenen ihre Beamtung verlangen.

Das Recht auf Beamtung nach vierjähriger Anstellung hat, wer «sich bewährt hat und die persönlichen Voraussetzungen erfüllt. Kein Anspruch... besteht, wenn durch den Regierungsrat eine Höchstdauer des Dienstverhältnisses vorgeschrieben ist oder die Stelle aufgehoben werden soll».

Vier unserer verheirateten Kolleginnen stehen bis zu 12 Jahren im Dienst der Gemeinde Pratteln. Sie sind beruflich bestens qualifiziert. Ende Oktober 1979 begehrten sie die Wahl für den Rest der Amtsperiode 1977–1982.

Das Gesetz verbietet die Diskriminierung wegen des Geschlechtes und des Zivilstandes. Es zählt die Wahlverweigerungsgründe *abschliessend* (siehe oben) auf. Das hat die Wahlbehörde von Pratteln aber nicht gehindert, das Begehr auf Wahl während sechs Monaten nicht zu beantworten, mehrere andere Wahlen von unverheirateten Lehrerinnen durchzuführen und diese Umstände mit einem im Landrat hängigen Postulat, das den Einkauf in die Beamtenversicherungskasse betrifft, zu begründen. Es mutet seltsam an, dass die bisherige Weigerung der Behörde, das Wahlgeschäft zu behandeln, eine von Gesetzes wegen völlig abwegige Begründung erfährt.

Es geht einigen Personen in der Schulpflege und im Gemeinderat ganz offensichtlich darum, die bisherige diskriminatorische Praxis, die neuerdings sogar gesetzwidrig ist, gegen die verheirateten Lehrerinnen fortzuführen. Der Vorstand des Lehrervereins hat sich in langen Beratungen mit der Angelegenheit befasst. Die betroffenen Kolleginnen haben sich nach Beratung durch den Vorstand nunmehr entschlossen, einen Anwalt beizuziehen und notfalls den Rechtsweg zu beschreiten. Sie können der vollen ideellen und materiellen Unterstützung des Vorstandes bei der Durchsetzung ihres Rechtes sicher sein.

Michael Stratton
Präsident Lehrerverein Baselland

Pädagogischer Rückspiegel

ZH: Wegleitung für Gemeinde- und Bezirksschulpflegen

Bisher bestanden für Gemeinde- und Bezirksschulpflegen separate Wegleitungen. Da sich aber die allgemeinen Pflichten und die Stellung der Behördemitglieder beider Pflegen weitgehend decken, wurden die beiden Wegleitungen zusammengelegt und überarbeitet. Den Schulpflegen obliegt neben der Erledigung von Verwaltungsaufgaben vor allem die Aufsicht über die Volksschule. Die Wegleitung trägt dem Umstand Rechnung, dass diese Aufsicht zum grössten Teil durch Laien ausgeübt wird. Sie hält deshalb fest, wie Schulbesuche vorzubereiten sind, worauf im Schulzimmer geachtet werden muss und wie Unterrichtserfolg und Schulführung beurteilt werden können. Hervorgehoben wird der Einfluss eines anschliessenden offenen Gesprächs mit dem Lehrer, welches ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Lehrern und Behörden entstehen lässt. Ausdrücklich werden die Schulpflegen auch auf die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit hingewiesen. Schliesslich folgen Hinweise auf Literatur, auf die gesetzlichen Grundlagen und auf die Dienste der kantonalen Amtsstellen.

(Pressemitteilung der Kantonalen Informationsstelle, 8090 Zürich)
(Fortsetzung auf Seite 869)

Als Mittelschullehrer in Japan

Mathematiker und Anglist aus Europa für Stelle in «Canadian Academy» in Japan gesucht. Auskunft: Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03.

Pestalozzianum

21. Mai 1980 76. Jahrgang, Nummer 2/3

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozziforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

VORBEMERKUNG

Vor rund zweieinhalb Jahren erschien in dieser Beilage (8. September 1977) ein mehrseitiger Beitrag, in dem von der Tätigkeit des Pestalozzianums im Bereich «Museum und Schule» die Rede war. In der heutigen Nummer geben drei Artikel, die alle mit dem Thema «Kunst und Alltag» in Verbindung stehen, Auskunft über neue Bestrebungen, Volksschullehrer aller Stufen dazu anzuregen, mit ihren Schülern erneut oder vermehrt Bilder oder Kunstwerke zu betrachten. Dies kann sowohl im Museum vor Originalen geschehen als auch auf Strassen oder Plätzen, wo die Öffentlichkeit Kunstwerke für die Allgemeinheit aufgestellt hat. Ästhetische Erziehung kann aber ebenso im Schulzimmer mit Hilfe von Dias, Posters, Illustrationen oder vor dem TV-Bildschirm stattfinden. «Bildbetrachtung und Rollenspiel» ist nur eine von vielen Umsetzungsmöglichkeiten, die den Schüler unmittelbar (in seinem Alltag) mit Kunst in ihrer tausendfältigen Ausformung zu konfrontieren vermag.

G.A.

Alltag in der Kunst – Kunst im Alltag

Wenn eine Tendenz der modernen Kunstpädagogik dahin geht, die künstlerischen Werke (Bilder, Plastiken, Architektur etc.) vermehrt in ihrer Beziehung im und für den Alltag zu erfassen, so tut sie dies in verschiedener Hinsicht.

Kunst als Zeugnis

Einmal können uns Kunstwerke als Zeugnisse der Vergangenheit Auskunft darüber geben, wie die Menschen früher gelebt haben, welches ihre Vorstellungen etwa in bezug auf die Annehmlichkeiten oder Beschwernisse des täglichen Lebens waren. Alltag braucht sich keineswegs auf eine bestimmte soziale Klasse zu beschränken: Der Feudalherr lebte ebenso seinen Alltag wie sein Untertan, der Bauer oder der Waffenschmied, freilich in höchst unterschiedlicher Manier. Dies dürfte zweifellos auch im Vergleich mit dem heutigen Alltag, wie ihn ja der Schüler bei sich, in seiner Familie, bei andern Kameraden etc. erfährt, recht aufschlussreich sein. Nun bildet die Kunst freilich nicht nur den Alltag ab, sondern spielt auch in ihn hinein. Waren es früher etwa die Kathedralen, die mit ihrer Architektur, ihren Statuen und Glasfenstern dem Menschen tagtäglich vor Augen standen, ist es heute der künstlerische Schmuck am Bau, auf Plätzen oder in Parks, der uns auf unseren Wegen zur Arbeit, zum Einkaufen, zur Erholung begleitet. Inwieweit wir diese «Kunstwerke» überhaupt noch wahrneh-

men, ist eine Frage, die sich jeder selbst einmal stellen mag; wahrscheinlich wird er zum Schluss kommen, dass er sehr unklare Vorstellungen von dem hat, was ihm alles an öffentlicher Kunst während seinen Gängen ins Blickfeld gerät, so sehr ist sie ihm bereits zur Gewohnheit geworden, die keinerlei Empfindungen mehr auslöst.

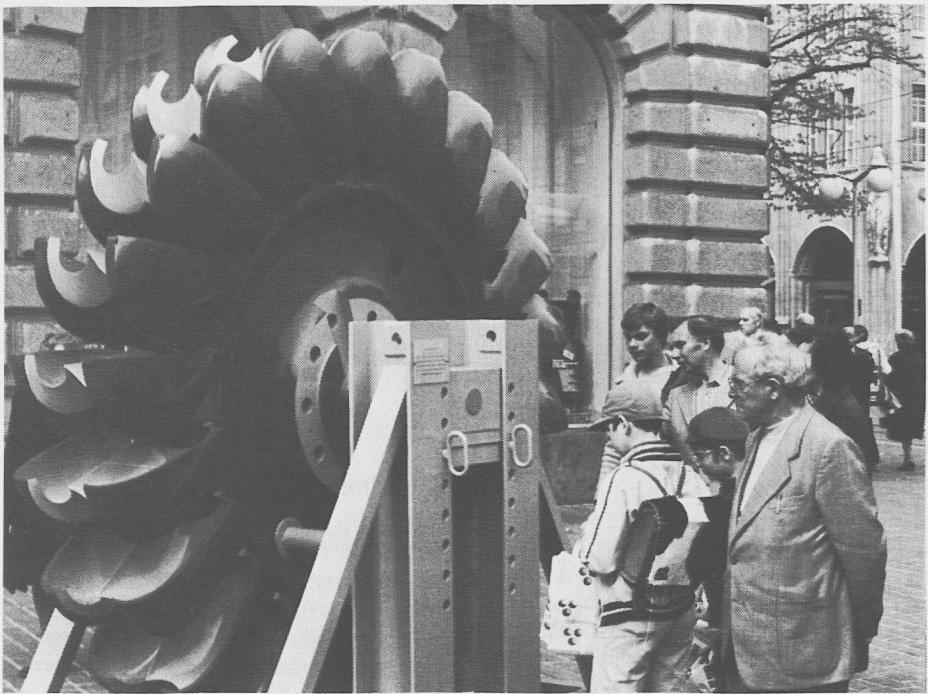
Kunst und Öffentlichkeit

Die innere Beteiligung mag aber nicht zuletzt auch deshalb fehlen, weil die allermeisten von uns kaum daran beteiligt sind, was zur «Verschönerung» der öffentlichen Räume geschieht – längst tun dies stellvertretend private Unternehmen oder von den Behörden eingesetzte Kunstkommissionen. Höchst selten erregt vielleicht ein Entscheid, was Kunst ist oder zu sein hat, die Gemüter. Bald genug verebbt die in Gang gekommene kontroverse Diskussion, sei es, dass man zur Tagesordnung übergeht, sei es, dass das inkriminierte «Kunstwerk» wieder entfernt oder an einen weniger auffälligen Platz versetzt wird.

Damit ist eine Gefahr angesprochen, gegen die auch die Kunst nicht gefeit ist: Abstumpfung, Gewöhnung, Blindheit. Nicht zufällig hängt Ästhetik auch mit Schönheit zusammen, wird etwa mit «Ästhet» leicht abschätzig ein «Schöngeist» bezeichnet. Schönheit kann mitunter langweilig, nichtssagend, ausdruckslos, tot werden: Gewohnheit, Gewöhnung ans Unverbindliche, das nur noch um des



Kurt Laurenz Metzlers «Eiserne Familie» mischt sich unter die Passanten. Wird sie noch beachtet?



«In 75728 Stunden erzeugte dieses Pelton-Laufrad 1,1 Milliarden kWh für die Stadt Zürich»: Aus seinem normalen technischen Zusammenhang herausgelöst, wird dieser Maschinenteil wie ein Kunstwerk bewundert.

schönen Scheins willen geschaffene Ornament, Ausdruck ästhetisierender Künstlichkeit.

Kunst als Schule der Wahrnehmung

Ursprünglich, wörtlich übersetzt, meint Ästhetik jedoch Wahrnehmung. Kunst lehrt uns zu sehen, kann eine Schule der Wahrnehmung sein, die niemals in Gewöhnung erstarrn darf. In der Auseinandersetzung mit gewissen Gesetzen, die selbst bei ihrer Aufhebung, bei ihrem Nichtvorhandensein unsichtbar durchscheinen (Hell-dunkel-Kontrast, Goldener Schnitt, warme und kalte Farben, geometrische oder wilde Flächen und Formen), hat sich künstlerische Freiheit und Phantasie des Künstlers immer wieder neu zu bewähren; ihm ist heute schlechterdings alles erlaubt, und gerade deshalb erfindet er immer wieder Massstäbe, die nicht nur durch die Schönheit im üblichen Sinne – Schönheit als Wohlausgewogenheit, als Harmonie, als Ordnung – bestimmt sind. Es gibt eine Dissonanz, bei der unmittelbar wieder die Harmonie beginnt, es gibt ein Chaos, aus dem eine Ordnung geboren wird, es gibt die totale Negation (man denke an die völlig schwarze Leinwand von Malewitsch oder die zerschnittene Leinwand von Fontana), die wie eine Befreiung wirkt und zum Neubeginn anregt.

Kunst als Provokation

Echte, heutige Kunst lebt aus Spannungen, für die sich in der Regel keine einfachen Lösungen anbieten; aber allein schon die Aufgabe, uns diese Spannungen, Unstimmigkeiten, Konflikte und Zerwürfnisse bewusst zu machen, ist anspruchsvoll genug, soll es der Kunst gelingen.

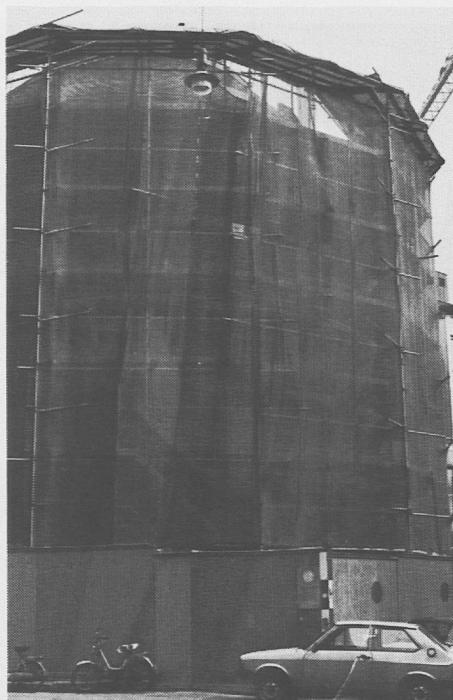
gen, uns für diese Spannungen zu sensibilisieren, indem wir sie miterleben, mitempfinden, miterleiden.

Soll dieses Ziel auch ein Ziel der Kunsterziehung sein, so gilt es den Schüler mit aller Behutsamkeit und stets in Berücksichtigung seiner Interessen und Bedürfnisse auf diese Art engagierter zeitgenössischer Kunst vorzubereiten. Denn einfach macht es uns diese Kunst keineswegs; gerade um der Gewöhnung, der Abstumpfung entgegenzuwirken, ist sie oft so schwer deutbar, hat anscheinend so wenig mit unserem Alltag zu tun, ist alles

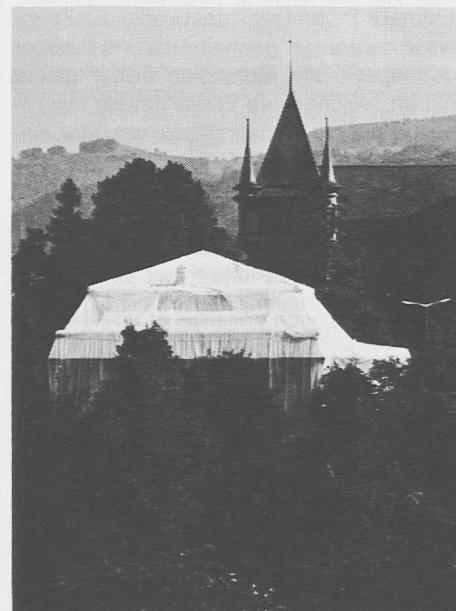
andere als alltäglich. Wenn jedoch daran angeknüpft wird, was sich als «Alltag in der Kunst» aller Zeiten ausgedrückt hat, wird es vielleicht möglich, umgekehrt auch besser vorbereitet der «Kunst im Alltag» zu begegnen, was nichts anderes heißt, als die Polarität, die Ungereimtheit zu erleben und zu erkennen, vielleicht der einzige Weg, um Kunst im Alltag zu integrieren, als unentbehrlichen Bestandteil unseres persönlichen und kollektiven Lebens zu erfahren und in dieses einzubeziehen. Zugegeben: Dieser Anspruch ist nicht auf Anhieb zu schaffen, sondern bedarf einer langen, geduldigen Arbeit und Einstimmung. Insbesondere gegen Ende der Mittelstufe und vollends auf der Oberstufe reagiert der Schüler in der Regel auf sogenannte moderne Kunst mit Ablehnung oder zumindest Achselzucken. Nicht selten ist er dabei von der vorherrschenden Einstellung seiner näheren Umgebung beeinflusst, die der neuen Kunst meist wenig gewogen ist und ihr mit Misstrauen begegnet. Dies mussten bedeutende Künstler, die ihrer eigenen Epoche voraus waren, zu allen Zeiten immer wieder erfahren. Aber ohne diese Widerstände gäbe es weder Avantgarde noch Subkultur.

Trivialkunst als Unterrichtsgegenstand

Immerhin – heute, in einer schnellebigen Zeit, die gierig nach immer neuen Reizen und Sensationen oder auch nur Modeströmungen Ausschau hält, ist auch die Kunst gegen Kommerzialisierung nicht gefeit. Was eben noch von der zünftigen Kunstkritik und einer kleinen Elite als völlig neue Bildsprache gepriesen wurde, findet Eingang in Boutiquen und Warenhäuser und zierte bald darauf als Poster, Tapetenmuster oder Stoffdruck die Wohnungswände der Verbraucher.



Was aus arbeitshygienischen Gründen (Staubschutz!) bei Bauten heute gang und gäbe ist,...



... übernimmt Verpackungskünstler Christo: Mit seinem «Akt der Verhüllung» (hier die Kunsthalle Bern, im Hintergrund das Historische Museum) verändert er unser gewohntes Blickfeld so, dass wir uns irritiert fragen, was es denn eigentlich da zu verbergen gibt...



Wie wenig es braucht, um ein Velorad mit andern Augen zu betrachten,...

...hat Marcel Duchamp bewiesen, als er das Rad eines Fahrrades auf einem Küchenschemel montierte und zum Kunstwerk erklärte...

Nun wäre es freilich allzu einfach, diese Trivialkunst, wie solche «künstlerische» Konsumgüter bezeichnet werden und in Form von Serien (z.B. Comics etc.) vor allem auch das massenmediale Angebot wesentlich bestimmen, einfach aus dem



«Das Vergangene ist nicht tot – es ist nicht einmal vergangen.»

(Christa Wolf: Kindheitsmuster)

Das «gewöhnliche» Leben in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts

Holländische Malerei des 17. Jahrhunderts, was geht uns das heute an? Ist dieses Thema nicht allzu weit von der Schülerwirklichkeit entfernt? Kann überhaupt eine Brücke hergestellt werden zwischen dem Erfahrungsbereich der Schüler und dem Bildgegenstand, ohne dass der Schüler ein grosses historisches und kunstgeschichtliches Vorwissen mitbringen muss?

Das tägliche Leben wird abbildungswürdig

Dass ein direkter Zugang gefunden werden kann, liegt zu einem grossen Teil daran, dass im Mittelpunkt der holländischen Malerei nicht mehr das ausserordentliche, einmalige Ereignis steht, sondern das gewöhnliche, alltägliche Leben: der Haushalt, der Markt, der Hafen, Stadt

und Land, das Leben zu Hause, auf der Strasse und in den Schenken, käufliche Ware und Besitz. Feiernde, streitende, liebende und manchmal auch arbeitende Menschen haben die «hohen» Themen religiöser und mythologischer Art abgelöst oder zumindest in den Hintergrund gedrängt. Käufer und Auftraggeber von Bildern sind nicht mehr die Kirche und die Höfe, sondern Kaufleute, Händler, Handwerker und reiche Bauern. Sie diktieren den Markt – denn unterdessen sind Bilder zu Handels- und Spekulationsobjekten geworden.

Hergestellt werden sie in grossen Mengen. Aus dem Reisebericht eines Engländer, der 1640 Amsterdam besuchte, entnehmen wir folgende Schilderung:

«... Was die Malerei betrifft und die Vorliebe der Leute für Bilder, so glaube ich,

Unterricht einfach beiseite liessen. Im Gegenteil: Gerade hier ergeben sich immer wieder wertvolle Möglichkeiten, um mit den Schülern Gespräche über Kunst anzuknüpfen, Gespräche übrigens, die auf der Unterstufe, ja selbst im Kindergarten mit ungleich grösserer Selbstverständlichkeit geführt werden können, wird doch in diesem Alter weder der unbefangene Blick durch Vorurteile getrübt noch die Spontaneität ungebührlich in Fesseln gelegt. Allein die Unbekümmertheit, wenn nicht Unverfrorenheit, mit der sich geschäftstüchtige Firmen mit ihren Werbeberatern und Designern bedeutender, einmaliger Kunstwerke bemächtigen, um irgendein Produkt zu vermarkten, könnte ein angenehmes Unterrichtsthema abgeben.

Nutzungskompetenz als Lehrziel der Aesthetischen Erziehung

Ohne sich dessen bewusst zu sein, lassen sich Schüler ebenso wie zahllose Erwachsene von solchen und andern gerissenen «Kunst»-Fabrikanten in einer Weise missbrauchen, die weit mehr als nur eine Frage des guten Geschmacks ist. Letzten Endes geht es um etwas, das nicht nur die Medienpädagogik anstrebt; auch für die Aesthetische Erziehung könnte die Nutzungskompetenz ein lohnendes Lehrziel sein, Nutzungskompetenz verstanden als eine weitreichende Sensibilisierung des Schülers dafür, was für ihn und sein Leben der Umgang mit Kunst in allen ihren Ausformungen vom einmaligen Original über die tausendfache Reproduktion bis hin zur kreativen Eigenschöpfung bedeuten soll und kann. Georges Ammann

dass ihnen nichts wichtiger ist – zumal sie in ihrem Lande viele ausgezeichnete Vertreter dieser Kunst haben. Allen liegt offenbar daran, ihre Häuser, und besonders die Zimmer zur Strasse, mit kostspieligen Bildern zu schmücken. Metzger und Bäcker hängen kaum geringere in ihre schön ausgestatteten Läden, und oft genug haben Grobschmiede und Schuster ein Bild über ihrem Amboss oder in ihrer Werkstatt.»

Den Zugang zur Bilderwelt des 17. Jahrhunderts finden wir zunächst vom Inhaltlichen her: Für den heutigen Betrachter vermischt sich besonders in den Alltagszenen, den sogenannten *Genrebildern*, Fremdes mit Vertrautem. Menschen werden in ihren Beziehungen zueinander gezeigt. Es sind eine Art «sprechende» Bilder. Auf der Unterstufe wird vor allem das genaue Beobachten erzählerischer Einzelheiten im Vordergrund stehen. Auf der Mittel- und Oberstufe werden die verschiedenen Bildebene – Wirklichkeit und das Sinnbildliche –, die Entstehungsbedingungen und Funktion der Bilder, die Beziehung zwischen Form und Inhalt in die Bildbetrachtung miteinbezogen.

Als Beispiel soll hier Jan Steens «Hochzeitsfest in einer Bauernschenke» vorge-

stellt werden. Das Bild hängt im Kunstmuseum Zürich in der Sammlung niederländischer Malerei und ist Teil einer Wegleitung des Pestalozzianums zum Thema «Alltag in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts».

Zentrales Motiv ist neben Fest (Hochzeit) und Geselligkeit die Beziehung der Leute zueinander.

Einstimmung ins Thema

Vorbereitend auf die Bildbetrachtung sprechen wir über Feste und Formen der Geselligkeit im privaten und öffentlichen Rahmen, ihren Stellenwert im Alltag. Wir sammeln Bildmaterial zum Thema aus Illustrierten und Zeitungen. Besonders die Werbung bedient sich gerne des Motivs. Welche Rolle spielen hier gesellige, fröhliche Menschen? Man stelle sich einmal eine Zigaretten-Reklame mit sauertöpfischen, sich langweilenden Personen vor! Fotoalben können beigezogen werden. Welche Anlässe scheinen besonders erinnerungswürdig? Wie lassen sich die Leute fotografieren? Wie wurde die Hochzeit unserer Eltern und Großeltern gefeiert? Welche Momente der Hochzeit sind im Bild festgehalten? Was gehörte zu diesem Anlass (Kleidervorschriften, Geschenke,

Weiterführende Literatur:

Paul Zumthor:

La vie quotidienne en Hollande au temps de Rembrandt. Paris 1959.

Leo Delfos:

Kulturgeschichte der Niederlande und Belgien. Sammlung Dietrich, Bd. 245. Bremen 1962.

Charles Wilson:

Die Früchte der Freiheit. Holland und die europäische Kultur des 17. Jahrhunderts. Kindlers Universal Bibliothek. München 1968.

Die Sprache der Bilder. Realität und Bedeutung in der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts. Ausstellungskatalog Herzog Anton-Ulrich-Museum. Braunschweig 1978.

Johan Huizinga:

Holländische Kultur des 17. Jahrhunderts. Suhrkamp Taschenbücher. Frankfurt a.M. 1979.

Jan Steen (1626–1679): Hochzeitsfest in einer Bauernschenke

In einem von zwei hohen Fenstern erleuchteten, einfach möblierten Raum ist eine ausgelassene Hochzeitsgesellschaft versammelt. Erwachsene und Kinder, Alte und Junge feiern gemeinsam. Es wird gescherzt, gesungen, getanzt, getrunken, geflirtet, und im Vordergrund stillt eine Frau ihr Kind.

Woraus ist ersichtlich, dass es sich um ein Hochzeitsfest handelt? Mit einem Krönchen auf dem Haupt sitzt etwas steif die Braut vor einem die ganze hintere Wand bedeckenden Bildteppich. Auf den ersten Blick wird sie kaum als Hauptperson des Anlasses erkennbar. Doch hat sie der Maler so im Bildraum plaziert, dass sie nicht übersehen werden kann. Sie ist Mittelpunkt des Bildes: alle Perspektivlinien treffen genau in ihr zusammen. Bezeichnenderweise ist nicht auszumachen, wer von den männlichen Figuren der Bräutigam ist. Dem Maler geht es auch nicht darum, die Beziehung des Brautpaars zu zeigen, sondern vielmehr Hochzeit als Anlass zu Geselligkeit.

Trotz der eher dunklen Farben wirkt das Bild sehr lebendig durch eine Vielzahl verschiedener Handlungen und Charaktere.

Einladungen – wer wird überhaupt eingeladen? – Benimmregeln, Speisen etc.)?



Jan Steen (1626–1679): «Hochzeitsfest in einer Bauernschenke». (Kunstmuseum Zürich, Stiftung Ruzicka)

An Körperhaltung, Gestik, Mimik ist die Stimmung jeder einzelnen Figur ablesbar. Alle Anwesenden vergnügen sich auf ihre Art, sei es als Akteure oder als Zuschauer. Der einzige, der sich nicht um das bunte Treiben zu kümmern scheint, ist der Kna-be am Fenster, der in den Himmel guckt. Jan Steen, der Maler, war Besitzer einer Schenke und kannte das Milieu, das er auf seine Leinwand bannte, sehr gut aus eigener Anschauung. Wirtshausszenen und Familienfeste nehmen den weitaus grössten Platz in seinem Gesamtwerk ein. Doch sind seine Bilder nie blosse Schilderungen der Wirklichkeit; immer kommt bei Steen auch ein gewisses theatralesches und humoristisches Moment hinzu in der Art, wie er seine Figuren schildert.

An Bilder kann man Fragen stellen

Kunstwerke lassen sich nie vollständig aufschlüsseln. Immer sind verschiedene Interpretationen möglich. Wir als Betrachter bringen eigene Erfahrungen und Sehweisen mit, die von unserer Umwelt geprägt sind. Ebenso hat der Künstler im Bild seine Erfahrungen und Sehweisen verarbeitet. Bilder sind Botschaften, die um so leichter zu lesen sind, je mehr sich die Erfahrungsbereiche des Betrachters mit denjenigen des Künstlers decken.

Wichtig ist, dass wir nach ersten spontanen Äusserungen zum Bildthema, zur Stimmung, zum Ort und zur Zeit, zur Darstellungsweise (Farben, Formen, Technik) uns überlegen, was uns unverständlich ist. Sind irgendwelche Gegenstände unbekannt, ist das Verhalten einzelner Personen nicht zu deuten? Fehlt etwas auf dem Bild, was uns in diesem Zusammenhang wichtig scheint? Ist etwas überflüssig oder gar am falschen Ort? Was hat zum Beispiel die stillende Frau im Festrummel zu suchen? Wird da nicht Intimes und Öffentliches vermischt? Oder mag die stillende Frau einem damaligen Betrachter gar nicht als etwas Aussergewöhnliches aufgefallen sein?

Je nach Altersstufe und Vorwissen der Schüler mögen die einen oder andern Ungereimtheiten auffallen.

Die folgenden möglichen Fragestellungen gelten nicht nur für das Bild Jan Steens, sondern mit ihnen kann man überhaupt an die holländische Genremalerei herantreten.

● Wie sind die Personen dargestellt? Lassen sie sich als Individuen, als Charakter- oder Gesellschaftstypen erkennen? Wie ist die Beziehung der Personen zueinander? Woraus können wir auf die Art ihrer Beziehungen schliessen? Welche Rolle spielen Frauen, Kinder, Alte, Männer? Wie sind Paarbeziehungen dargestellt?

● Welche Bedeutung haben Gegenstände, Requisiten, Kleidung etc.? Wieviel Raum nehmen sie im Bild ein? Sagen sie etwas aus über ihre Umgebung, über Personen und deren gesellschaftliche Stellung oder Charakter? Könnten sie auch

symbolische Bedeutung haben, könnten sie Anspielung, Ermahnung oder gar Warnung sein?

- Zeigt das Bild einen Innen- oder Außenraum? Wie wichtig sind dem Maler Raum, Weite oder Tiefenwirkung? Welches ist der Standpunkt des Betrachters: Wird der Raum von oben, von unten oder auf Augenhöhe gezeigt? Was bewirkt der jeweilige Standort beim Betrachter?
- Wie weit scheint das Bild Einblick zu geben in das tägliche Leben, wie weit entspringt es der Phantasie oder Idealvorstellungen? Ist es Spiegelbild der Wirklichkeit, oder weist es über den Wirklichkeitsgehalt hinaus auf eine symbolische Bedeutung? Können uns Maltechnik, Bildaufbau, Räumlichkeit etc. Aufschluss geben über die Beziehung des Malers zur Wirklichkeit?

Auswahl weiterer Bilder im Kunsthause Zürich

zum Thema «Geselligkeit»:

Zeitgenossen Jan Steens in der Ruzicka-Stiftung (z.B. Salomon Ruisdael, Jan Molenaer oder Adriaen Brouwer)

zum Thema «Hochzeit»:

Albert Anker, Albert Welti, Marc Chagall und Friedrich Kuhn C.C.

● Können wir uns heute mit dem Bildgegenstand identifizieren? Erscheint er uns fremd? Wo liegen Unterschiede? Zur Klärung einzelner Fragen, die im Verlauf einer Bildbetrachtung auftauchen, mag genaues Beobachten nicht immer ausreichen; zusätzliche Informationen müssen herangezogen werden. Das heisst aber nicht, dass der Lehrer «Alleswissen» sein muss. Kunstbetrachtung versteht sich immer auch als eine Art Entdeckungsreise, auf der Schüler und Lehrer in Unbekanntes vorstossen und gemeinsam Deutungen zu geben versuchen. Je nach

Wissensstand und Interesse seiner Schüler muss der Lehrer beurteilen, welche Informationen für das Bildverständnis notwendig, welche im Moment überflüssig sind.

Bilder zeigen Ausschnitte

Bilder sind immer nur Ausschnitte aus der Wirklichkeit, auch dann, wenn sie vorgeben, die Wirklichkeit abzubilden. Mit der Wahl des Ausschnittes vermittelt uns der Maler eine ganz bestimmte Sicht der Wirklichkeit, die abhängig ist von seiner sozialen Lage, von seinen persönlichen Erfahrungen, seinem Wissen, seiner Ausbildung, dem technischen Standard der Zeit und von seinem Auftraggeber. Ebenso finden ästhetische und sittliche Normen der Zeit Eingang in ein Kunstwerk.

Jan Steen führt uns das Hochzeitsfest so vor Augen, als würde es auf einer Art Guckkastenbühne stattfinden: Ein Bretterboden trennt den Bildbetrachter vom Festgeschehen. Ausser einigen Requisiten und dem schlafenden Hund bleibt der ganze Bildvordergrund unbelebt. Gerade diese räumliche Aufteilung ist wichtig für die Wirkung und Bedeutung des Bildes. Wir als Betrachter werden nicht Teil des Bildgeschehens, sondern schauen den einzelnen Szenen, die sich hier abspielen, aus sicherer Distanz zu, ähnlich dem Paar auf der Treppe. Damit ist auch angedeutet, welche Beziehung der damalige Käufer und heutige Bildbetrachter zum Bildgegenstand hatte: Er wird nicht gezwungen, sich mit dem abgebildeten Fest zu identifizieren. Das Fest erhält so etwas Theatralisches. Vielleicht verbirgt sich darin auch ein Hinweis darauf, dass das streng protestantische Holland dieses ausgelassene Treiben in den Wirtshäusern missbilligte. Umgekehrt aber liebäugelten sicher viele Mitbürger Jan Steens mit diesem «losen» Leben, sonst hätten seine Bilder wohl kaum ihre Käufer gefunden.

Claudia Cattaneo

Wegleitungen für Lehrer zum Museumsbesuch mit der Klasse

In der Reihe «Schüler besuchen Museen» erscheinen in periodischen Abständen Wegleitungen, die jedem Lehrer die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines selbständigen, in der Regel themabezogenen Museumsbesuchs mit seiner Klasse erleichtern. Jede Publikation wird in enger Zusammenarbeit mit dem Museum von Fachleuten und Lehrervertretern erarbeitet. Zurzeit sind folgende Hefte erhältlich:

2: Sieben Familienbilder im Kunsthause Zürich

Ringheft mit 72 Seiten im A 4-Format und 13 Dias (Fr. 25.-)

3: Von Félix Vallotton bis Otto Morach

Bilder aus dem 1. Viertel des 20. Jahrhunderts im Kunstmuseum Winterthur.

Ringheft mit 55 Seiten im A 4-Format und 11 Dias (Fr. 20.-)

4: «Kinder»-Bilder in der Stiftung Oskar Reinhart in Winterthur

Ringheft mit 36 Seiten im A 4-Format und 8 Dias (Fr. 17.50)

5: Afrikanische und Schweizer Masken im Museum Rietberg

Masken und Maskenwesen als Unterrichtsgegenstand.

Ringheft mit 104 Seiten im A 4-Format und 15 Dias (Fr. 25.-)

In Vorbereitung sind folgende Wegleitungen:

● Kindergartenschüler betrachten und besprechen Bilder im Kunsthause Zürich

● Alltag in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts (Kunsthause Zürich)

● Die Indianer Nordamerikas (Völkerkundemuseum der Universität Zürich)

● Von der Keilschrift zum Alphabet (Museum Rietberg)

Für die Bestellung der Wegleitungen 2–5 sowie nähere Auskünfte wende man sich bitte an: Georges Ammann, Pestalozzianum, Museum und Schule, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich (Tel. 01 362 04 28 oder 362 04 33).

«Alltag» – Einstiegsmöglichkeiten zur Bildbetrachtung auf der Unterstufe

«Alltag» – ein übergreifendes Thema, unter dem verschiedenste Themenbereiche zusammenfinden: «Familie», «Spiel», «Strasse», «Wohnen» u.a. Warum Bildbetrachtung so ausschliesslich nach konkreten Themen geordnet?

Kinder betrachten Bilder wie Kinder

Kinder sind möglicherweise sach-kundige Bildbetrachter, jedoch keine bild-kundige Sachverständigen. – Ihr Zugang, ihre Beziehung zu Bildern/Kunstwerken kann nur von ihrer kindlichen Betrachtungsweise her vertieft werden.

Wie also schauen Kinder Bilder an? – Von welchen Mitteilungen fühlen sie sich spontan angesprochen?

Das Kind orientiert sich in erster Linie nach konkret erkennbaren Motiven, – fehlen solche, projiziert es sie unter Umständen ins Bild hinein. Je grösser seine Vertrautheit, sein Interesse in bezug auf das Motiv, desto stärker auch seine Kontaktbereitschaft zum Bild an sich. Darüber hinaus ist seine Beziehung zum Bild stark bestimmt durch dessen Farbigkeit, durch die damit verbundene Stimmung; das Kind ist demnach durchaus in der Lage, auch zu ungegenständlichen Darstellungen – spontan oder mittelbar – eine Beziehung zu finden. Rein formale Aspekte interessieren das Kind wohl vorerst nur im Zusammenhang mit den genannten kindgemässen «Wichtigkeiten». Daraus ergibt sich der Ansatz, Bild-/Kunstbetrachtung themenorientiert – Hand in Hand mit einer ganzheitlichen Unterrichtspraxis – zu betreiben.

Kinder haben grosses Interesse für «Abbilder» von emotional zugänglichen Situationen aus dem Alltag. Das Angebot entsprechender Bildwerke ist sehr vielfältig. Aus der bunten Palette von Auseinandersetzungsmöglichkeiten (siehe auch Kästchen über Wegleitung zur Bildbetrachtung im Unterricht und im Museum) seien hier ein paar Akzente gesetzt und in ihrem gedanklichen Zusammenhang verbunden.

«Alltag» für das Kind: Sein und Wachsen

«Alltag» ist auch für Kinder schon stark geprägt durch das, «...was man alles muss!», – aber «Alltag» heisst für Kinder auch einfach «leben», unverbraucht Fragen stellen: «Wer hät...?» – «Warum isch...?» – «Vo wo chunt...?»

Genügend Zeit und Gelegenheit zu haben, um auf solche Fragen einzugehen, gehören unbedingt in den Alltag des Kindes – nicht zuletzt auch in der Schule. Die Bewusstwerdung der eigenen Identität

vollzieht sich im Alltag: in aufgedrängten oder übernommenen Rollen werden eigene Kräfte wahrgenommen, erprobt und entwickelt.

In vielen Bildwerken sind «Rollen» angedeutet oder sorgfältig nachgezeichnet, verklärt oder problematisiert. «La Naisance» von Marc Chagall zeigt Menschen in unverwechselbaren Rollen. Es sind Rollen, die Kinder gerne spielen. Wer kennt nicht das uralte Spiel «Mütterlis-Mache»?

«Geburt» zu spielen, kann in einer Klasse ein wichtiges Erlebnis werden, vorausgesetzt, dass es der Lehrerin/dem Lehrer gelingt, allfällige Hemmungen (auch eigene) abzubauen.

Über aufmerksame Personenwahrnehmung (Aussehen, Rollen, Beziehungen) kann zu einer Vielzahl von Bildern Zugang gefunden werden.

Mit Rollenspiel verknüpfte Auseinandersetzung

Sorgfältiges Inszenieren der Bildsituation kann – auch kleinere Schüler – zu genauen Beobachtungen von Ausdruck und Darstellungsweise der Gestalten motivieren; um die Rollen bildgerecht spielen zu können, müssen diese anhand von Fragen, Vermutungen, Feststellungen entschlüsselt werden. So setzen sich die Schüler über Rollenwahrnehmung einerseits mit formalen Elementen auseinander (siehe Legende: wann? wie?) und können anderseits die Möglichkeit symbolisierter Mitteilung erkennen. Das konkrete Nachspielen von Symbolfiguren wirkt meist auffällig, oft befreudlich; dies kann Anstoß geben, über Bedeutung und Aussage einer solchen Figur nachzudenken.

Für grössere Schüler mag es eine interessante Aufgabe sein, die symbolischen «Zeichen» eines Bildes (figürliche, unter Umständen auch farbliche Symbolik) unter Berücksichtigung von sachlichen Informationsquellen (Lehrer/Kunsthistoriker/Literatur) verstehen zu lernen und für die

Bilder «spielen»

Die folgenden Beispiele zeigen, wie Bildinhalte szenisch skizziert werden können:

Bildwerke	Eine Situation (Bild oder Wirklichkeit) kann im wesentlichen durch nachstehende Fragen erfasst werden:				
	wer?	was?	wo?	wann?	wie?
«Die grosse Schwester» (F.v.Uhde) (Stiftung Reinhart Winterthur)	grösseres Mädchen kleineres Mädchen? Knabe?	trägt Kind auf Rücken «reitet»	Stube	evtl. Nachmittag, «früher»	zufrieden gelöst
«Bei den Grosseltern» (A.Anker) (Stiftung Reinhart Winterthur)	Grossvater Grossmutter Mädchen kleineres Kind (Knabe oder Mädchen?)	sitzt auf Stuhl am Herd vor Feuer auf Grossvaters Knien	vor Feuer Wohnraum	«früher» nachts	ruhig andächtig besinnlich
«Geburt Christi» (Meister der Münchner Marientafel) (Kunsthaus Zürich)	Christus Maria Josef 5 Engel Ochse Esel	Kind liegt nackt kniet oder betet sitzt umgeben heilige Familie fressen Heu	auf Engelstuch beim Kind beim Kind hinter Familie im Stall	«Weihnachten»	Winter hell/kalt andächtig etwas steif
«Doppelbildnis der Eltern» (A.Welti) (Kunsthaus Zürich)	Mutter Vater	sitzt am Tisch, Hände gefaltet sitzt am Tisch, Hände lose am Tisch	unter verziertem Torbogen (1899)	«früher» (1899)	ernst, unbewegt nachdenklich

Legende zu den Fragestellungen:

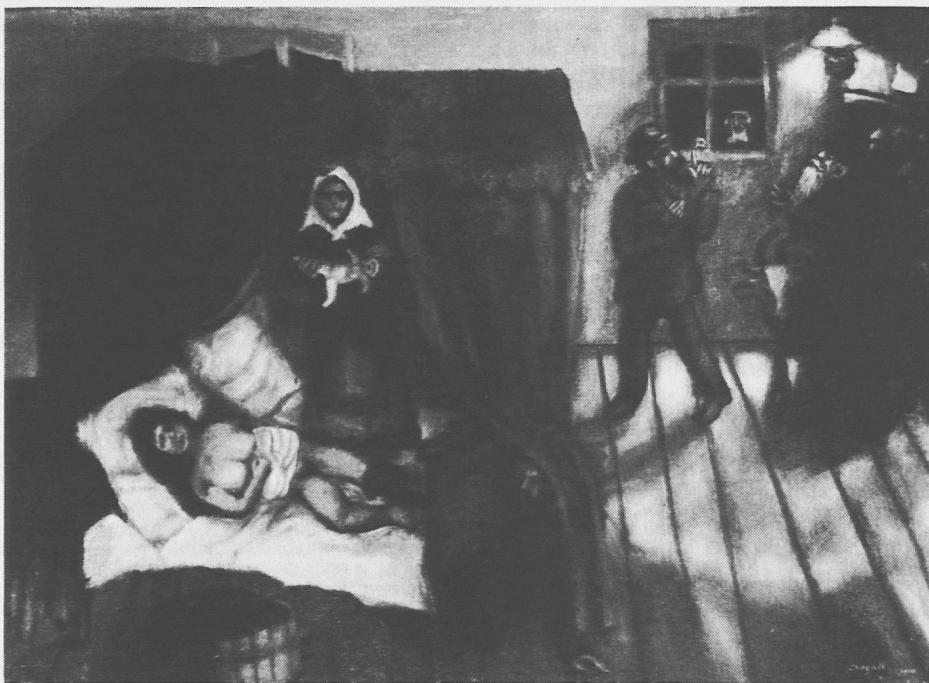
wer? Rollenbezeichnung der dargestellten Personen (evtl. Name); zusätzliche Beschreibung von Gesicht und Kleidung

was? Tätigkeiten, Körperhaltung, Mimik der dargestellten Personen

wo? Ort der Gesamtsituation; evtl. auch Detailangaben

wann? Zeitliche Fixierung der Situation (Tageszeit anhand von Licht- und Farbstimmung, Jahreszeit/Epoche anhand der Kleidungen)

wie? Stimmungs- und empfindungsmässige Angaben über Gesamtsituation und Einzelpersonen (Farben, Kontraste, Bewegung)



Marc Chagall (*1887): «La Naissance» (1910).
(Kunsthaus Zürich)

symbolisierte Mitteilung ebenfalls persönliche, der jeweiligen Umsetzungsform entsprechende «Signale» und «Zeichen» zu assoziieren und einzusetzen. Solche leistungsunabhängige «Spiel-Impulse» tragen bei zur Entwicklung von kreativem, bildhaftem Vorstellungsvermögen. Das freie Schülertgespräch kann in diesem Bereich eine wichtige Funktion übernehmen. Bildwerke in zeichnerischer, plastisch-gestalterischer oder musikalischer Art eingeschöpferisch auszudrücken, bietet im Zusammenhang mit Rollenspiel – oder losgelöst davon – eine neue Fülle von Umsetzungsmöglichkeiten.

Übrigens: auch Werke ohne Personendarstellungen oder gar ungegenständliche Bilder können in Vorstellung und vielfältiger Umsetzung mit Rollenträgern «belebt» werden (es müssen nicht immer Menschen sein!); ebenso ist es denkbar, Rollen für Farben, Formen, Bewegungen zu umreissen, so wie sie ihrem Beziehungsgefüge im Bild vom betrachtenden Schüler subjektiv zugeordnet werden. Umsetzungen sind persönliche Mitteilungen über Wahrgenommenes – sie dürfen subjektiv sein.

Sabina Derrer

Unterrichtsreihe «Bildbetrachtung im Unterricht»

Wenn auch der Museumsbesuch und die Konfrontation mit Originalwerken unersetzblich ist, erlauben Farbdias, Grossreproduktionen und weiteres Anschauungsmaterial, Bildbetrachtung auch im Klassenzimmer zu betreiben. Von verschiedenen möglichen Konzepten hat sich in Erprobungen die themabegogene Bildbetrachtung am besten bewährt. Schon vor längerer Zeit geplant und in einer 1. unvollständigen Fassung herausgegeben, ist im letzten Herbst in definitiv überarbeiteter Form folgende Unterrichtseinheit erschienen:

1: *Vom Turm zu Babel und andern wunderbaren, seltsamen, mächtigen und masslosen Bauwerken.*

Anregungen zur Auseinandersetzung mit dem Turmmotiv in der bildenden Kunst und Architektur

Das 37seitige, illustrierte Heft kann kostenlos beim Pestalozzianum, Bildbetrachtung im Unterricht, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, bezogen werden.

Die dazugehörige Diarieserie (Bestellnummer: D 70/2.5 I) kann in der Mediothek des Pestalozzianums zu den üblichen Bedingungen ausgeliehen werden.

Weitere Unterrichtseinheiten zum Thema «Strasse», «Nacht» und «Stadt» sind in Vorbereitung.

Kurse und Führungen im Rahmen der Lehrerfortbildung

Im Schuljahr 1980/81 werden vom Pestalozzianum Zürich folgende Kurse zur Aesthetischen Erziehung angeboten:

875 *Bildbetrachtung – Rollenspiel und Gestaltung*

Für Unterstufenlehrer

Leitung: Sabina Derrer

3 Mittwochnachmittage ab 18. Juni 1980

Kursort: Zürich

876 *Kunst im öffentlichen Raum*

Für alle Stufen

Leitung: Georges Ammann, Claudia Cattaneo

3 Mittwochnachmittage ab 3. September 1980

Kursort: Zürich

877 *Die Sprache der Bilder: Niederländische Kunst im 17. Jahrhundert*

Für Mittel- und Oberstufenlehrer

Leitung: Claudia Cattaneo, Hanna Gagel

4 Donnerstagabende ab 22. Mai 1980

Kursort: Zürich

882 «Türme» und «Strassen» – themenbezogene Bildbetrachtung im Unterricht

Für Mittel- und Oberstufenlehrer

Leitung: Georges Ammann, Claudia Cattaneo, Markus Eberhard

4 Dienstagabende ab 13. Januar 1981

Kursort: Zürich

Anmeldungen bis 2 Wochen vor Kursbeginn nimmt entgegen: Arnold Zimmermann, Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Stampfenbachstrasse 121, 8035 Zürich.

In Ergänzung zu diesen Kursen und zu den schriftlichen Wegleitung finden regelmässig Lehrerführungen durch einzelne temporäre Ausstellungen oder Museumssammlungen statt. Aus organisatorischen Gründen können diese Veranstaltungen meist nur kurzfristig im Schulblatt des Kantons Zürich ausgeschrieben werden. Für nähere Auskünfte wende man sich an Georges Ammann, Pestalozzianum, Museum und Schule, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich (Tel. 01 3620428 oder 3620433).

Bibliothek des Pestalozzianums

Neuanschaffungen

Die Bücher werden am 22. Mai 1980 in der Bibliothek ausgestellt; ab 5. Juni 1980 sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezug berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.-.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenutzer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 14. Juni 1980 abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Alternativen zum Hochschulstudium. Möglichkeiten beruflicher Ausbildungen für Mittelschüler. Illustr. 190 S. Z. [1979]. GO 510

Beichler, Christa/Elisabeth Klein. Vom Umgang mit Jugendlichen. 112 S. (Schaffh. 1977.) VIII C 2213

Bernstein, Saul/Louis Lowy. Neue Untersuchungen zur sozialen Gruppenarbeit. 2. Aufl. 253 S. (Freiburg 1978.) VIII C 2009 b

Biller, Karlheinz. Unterrichtsstörungen. Illustr. 257 S. Stuttg. (1979). VIII C 2594

Bönsch, Manfred/Klaus Schittko. Offener Unterricht. 304 S. Hannover (1979.). VIII C 2607

Bornemann, Marianne/Gisela Hundertmark. Treffpunkt Spielgruppe. Ein Angebot für Kleinstkinder u. ihre Eltern. Illustr. 110 S. (München 1977.) VIII C 2216

Büchin, Irmgard. Kindgemäßes Lernen im Kindergarten. 116 S. Illustr. (Stuttg. 1978.) VIII C 2607

Bücken, Franz-Josef. Schulfernsehen. Praktische Hilfen für den Unterricht. München 1980. VIII C 2604

Combe, Arno. Krisen im Lehrerberuf. 102 S. (Bensheim 1979.) VIII C 2595

Czerwenka, Kurt. Probleme im Unterricht. Illustr. 184 S. München (1979.). VIII C 2639

Danner, Helmut. Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Einführung in Hermeneutik, Phänomenologie u. Dialektik. Illustr. 240 S. München (1979.). VIII C 2601

Dauner, Iris. Brandstiftung durch Kinder. Kriminologische, kinderpsychiatrische u. rechtliche Aspekte. 152 S. Bern 1980. VIII C 2608

Dichanz, Horst/Günter Kolb. Unterrichtstheorie und Medienpraxis. Illustr. 220 S. Stuttg. (1979.) VIII C 2638

Angewandte *Entwicklungspsychologie* des Kindes- und Jugendalters. Illustr. 377 S. Heidelberg (1979.). VIII D 1923

Flechtnar, Hans-Joachim. Gedächtnis und Lernen in psychologischer Sicht. 2. Aufl. Illustr. X, 354 S. Stuttg. 1976. VIII D 1777, 1 b

- Das Gedächtnis. Ein neues psychophysisches Konzept. Illustr. XIV, 479 S. Stuttg. 1979. VIII D 1777, 3

Furian, Martin. «Du tut mir weh...» Aggressionen im Leben der Kinder u. Jugendlichen. Illustr. 229 S. Fellbach (1979.). VIII D 1924

Gemmingen, Gloria v. Unterrichtsmodelle für das zweite Schuljahr. Illustr. 136 S. Stuttg. (1979.). VIII C 2623

Grzesik, Jürgen. Unterrichtsplanung. Illustr. 328 S. Heidelberg (1979.). VIII C 2636

Günzler, Claus/G.M. Teutsch. Erziehen zur ethischen Verantwortung. 160 S. Freiburg i.Br. 1980. VIII C 2606

Guss, Kurt. Gestalttheorie und Sozialarbeit. Illustr. XII, 180 S. Darmstadt (1979.). VIII C 2634

Handbuch der Erwachsenenbildung. Bd. 5: Erwachsenenbildung in fünf Kontinenten. Illustr. 416 S. Stuttg. (1979.) VIII C 1760, 5

Hausaufgaben als Lernchance. Zur Verknüpfung schulischen u. ausser-schulischen Lernens. 251 S. München (1979.). VIII C 2548

Henecka, Hans Peter. Grundkurs Erziehungssoziologie. Soziologie u. pädagogisches Handeln. 160 S. Freiburg i.Br. 1980. VIII C 2617

Henrici, Gert. Sprachunterricht in der Lehrerausbildung. Illustr. 186 S. Weinheim 1979. VIII C 2632

Hensle, Ulrich. Einführung in die Arbeit mit Behinderten. Psychologische, pädagogische u. medizinische Aspekte. Illustr. 407 S. Heidelberg (1979.). VIII C 2637

Herber, Hans-Jörg. Motivationstheorie und pädagogische Praxis. Illustr. 187 S. Stuttg. (1979.). VIII D 1922

Herbert, Michael/Kurt Meiers. Leben und Lernen im ersten Schuljahr. Illustr. 151 S. Stuttg. 1980. VIII C 2622

Hohler, August E. Wozu das alles? Auf der Suche nach dem Sinn unseres Lebens. Variationen zum Thema Emanzipation. Illustr. 143 S. Z. 1980. VIII D 1917

Hüfner, Klaus. Bildung, Ungleichheit und Lebenschancen. Illustr. IX, 188 S. Frankf.a.M. (1978.). VIII C 2631

Jacob, Ursula/Dörthe Peter. «Und wenn die Kinder nicht wollen...?» Freizeitpädagogik im Kinderheim. 205 S. Weinheim 1978. VIII C 2492

Jegge, Jürg. Angst macht krumm. Erziehen oder Zahnrädrichenschleifen. Illustr. 223 S. (Bern 1979.) VIII D 1907

Jugend und Terrorismus. Ein Hearing des Bundesjugendkuratoriums. 128 S. (München 1979.) VIII C 2597

Kraiker, Christoph. Psychoanalyse, Behaviorismus, Handlungstheorie. Theoriekonflikte in der Psychologie. 287 S. München 1980. VIII D 1920

Kraus, Beat. Spielecken – Spielplätze. Ein kritisches Ideenbuch. Illustr. 141 S. (Basel 1979.) VIII C 2630

Krause, Siegfried. Darstellendes Spiel. Illustr. 144 S. Paderborn (1976.). VIII C 2493

Loddenkemper, Hermann/Norbert Schier. Leistung und Angst in der Schule. Illustr. 140 S. Paderborn (1979.). VIII C 2625

Lüscher, Kurt. Sozialpolitik für das Kind. Illustr. 283 S. (Stuttgart 1979.) VIII C 2600

Luhmann, Niklas/Karl-Eberhard Schorr. Reflexionsprobleme im Erziehungssystem. 371 S. (Stuttgart 1979.) VIII C 2599

Mahler, Margaret S./Fred Pine/Anni Bergmann. Die psychische Geburt des Menschen. Illustr. 376 S. (Frankf.a.M. 1978.) VIII D 1921

Mann, Iris. Lernen durch Handeln. 2. *Aufl. Illustr. V, 123 S. (München 1977.) VIII C 2647 b

Morawietz, Holger. Unterrichtsdifferenzierung. Ziele, Formen, Beispiele u. Forschungsergebnisse. Illustr. 170 S. Weinheim 1980. VIII C 2614

MSB – Matura, Studium, Beruf. Arbeitsheft zur Studien- u. Berufswahl. 2.* Aufl. Illustr. 74 S. (Z. 1980.) GO 509 b

Müller, Hanspeter/Willi Schneider. Bildungspostulate ohne Resonanz? Demokratische Wege u. Schwierigkeiten, das Bestehende zu ändern. 52 S. Basel 1979. Cb 593, 2

Müller, Helga/Pamela Oberhuemer. Kind und Bilderbuch. Praktische Anregungen. Illustr. 148 S. Hannover (1979.). VIII B 1927

Nickel, Horst. Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Bd. 2 c: Schulkind und Jugendlicher. 3. *Aufl. Illustr. 531 S. Bern (1979.). VIII D 1374, 2 c

Niederhäuser, Hans Rudolf. Pädagogische Impulse Mitteleuropas. Gestaltungen einer Lebenspädagogik. 77 S. Basel 1979. Cb 599

Peseschkian, Nossrat. Positive Familientherapie. Eine Behandlungsme-thode der Zukunft. Illustr. 261 S. Frankf.a.M. 1980. VIII D 1919

Plouda, Sigrid/Ueli Steiner. Soziale Spiele – soziales Lernen. Eine mögliche Lernmotivierung des Grundstufenschülers. Illustr. 63 S. u. S. A–X. (Z. 1980.) Cb 603⁴

Pramper, Wolfgang. Soziales und sprachliches Lernen in Unterrichtssitu-ationen. Illustr. 108 S. Wien 1980. VIII C 2618

Die *Psychologie* des 20 Jahrhunderts. Bd. 10: Ergebnisse für die Medizin (2). Psychiatrie. Illustr. XVIII, 1171 S. Z. 1980. VIII D 1711,10

Reichen, Jürgen. Planstudie Kindergarten. Illustr. IV, 361 S. Z. 1979. VIII T 92⁴

Reinartz, Anton/Erika Reinartz/Helga R. Reiser. Wahrnehmungsförde- rung behinderter und schulschwacher Kinder. Praxis u. Forschung. Illustr. XII, 248 S. Berlin 1979. VIII C 2593

Renner, Michael/Theodor Thesing. Praxis der Heilpädagogik. Handbuch für kreatives Arbeiten mit verhaltensauffälligen Jugendlichen... Illustr. 302 S. (Freiburg i.Br. 1978.) VIII C 2603

Rubins, Jack L. Karen Horney. Sanfte Rebellin der Psychoanalyse. Biographie. Illustr. 346 S. München 1980. VIII D 1916

Rückriem, Georg/Joachim Stary/Norbert Franck. Die Technik wissen-schaftlichen Arbeitens. Praktische Anleitung. Illustr. 338 S. Paderborn (1977.). VIII C 2641

St. Gallen. Erziehungsdepartement. Plane deine Zukunft. Bildungsmög-lichkeiten im Kanton St. Gallen. 88 S. St. Gallen 1980. VIII T 93

- Schallenberger, E. Horst/Gerd Stein.* Das Schulbuch – zwischen staatlichem Zugriff und gesellschaftlichen Forderungen. Illustr. 264 S. Kastellaun (1978). VIII C 2643
- Scheerer-Neumann, Gerhard.* Intervention bei Lese-Rechtschreibschwäche. Überblick über Theorien, Methoden u. Ergebnisse. Illustr. 155 S. Bochum (1979). VIII C 2598
- Scheuerl, Hans.* Klassiker der Pädagogik. [2 Bde.] Illustr. Bd. 1: Von Erasmus von Rotterdam bis Herbert Spencer. 376 S. 2: Von Karl Marx bis Jean Piaget. 383 S. München (1979). VIII W 1140, 1–2
- Schmid, Reinhard.* Wegweiser zur Berufswahl. Illustr. 64 S. Z. 1979. GO 511⁴
- Schmidbauer, Wolfgang.* Alles oder nichts. Über die Destruktivität von Idealen. 438 S. Hamburg 1980. VIII E 850
- Schmidle, Paul/Hubertus Junge.* Erzieher im Heim. 230 S. (Freiburg i.Br. 1978.) VIII C 2609
- Schmidt, Arno.* Didaktik der Lehrerfortbildung I – lerntheoretische Grundlagen, Modelle und Möglichkeiten. Illustr. 119 S. Hannover (1979). VIII C 2626
- Schneider, Gerd.* Menschenbild und Wirklichkeit. Ein Beitrag zur pädagogischen Theorie des Interesses. 99 S. München 1980. VIII C 2613
- Schnell, Hermann.* Die neue Mittelschule als Gesamtschule. Illustr. 143 S. Wien 1980. VIII C 2619
- Sprachbehinderungen und Gruppenaktivitäten.* Illustr. 135 S. Wien 1980. VIII C 2621
- Stone, Joseph L./Joseph Church.* Kindheit und Jugend. Einführung in die Entwicklungspsychologie. Illustr. Bd. 1: Geburt, Säugling, Gesetze der psychischen Entwicklung, Kleinkind. XII, 380 S. 2: Vorschulkind, mittlere Kindheit, Der Jugendliche, Herausbildung der erwachsenen Persönlichkeit... VIII, 411 S. Stuttg. 1978. VIII C 2605, 1–2
- Stuckenhoff, Wolfgang.* Rollenspiel in Kindergarten und Schule. Eine Rollenspiel-Didaktik. 125 S. Paderborn (1978). VIII C 2624
- Studienprogramm Erziehungswissenschaft.* Illustr. Bd. 1: Schule als Institution. 192 S. 2: Curriculum und Lehrplan. 205 S. 3: Unterrichtsgestaltung. 235 S. 4: Messen und Beurteilen von Schülerleistungen. 206 S. 5: Soziale Interaktion in der Schule. 215 S. 6: Störungen im Schulalltag. 219 S. 7: Philosophische Aspekte schulischer Fächer und pädagogischer Praxis. 218 S. (München 1978.) VIII C 2610, 1–7
- Training sozialer Verhaltensweisen.* Ein Programm für die Arbeit mit dissozialen Jugendlichen. 188 S. München 1980. VIII C 2615
- Troch, Achim.* Stress und Persönlichkeit. Eine problemorientierte Einführung in die Tiefenpsychologie von Sigmund Freud u. Alfred Adler. Illustr. 141 S. München (1979). VIII D 1913
- Offener Unterricht.* Curriculare, kommunikative u. unterrichtsorganisatorische Aspekte. 304 S. Hannover (1979). VIII C 1081, 100
- U & S Pädagogik:* Orientierung. [Bd. 1:] Die Lehrer-Schüler-Interaktion. 388 S. [2:] Studienbuch Pädagogik. Illustr. XII, 264 S. [3:] Legasthenieforschung am Ende? Illustr. IX, 188 S. [4:] Veränderung von Schülerverhalten. Illustr. VIII, 282 S. [5:] Beurteilen oder Verurteilen. IX, 242 S. [6:] Schöpferisches Problemlösen im Mathematikunterricht. Illustr. VIII, 241 S. [7:] Informeller Unterricht – Modell für die Grundschule. Illustr. XV, 279 S. [8:] Szenisches Spiel als Lernsituation. 221 S. (München 1976–1977.) VIII C 2646, 1–8
- Training. [Bd. 1:] Mathematik verständlich erklären. Illustr. VI, 84 S. [2:] Unterrichtssituationen. I: Gespräch und Diskussion. VII, 113 S. II: Motivieren und Präsentieren. VI, 129 S. III: Üben und Experimentieren. VI, 149 S. [3:] Lehrverhalten. I: Unterrichtsziele, Selbstkontrolle, Lenkung. (München 1976.) VIII C 2611, 1–3
 - Unterricht. [Bd. 1:] Lernziel Ich-Erfahrung. VI, 170 S. [2:] Konsumgesellschaft. Illustr. VII, 133 S. [3:] Vorurteile und Feindbilder. Illustr. X, 278 S. [4:] Sprache in Situationen. Illustr. XLIV, 141 S., XLV-LVI. [5:] Wirtschaftszusammenhänge verständlich lehren. Illustr. XII, 264 S. [6:] Schülerproblem: Ausbildung und Berufswahl. Illustr. XI, 215 S. [7:] Verständigung über Alltagsnormen. Illustr. V, 161 S. [8:] Schlechte Schüler gibt es nicht. 2. *A. Illustr. VI, 135 S. (München 1976–1978.) VIII C 2645, 1–8b
- Vaillant, George E.* Werdegänge. Erkenntnisse der Lebenslauf-Forschung. 515 S. Hamburg 1980. VIII D 1918
- Wartenweiler, Fritz.* Ein Neunziger sucht. Illustr. 203 S. Z. (1979). VIII W 1144
- Watlawick, Paul.* Die Möglichkeit des Andersseins. Zur Technik der therapeutischen Kommunikation. Illustr. 139 S. Bern (1977). VIII D 1765
- Weibel, Walter.* Lehrerfortbildung – Variante CH. Aufsätze und Thesen zum Wesen und Weg der Lehrerfortbildung. Illustr. 141 S. Z. (1979). Cb 490, 14
- Weiss, Josef.* Du und die Arbeit. Illustr. 64 S. Wattwil (1978). Db 130, 4
- Werkhefte* zur heilpädagogischen Übungsbehandlung. Illustr. Je 72 S. Heft 1: Fröbel-Material zur Förderung des entwicklungsgestörten und des behinderten Kindes. 2: Sing-, Kreis-, Finger- und Bewegungsspiele... 3: Montessori-Material... 4: Rhythmus und Sprachanbahnung... 5: Feste und ihre Gestaltung... 7: Bildnerisches Gestalten... Ravensburg 1978–1979. Cb 602, 1–5, 7
- Wilms, Wolf Rüdiger.* Lernen mit «Behinderten». Anregungen. Illustr. 141 S. Ravensburg (1979). VIII C 2628
- Winkel, Rainer.* Pädagogische Psychiatrie für Eltern, Lehrer und Erzieher. Eine Einführung. Illustr. 393 S. Frankf.a.M. 1980 VIII C 2612
- Ziechmann, Jürgen.* Curriculum-Diskussion und Unterrichtspraxis. Ein Beitrag zum lerngruppen-orientierten Unterricht in der Schule. Illustr. 152 S. Stuttg. (1979). VIII C 2596
- Zimmermann, Werner.* Von der Curriculumtheorie zur Unterrichtsplanning. Illustr. 451 S. Paderborn (1977). VIII C 2640
- Zulliger, Hans.* Umgang mit dem kindlichen Gewissen. (6. Aufl.) 162 S. (Stuttg. 1979.) VIII D 395 f
- Philosophie, Religion**
- Abendmahl – auch für Kinder?* Illustr. 178 S. Z. (1979). VIII F 607
- Bibelarbeit in der Gemeinde.* Bd. 1: Jesus Begegnungen. 115 S. 2: Wunder Jesu. 118 S. 3: Gleichnisse Jesu. Illustr. 224 S. Basel (1977–1979). VIII F 605, 1–3
- Bielefeldt, Heinz/Engelbert Gross/Regina Jörissen.* Carolin & Marius. Religiöse Erziehung für Kinder im Vorschulalter und im frühen Schulalter. Illustr. 171 S. a: Materialsammlung. a1:Arbeitsbögen. Kevelaer (1976). [Kann nur im Lesezimmer eingesehen werden.] III R 48+a+a1
- Bilder zum Kirchenjahr.* Dias und Texte zu den biblischen Lesungen hrsg. von Friedemann Fichtl. Illustr. Bd. 1b: Adventszeit. 2. Aufl. 32 S. 2: Weihnachtszeit. 28 S. 3: Fastenzeit. 48 S. 4: Karwoche, Osternacht. 40 S. 5: Osterzeit. 48 S. 6: Sonntage im Jahreskreis. Lesejahr A: Mattäus. 48 S. 7: Sonntage im Jahreskreis. Lesejahr B: Markus. 48 S. 8: Sonntage im Jahreskreis. Lesejahr C: Lukas. 56 S. 9: Das Gleichnis vom Weltgericht. 24 S. 10: Heilige im Jahreskreis. Folge A: Januar bis Juli. 48 S. (Z. 1977–1979.) III R 50, 1b–10
- Bruin, Paul.* Steht das wirklich in der Bibel? 117 S. Luzern (1978). VIII F 610
- Wo man die Sprache Jesu spricht. Aus der Welt der Bibel. 94 S. Luzern (1977). VIII F 611
- Bruin Paul/Philipp Giegel.* Der Alltag Jesu zu Nazareth. Illustr. 44 S. Luzern (1978). Fb 73
- Es geschah vor 1900 Jahren. Die Anfänge des Christentums in Pompeji und Herculaneum. Illustr. 45 S. Luzern (1979). VIII F 606
- Brunner, Emil.* Christentum und Kultur. 335 S. Z. (1979). VIII F 604
- Cardenal, Ernesto.* Die Stunde Null. 398 S. Wuppertal (1979). VIII F 603
- Corti, Walter Robert.* Heimkehr ins Eigentliche. Illustr. 304 S. (Schaffh. 1979.) VIII E 849, 1
- Esser, Wolfgang C.* Religionsdidaktik. 231 S. (Z. 1977.) VIII F 592
- Früchtel, Ursula.* Religion im 5./6. Schuljahr. Illustr. 79 S. (Z. 1979.) III R 43
- Gottschalk, Herbert.* Weltbewegende Macht Islam. Illustr. 279 S. Bern 1980. VIII F 589
- Haack, Friedrich-Wilhelm.* Jugendreligionen. Illustr. 435 S. München (1979). VIII F 596
- Hasler, August Bernhard.* Wie der Papst unfehlbar wurde. Illustr. XXXVII, 319 S. München (1979). VIII F 595
- Hunke, Sigrid.* Glauben und Wissen. Die Einheit europäischer Religion und Naturwissenschaft. Illustr. 306 S. Düsseldorf (1979). VIII F 594
- Jens, Walter.* Warum ich Christ bin. 383 S. München (1979.). VIII F 507
- Kaufmann, Ludwig.* Johannes Paul II. Illustr. 126 S. Freiburg i. Br. (1979). VIII F 586
- Religiöse Kindererziehung* in der Mischehe. 119 S. (Z. 1979.) VIII F 602
- Kinderlieder* zur Bibel. Illustr. [Bd. 1:] 111 Kinderlieder zur Bibel. 128 S. [2:] 9×11 Kinderlieder zur Bibel. 128 S. [3:] 77 Spiel- und Tanzlieder zur Bibel. 127 S. (Freiburg i. Br. 1978–79.) III AGs 36, 1–3

- Knecht, Lothar.** Bibel im Unterricht. Illustr. Teil 1: Einleitung und Grundformen des Gestaltens. 88 S. Teil 2: Von Abraham bis David. 128 S. Freiburg i. Br. (1977). III R 49, 1–2
- Küng, Hans.** Existiert Gott? 878 S. München (1978). VIII F 563
- Weg und Werk. Illustr. 236 S. München (1978). VIII F 609
- Leist, Marielene.** Kinder begegnen dem Tod. 192 S. Freiburg i. Br. (1979). VIII C 2629
- May, Hans.** Der gesteuerte Mensch. Illustr. 43 S. a: Arbeitsmaterial. Illustr. 59 S. (Frankfurt a. M. 1973–1977.) III R 47b+ad
- Nigg, Walter.** Die Antwort der Heiligen. Wiederbegegnungen mit Franz von Assisi, Martin von Tours, Thomas Morus. 176 S. Freiburg i. Br. (1980). VIII F 608
- Nussbaumer, Heinz.** Khomeini. Revolutionär in Allahs Namen. Illustr. 191 S. (München 1979). VIII W 1148
- Ohlemacher, Renate/Sabine Ruprecht/Heidi Kaiser.** Vorlesebuch Religion. Arbeitshinweise-Register. 503 S. Lahr (1979). VIII F 555 a
- Randak, Oskar.** Das Märchen. Ein Spiegelbild der Grunderfahrungen und der religiösen Dimension des Menschen. Illustr. 144 S. Düsseldorf 1980. VIII B 1948
- Reimer, Hans-Diether/Oswald Eggenberger.** ...neben den Kirchen. Gemeinschaften, die ihren Glauben auf besondere Weise leben wollen. 414 S. Konstanz (1979). VIII F 600
- Religion in der Sekundarstufe II.** Zugänge – Entfaltungen – Perspektiven. Illustr. 304 S. (Hannover 1979.) III R 42
- Rudolph, Marguerita.** Wie ist das, wenn man tot ist? Mit Kindern über das Sterben reden. Illustr. 101 S. Ravensburg (1979). VIII C 2627
- Scheler, Max.** Gesammelte Werke. Bd. 11: Schriften aus dem Nachlass. II: Bekenntnislehre und Metaphysik. Illustr. 296 S. Bern (1979). VIII E 430, 11
- Schubert, Kurt.** Die Kultur der Juden. Teil II: Judentum im Mittelalter. Illustr. 187 S. Wiesbaden (1979). VIII G 1819⁴ II, 16 II
- Steinwede, Dietrich.** Illustr. [Bd. 1:] Pfingsten. 46 S. [2:] Von der Schöpfung. 48 S. [3:] Jesus von Nazareth. 48 S. [4b:] Von Gott. 2. Aufl. 48 S. [5:] Weihnachten mit Lukas. 48 S. [6:] Paulus aus Tarsus. 55 S. [7:] Ostern. 52 S. [8:] Wunder. 52 S. Lahr (1972–1979). III R 45, 1–8
- Stichwort: Tod.** Illustr. 173 S. Frankfurt a. M. (1979). VIII F 601
- Veit, Bärbel/Reinhard Veit.** Illustr. [Bd. 1:] Religion im ersten Schuljahr. 128 S. [2:] ...im zweiten Schuljahr. 152 S. [3:]...im dritten Schuljahr. 160 S. [4:] ...im vierten Schuljahr. 152 S. (Z. 1976–1978). III R 44, 1–4
- Völker, Herrscher und Propheten.** Die Menschen der Bibel – ihr Leben, ihre Zeit. Illustr. 432 S. Stuttgart (1979). VIII F 597⁴
- Vogt-Göknal, Ulya.** Die Moschee. Grundformen sakraler Baukunst. Illustr. 192 S. Z. (1978). VIII H 1398
- Um nichts als die Wahrheit. Deutsche Bischofskonferenz contra Hans Küng. 394 S. München (1978). VIII F 599
- Weltreligionen heute.** Hinduismus. Illustr. 150 S. Z. 1979. 30 Dias: D 104/4 I–II VIII F 588⁴, 1
- Wunderli, Jürg.** Vernichtung oder Verwandlung? Der Tod als Verhängnis und Hoffnung. 189 S. (Stuttgart. 1976.). VIII D 1808
- Zink, Jörg.** Bildwerk zur Bibel. Geschichte und Umwelt. Bd. 1: Bild 1–36: Mesopotamien, Die Heimat Abrahams. Bild 37–81: Die Staaten und die Mächte, Sumer, Syrien, Assur, Babylon, Persien. Illustr. XVI, 88 S. Freiburg i. Br. (1980). D 100/10.1 I–IV
- Eine Handvoll Hoffnung. Biblische Reden. Illustr. 189 S. Stuttgart. (1979). VIII F 598
- Licht über den Wassern. Geschichten gegen die Angst. Illustr. 223 S. (Stuttgart. 1978.). VIII F 591
- Sag mir wohin. Weg und Ziel des Menschen. Illustr. 132 S. (Stuttgart. 1977.). VIII F 590b
- Zukunft.** Politische, philosophische und theologische Aspekte der Zukunftologie. Illustr. 31 S. a: Arbeitsmaterial. Frankfurt a. M. (1975). III R 46 + a
- Frey, Adolf.** Erinnerungen an Gottfried Keller. Illustr. 163 S. Z. (1979). VIII W 1143
- Gahagan, Denis u. Georghina.** Kompensatorische Spracherziehung in der Vor- und Grundschule. 2. *Aufl. 224 S. Düsseldorf (1971). VIII B 1914 b
- Glaser, Hermann.** Literatur des 20. Jahrhunderts in Motiven. Illustr. Bd. 1: 1870 bis 1918. 220 S. 2: 1918 bis 1933. 392 S. München (1978–1979). VIII B 1941, 1–2
- Haller, Paul.** Gesammelte Werke. 3. Aufl. 504 S. Aarau (1980). VIII B 1947 c
- Hesse, Hermann.** Gesammelte Briefe. Bd. 2: 1922–1935. Illustr. 560 S. (Frankf.a.M. 1979.) VIII B 1704, 2
- Hoffmann, Christine Gabriele.** Heinrich Böll. Illustr. 165 S. (Hamburg 1977.) VIII W 1141
- Jurgensen, Manfred.** Frisch. Kritik, Thesen, Analysen. 203 S. Bern (1979.). VIII B 1940
- Kästner, Erich.** Briefe aus dem Tessin. Illustr. 144 S. Z. (1977). VIII B 1939
- Kisch, Egon Erwin.** Nichts ist erregender als die Wahrheit. Reportagen aus 4 Jahrzehnten. Illustr. 2 Bde. 320, 288 S. Köln (1979.). VIII B 1942, 1–2
- Sprachliche Kodes und soziale Kontrolle.** Illustr. 237 S. Düsseldorf (1975). VIII B 1913
- Marquardt, Manfred.** Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur. Illustr. 147 S. München (1977.). VIII B 1944
- Meckling, Ingeborg.** Kinderbuchtexte. Illustr. 120 S. München (1976.). VIII B 1945
- Pawlick, Jürgen.** Kinderbücher als Unterrichtsprojekt. Illustr. 144 S. Weinheim 1980. VIII B 1946
- Plath, Sylvia.** Briefe nach Hause, 1950–1963. Illustr. 537 S. (München 1979.) VIII B 1949
- Profile zeitgenössischer Bilderbuchmacher Nr. 2.** Illustr. 299 S. Hamburg s.a. VIII B 1916
- Pschibul, Manfred.** Mündlicher Sprachgebrauch. Verstehen und Anwenden gesprochener Sprache. Illustr. 376 S. Donauwörth 1980. Sb 116, 27
- Rowohlt Monographien.** Illustr. Bd. 260: Simone de Beauvoir. 153 S. 283: Else Lasker-Schüler. 157 S. (Hamburg 1978–1980.). VII 7782, 260, 283
- Ullshöfer, Robert.** Arbeit mit Texten 7/8. 367 S. Hannover (1979.). III AD 106, 2 + a
- Zeltner, Gerda.** Das Ich ohne Gewähr. Gegenwartsautoren aus der Schweiz. Z. 1980. VIII B 1938

Schöne Literatur

- Amado, Jorge.** Das Land der goldenen Früchte. Roman. 493 S. (Wuppertal 1978.) VIII A 4647
- Arnold, Bruce.** Stimmwechsel. Roman. 324 S. (Tübingen 1979.). VIII A 4677
- Bachmann, Ingeborg.** Sämtliche Erzählungen. 486 S. München 1980. VIII A 4675
- Borgen, Johan.** Die dunklen Quellen. Roman. 297 S. Frankf. 1980. VIII A 4572, 2
- Conrad, Klaus.** Dauerndes Glück. Roman. 345 S. Köln 1980. VIII A 4662
- Corman, Avery.** Kramer gegen Kramer. Roman. 233 S. Hamburg 1980. VIII A 4666
- Enquist, Per Olov.** Der Sekundant. Roman. 351 S. (München 1979.). VIII A 4648
- Franzos, Karl Emil.** Der Pojaz. 396 S. (Königstein/Ts.) 1979. VIII A 4684
- Frei, Otto.** Berliner Herbst. Erzählungen. Z. (1979.). VIII A 4649
- Gruber, Reinhard P.** Im Namen des Vaters. Roman in Fortsetzungen. 190 S. (Salzburg 1979.). VIII A 4650
- Härtling, Peter.** Nachgetragene Liebe. 169 S. Darmstadt 1980. VIII A 4676
- Jersild, P. C.** Das Haus zu Babel. Roman. 367 S. Köln 1980. VIII A 4665
- Krüger, Horst.** Unterwegs. Gesammelte Reiseprosa. 383 S. Hamburg 1980. VIII A 4661
- Laxness, Halldór.** Das wiedergefundene Paradies. Roman. 304 S. Z. (1980.). VIII A 4679

Sprach- und Literaturwissenschaft, Sprachunterricht

- Arendt, Dieter.** Eulenspiegel – ein Narrenspiegel der Gesellschaft. Illustr. 170 S. Stuttgart. (1978.). VIII B 1937, 37
- Busse, Günther.** Training Gedichtinterpretation. Oberstufe. 115 S. Stuttgart. (1977.). III D 384

- Le Carré, John.* Agent in eigener Sache. Roman. 447 S. Hamburg 1980. VIII A 4669
- Lessing, Doris.* Afrikanische Tragödie. Roman. 247 S. Frankf. 1980. VIII A 4663
- Märchen der Weltliteratur.* Bd. 82: Ukrainische Märchen. 285 S. 83: Österreichische Märchen. 300 S. 84: Baskische Märchen. 287 S. Düsseldorf (1979–1980). VII 7760, 82–84
- Márquez, Gabriel García.* Die böse Stunde. Roman. 229 S. (Köln 1979). VIII A 4651
- Martini, Plinio.* Fest in Rima. Geschichten u. Geschichtliches aus den Tessiner Tälern. 143 S. Z. (1979). VIII A 4652
- Niederhauser, Rolf.* Kältere Tage in sieben Bildern. 128 S. Darmstadt 1980. VIII A 4664
- Olsen, Tillie.* Yonnondio. Roman. 221 S. (Darmstadt 1979.) VIII A 4653
- Parin, Paul.* Untrügliche Zeichen von Veränderung. Jahre in Slowenien. Erzählungen. 277 S. München 1980. VIII A 4680
- Neue finnische Prosa. Erzählungen. 274 S. Stuttg. (1979). VIII A 4674
- Roth, Gerhard.* Der stille Ozean. Roman. 242 S. Frankf. 1980. VIII A 4682
- Saroyan, William.* Freunde und andere Leute. Ein Buch der Erinnerung. 167 S. (Wiesbaden 1979.) VIII A 4654
- Saviane, Caterina.* Verlorene Stunden. Leben mit sechzehn. 137 S. Hamburg 1980. VIII A 4681
- Schaffner, Jakob.* Stadtgänge. Frühe Erzählungen. Illustr. 303 S. Z. (1979). VIII A 4655
- Schmid, Walter.* Wege und Umwege. Begegnungen mit Tieren u. Menschen. 117 S. Bern (1978). VIII A 4656
- Schubiger-Cedraschi, Joli.* Haus der Nonna. Eine Kindheit im Tessin. Illustr. 162 S. Frauenfeld 1980. VIII A 4673
- Schwaiger, Brigitte.* Lange Abwesenheit. 123 S. Wien 1980. VIII A 4685
- Singer, Isaac B.* Schoscha. Roman einer Liebe. 329 S. München 1980. VIII A 4672
- Späth, Gerold.* Commedia. 432 S. Frankf. 1980. VIII A 4683
- Strauss, Botho.* Rumor. Roman. 232 S. München 1980. VIII A 4667
- Traven, B.* Die Baumwollpflücker. Illustr. 221 S. Frankf. a.M. 1978. VIII A 4657
- Ein General kommt aus dem Dschungel. 305 S. Frankf. a.M. 1977. VIII A 4659
- Die Rebellion der Gehenken. 327 S. Frankf. a.M. 1977. VIII A 4658
- Wilker, Gertrud.* Wolfsschatten. Roman einer Familie. 189 S. Frauenfeld 1980. VIII A 4671
- Wolf, Christa.* Gesammelte Erzählungen. 226 S. Darmstadt 1980. VIII A 4668
- Wolter, Christine.* Stückweise leben. Roman. 203 S. Z. 1980. VIII A 4670
- Young, Sandra.* Ein Rattenloch ist kein Vogelnest. Eine Jugend in den Slums von Baltimore. 309 S. (Königstein/Ts. 1979.) VIII A 4660
- Geschichte, Volkskunde, Politik, Staatskunde**
- Büchse, Friedhelm.* Familie in der Gesellschaft. Gesch., Funktionen, Rollenverteilung, Kritik, Alternativen. Illustr. 104 S. Hannover 1980. VIII S 702
- Camara, Helder.* Friedensreise 1974. Zürich–Oslo–Frankfurt. Illustr. 64 S. Z. (1974). Gb 244
- China.* Natur, Gesch., Gesellschaft, Politik, Staat, Wirtschaft, Kultur. Illustr. 519 S. Tübingen 1980. VIII G 2376
- Egner, Anton.* Strukturen und Probleme der Industriegesellschaft. Gesellschaft, Wirtschaft, Arbeitswelt in der BRD. Illustr. 160 S. Hannover 1980. VIII S 700
- Erdoes, Richard.* Büffeljagd und Sonnentanz. Die Prärie-Indianer gestern u. heute. Illustr. 216 S. Rüschlikon-Z. 1980. VIII G 2375
- Faschismus – Theorien, Fallstudien, Unterrichtsmodelle.* 255 S. Wien 1980. VIII G 2377
- Fischer-Fabian, S.* Preussens Gloria. Der Aufstieg eines Staates. Illustr. 367 S. (Locarno 1979.) VIII G 2387
- Politische Gefangene in der UdSSR. Ihre Behandlung u. ihre Haftbedingungen. Illustr. 194 S. (Wien) 1975. VIII G 2385
- Grube, Frank.* Flucht und Vertreibung. Deutschland zwischen 1944 und 1947. Illustr. 234 S. Hamburg 1980. VIII G 2378⁴
- Gruner, Erich.* Ist der schweizerische Staat zerstörbar? Illustr. 89 S. Bern (1978). Gb 245
- Hagen, Victor v. Capac Nan.* Die Schicksalsstrasse der Inka. Illustr. Bildteil: 48 S. Textteil: 253 S. Z. (1980). VIII G 2392
- Han Suyin.* Chinas Sonne über Lhasa. Das neue Tibet unter Pekings Herrschaft. Illustr. 226 S. Bern 1980. VIII G 2383
- Hauser, Hans.* Die Kurden. Stiefsöhne Allahs. Bildteil: 20 S. Textteil: 285 S. (München 1979.) VIII G 2388
- Hill, Ruth Beebe.* Hanta Yo. Eine Indianer-Saga. 948 S. Hamburg 1980. VIII G 2373
- Hochhuth, Rolf.* Tell 38. Dankrede für den Basler Kunstreis. 1976. Anmerkungen u. Dokumente. Illustr. 160 S. (Reinbek 1979.) VIII G 2389
- Holzach, Michael.* Das vergessene Volk. Ein Jahr bei den deutschen Hutterern in Kanada. Illustr. 277 S. Hamburg 1980. VIII G 2382
- Kemp, Gérald van der.* Versailles. Illustr. 255 S. (Stuttgart 1979.) VIII G 2391⁴
- Lame Deer, John Fire/Richard Erdoes.* Tahca Ushte – Medizinmann der Sioux. Illustr. 316 S. München (1979). VIII G 2384
- Lütgen, Kurt.* Japan aus erster Hand. Gesch. u. Gegenwart Nippons in Berichten u. Dokumenten. Illustr. 218 S. (Würzburg 1978.) VIII G 2381
- May, Hans.* Rassismus. Lehrerheft zu einem Unterrichtsmodell. Illustr. 56 S. Frankf.a.M. (1974). a: Schülerarbeitsmaterialien. 65 S. Gb 246 + a
- Pleticha, Heinrich.* Afrika aus erster Hand. Gesch. u. Gegenwart Schwarzafrikas in Berichten von Augenzeugen u. Zeitgenossen. (2. Aufl.) Illustr. 317 S. (Würzburg 1974.) VIII G 2380 b
- Reinartz, Ingomar.* Wahl für Europa. Illustr. 123 S. Freiburg (1978). VIII G 2315
- Schmid, Heinz Dieter.* Fragen an die Geschichte. Arbeitsbuch für die Sekundarstufe I. Illustr. Bd. 1: Weltreiche am Mittelmeer. 222 S. 2: Die europäische Christenheit. 230 S. 3: Europäische Weltgeschichte. 291 S. 4: Die Welt im 20. Jahrhundert. Frankf.a.M. 1979. III G 136, 1–4
- Schönbrunn, Günter.* Das bürgerliche Zeitalter, 1815–1914. Illustr. 958 S. München (1980). VIII G 1419, 4
- Scholl-Latour, Peter.* Der Tod im Reisfeld. 30 Jahre Krieg in Indochina. 2. Aufl. Illustr. 384 S. Stuttg. 1980. VIII G 2374 b
- Schweizer, Max.* Neu-Schweizerland. Planung, Gründung u. Entwicklung einer schweiz. Einwanderersiedlung in den USA. Illustr. 372 S. Zug 1980. VIII G 2394
- Stoll, Klaus Hartwig.* Die Armen, eine Randgruppe unserer Gesellschaft. Illustr. 24 S. a: Arbeitsheft. 32 S. Frankf.a.M. (1978). Gb 247 + a
- Strahm, Rudolf H.* Überentwicklung – Unterentwicklung. Werkbuch über die wirtschaftlichen Mechanismen der Armut. 3. *Aufl. Illustr. 136 S. Stein/Mfr., 1978. VIII G 2393 c
- Thürer, Georg.* Erker. Ansprachen u. Aufsätze zur Kultur in der Ostschweiz. Illustr. 534 S. Frauenfeld (1978). VIII G 2390
- Time-Life.* Die Seefahrer. Illustr. Bd. 4: Die grossen Passagierschiffe. 176 S. 5: Die Kriegsschiffe. 176 S. 6: Die Windjammer. 176 S. Amsterdam (1979–1980). SW 28, 4–6
- Der Wilde Westen. Illustr. Bd. 6: Die Kanadier. 239 S. 11: Der Weg nach Westen. 240 S. 12: Der Goldrausch. 240 S. ([Amsterdam] 1979.) SW 24, 6, 11–12
- Der Zweite Weltkrieg. Illustr. Bd. 5: Die Schlacht im Atlantik. 208 S. 6: Der Angriff auf Russland. 208 S. Amsterdam 1979–1980. VIII G 2332⁴, 5–6
- Toai, Doan Van.* Der vietnamesische Gulag. 267 S. Köln 1980. VIII G 2379
- Udgaard, Nils Morten.* Der rastlose Riese. Alltag in der Sowjetunion. Illustr. 326 S. (Hamburg 1979.) VIII G 2386
- Vontobel, Jacques.* Die Gemeinde – ein sozialer Erfahrungsräum. Vorschläge für Unterrichtsthemen aus der unmittelbaren sozialen Umwelt des Schülers. Illustr. 94 S. Z. 1977. VIII G 674⁴
- Wolff-Mönckeberg, Mathilde.* Briefe, die sie nicht erreichten. Briefe einer Mutter an ihre fernen Kinder in den Jahren 1940–1946. 227 S. Hamburg 1980. VIII W 1147
- Naturwissenschaft, Technik, Astronomie, Verkehr**
- Allan, Mea.* Darwins Leben für die Pflanzen. Der Schlüssel zur «Entstehung der Arten». Illustr. 500 S. Wien 1980. VIII W 1146

- Clausberg, Karl.* Zeppelin. Die Geschichte eines unwahrscheinlichen Erfolges. Illustr. 296 S. (München 1979.) VIII N 631
- Dossenbach, Monique u. Hans.* Das wundervolle Leben der Vögel. Illustr. 240 S. Solothurn (1979.) VIII P 524⁴
- Durrell, Gerald.* Die Tiere in meiner Arche. Illustr. 156 S. (Berlin 1979.) VIII P 520
- Die Flugzeuge der schweizerischen Fliegertruppe seit 1914. 3.* Aufl. Illustr. 375 S. Stäfa 1979. VIII N 632 c
- Franke, Herbert W.* Die Atome. Illustr. 207 S. Berlin 1980. VIII N 625
- Fretz, Robert.* Swissair im Kampf und Aufstieg. Zur Gesch. der Swissair. Illustr. 319 S. Z. (1973). VIII V 677
- Haeder, Walter/Nikolaus Ludwig/Rudolf Muschalla.* Die Sorgenkinder der Technik: Kraft, Masse, Gewicht. Sinnvolle Anwendung ihrer Einheiten. 2.* Aufl. Illustr. 47 S. Berlin 1967. Rb 49 b
- Hauser, Albert.* Waldgeister und Holzfäller. Der Wald in der schweiz. Volksrage. Illustr. 159 S. Z. (1980). VIII B 1943
- Heinroth, Katharina.* Mit Faltern begann's. Mein Leben mit Tieren. Illustr. 338 S. (München 1979.) VIII P 519
- Konzelmann, Gerhard.* Ölpest. Die Supertanker auf den Weltmeeren. 420 S. (Percha 1979.) VIII N 634
- Kosmos-Bibliothek.* Illustr. Bd. 304: Laser. Grundlagen u. Anwendung. 72 S. 306: Das Weltall in Farbe. Astronomische Objekte. 70 S. Stuttg. 1979-1980. VII 6, 304, 306
- Lorenz, Konrad.* Das Jahr der Graugans. Illustr. 200 S. München (1979.) VIII P 517⁴
- McBride, Chris.* Die weissen Löwen von Timbavati. Illustr. 200 S. Z. (1979.) VIII P 514
- Memmert, Wolfgang/Lutz Kartscher/Gerhard Werner.* Sachunterricht Biologie 1. Lernstufe 5 u. 6. Illustr. 144 S. (Hannover 1979.) III N 229
- Natur in Menschenhänden. Zur Grün 80. Illustr. 96 S. Z. 1980. Nb 48
- Peterhans, Toni.* Zürcher Zoogeschichten aus einem halben Jahrhundert. Illustr. 144 S. Z. (1979.) VIII P 521
- Philipp, Werner.* Alpha-Tier. Verhalten u. Rangordnung im Circus. Illustr. 237 S. Berlin (1979.). VIII P 515
- Philips, Frits.* Ein Leben mit Philips. Illustr. 394 S. (Stuttg. 1979.) VIII W 1106
- Pietschmann, Herbert.* Das Ende des naturwissenschaftlichen Zeitalters. 335 S. Wien 1980. VIII N 627
- Pilz, Gunter/Hugo Moesch.* Der Mensch und die Graugans. Eine Kritik an Konrad Lorenz. Illustr. 246 S. Frankf.a.M. (1975). VIII D 1862
- Rathgeb, Hans.* Von der Arena zum Circus. 175 Jahre Dynastie Knie. Illustr. 63 S. (Rapperswil 1978.) Hb 81
- Reichardt, Hans.* Foto, Film, Fernsehen. Illustr. 48 S. Hamburg (1978.). VIII N 424⁴
- Rensberger, Boyce.* Der Kult mit der Wildnis. Illustr. 209 S. Berlin 1980. VIII P 518
- Sagan, Carl.* Die Drachen von Eden. Das Wunder der menschlichen Intelligenz. Illustr. 272 S. (München 1978.) VIII M 334
- Scharf, Karl-Heinz/Wilhelm Weber.* Fortpflanzung und Entwicklung. Illustr. 128 S. Hannover 1980. VIII S 703
- Schmidt, Karl P./Robert F. Inger.* Knaurs Tierreich in Farben, Volksausg. Reptilien. Illustr. 256 S. Z. (197.). VIII P 523
- Schneider, Adolf/Hubert Malthaner.* Das Geheimnis der unbekannten Flugkörper. Fotodokumentation. 3.* Aufl. Illustr. 279 S. Freiburg i.Br. 1977. VIII N 629 c
- Signale der Erde. Unser Planet stellt sich vor. Illustr. 256 S. München 1980. VIII N 626
- Botanischer Spaziergang durch die Quaianlagen [der] Stadt Zürich. (2. Aufl.) Illustr. 126 S. [Z. 1975]. VIII O 166 b
- Stemmler, Carl.* Meine Freunde im Zoo. Illustr. 304 S. Basel (1979.). VIII P 522
- Stern, Horst.* Rettet den Wald. Illustr. 394 S. (München 1979.) VIII O 167⁴
- Strauss, Erich/Joachim Dobers/Günter Rabisch.* Biologie. Lehr- u. Arbeitsbuch. 9. Schuljahr Hauptschule. Illustr. 128 S. Hannover (1979.). III N 230
- /Wilhelm Weber. Biologie. Lehr- u. Arbeitsbuch. 9./10. Schuljahr Realschule. Illustr. 128 S. Hannover (1979.). III N 231
- Sutton, Ann u. Myron.* Knaurs Tierleben im Wald. Illustr. 232 S. (München 1979.) VIII P 516⁴
- Thürkauf, Max.* Wissenschaft und moralische Verantwortung. Vom Bildungswert des naturwiss. Unterrichts. Illustr. 192 S. (Schaffh. 1977.) VIII N 633
- Tributsch, Helmut.* Rückkehr zur Sonne. Wasserstoff – die Energie unserer Zukunft. Illustr. 284 S. Berlin (1979.). VIII N 628
- Die Vogelwelt des Kantons Bern. Illustr. 244 S. Bern 1978. VIII P 426, 75
- Walz, Adolf.* Welt der Physik. Ein Lehr- u. Arbeitsbuch für die Hauptschule. Illustr. 152 S. Hannover (1979.). III N 233
- /Karl-Heinz Grothe. Welt der Physik und Chemie. Ein Lehr- u. Arbeitsbuch für die Hauptschule. Illustr. 104 S. Hannover (1979.). III N 234
- Die Welt der wilden Tiere. Illustr. Je 128 S. Bd. 1: Affen. 2: Raubkatzen. 3: Vögel. (München 1979.) VIII P 525⁴, 1-3
- Wiederholz, Erwin/Rudolf Engler.* Gas-Flüssig-Chromatographie im Chemieunterricht. Illustr. 179 S. Köln (1978.). Rb 16, 32
- Wilder-Smith, A. E[mest].* Grundlage zu einer neuen Biologie. Umbruch in der biologischen Erkenntnis. (2.A.) Illustr. 223 S. Neuhausen-Stuttg. (1977.). VIII N 630 b
- Winkler, Gabriela.* Leben im Banne des Flughafens. Untersuchung einiger räumlicher Auswirkungen des Flughafens Zürich-Kloten am Beispiel der westlichen Glattalgemeinden. Illustr. 139 S. (Z. 1978.) VIII V 672

Musik Musik Musik

Soeben erschienen:

Katalog
der Bibliothek und Mediothek
des Pestalozzianums Zürich

Musik
Literatur
Tonträger
Dias, Schulwandbilder

Der Katalog kann zum Preis
von Fr. 6.50 bei uns bezogen
werden.

Pestalozzianum Zürich
Beckenhofstrasse 31-37
8035 Zürich

März 1980

Pädagogischer Rückspiegel

(Fortsetzung von Seite 856)

MAV vor das Bundesparlament?

Die Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) soll überarbeitet werden; eine entsprechende Studie wurde von der Erziehungsdirektorenkonferenz ausgearbeitet und in Vernehmlassung gegeben.

Nachdem bisher der Bundesrat zuständig war für den Erlass der MAV, stellt sich nun plötzlich die Frage, ob dieses Recht nicht dem Bundesparlament zustehe. Das aus dem Jahre 1877 stammende «Bundesgesetz betreffend die Freizügigkeit des Medizinalpersonals», auf das sich die MAV stützt, sagt unmissverständlich, dass für die Genehmigung von Regulativen die **Bundesversammlung** zuständig ist.

Ein Rechtsgutachten, das im Zusammenhang mit der Überarbeitung des Medizinalprüfungsreglements, das wie die MAV ebenfalls auf dem 103jährigen Bundesgesetz basiert, erläutert dazu, dass das Parlament im Jahre 1880 auf sein Recht in dieser Angelegenheit verzichtet habe. Da man es jedoch unterliess, den betreffenden Passus zu streichen, sei es nach wie vor Sache des Bundesparlamentes, hier zu entscheiden. dd

BE: Schüler ohne Bewilligung

Gemäss einem Beschluss des Regierungsrates dürfen im Kanton Bern nur diejenigen Kinder die **Schulen der Mission Cattolica** besuchen, die innerhalb einer Frist von zwei Jahren in ihre Heimat zurückfahren oder die in einem Alter in die Schweiz kommen, in dem die Eingliederung in die deutschsprachige Schule nicht mehr sinnvoll wäre.

Dieser Bestimmung wurde freilich bis heute kaum grosse Beachtung geschenkt. So besuchten allein im abgelaufenen Jahr gegen 60 Italienerkinder ohne Bewilligung die italienische Schule.

Die bernische Regierung möchte nun aber ihrem Beschluss mehr Nachachtung verschaffen und hat deshalb beschlossen, Klassen der Mission-Cattolica-Schulen zu schliessen, wenn in diesen noch Kinder ohne Bewilligung sitzen. Eine solche Massnahme würde die Existenz der betreffenden Schulen, mit immerhin 400 Schülern und 22 Lehrkräften, gefährden.

Viele Eltern haben eine Bewilligung beantragt oder erhoben Rekurs gegen den ablehnenden Entscheid der paritätischen Kommission, die für die Zuweisung der Schüler zuständig ist. Nachdem nun aber diese paritätische Kommission mit ihrer Arbeit in Rückstand geraten ist, sah sich die Erziehungsdirektion veranlasst, den Italienerkindern auf Wunsch der Eltern eine provisorische Bewilligung für den Besuch der Mission-Cattolica-Schulen zu erteilen. Den Eltern wurde aber mitgeteilt, dass nach Abschluss des Verfahrens und bei einem negativen Entscheid ihre Kinder unverzüglich in die bernische Schule überzutreten hätten. Es sind Massnahmen vorgesehen, um diesen Kindern den **Übertritt in die deutschsprachigen Schulen** zu erleichtern.

dd
Dieses 10. Schuljahr hätte den Übergang ins Berufsleben erleichtern sollen und war konzipiert als ein Fortbildungs- und Berufsfusionsjahr. Ausserdem sieht man darin eine Massnahme gegen die Jugendarbeitslosigkeit. Der Regierungsrat erachtet es vorläufig auch «nicht tunlich und nicht erforderlich», dass kantonale Versuche mit dem 10. Schuljahr angestellt werden.

CH: Das Technorama der Schweiz im Kommen!

In wenigen Wochen wird Aufrichte des Technoramas sein. Die Ausstellungshalle misst 85×29 m im Grundriss und ist 12 m hoch. Sie umfasst drei Ausstellungsgeschosse von je rund 2000 m² sowie ein Untergeschoss für Werkstätten, Ateliers und Lager.

In einem von der Firma Sandoz AG, Basel, gratis zur Verfügung gestellten, futuristisch anmutenden Ausstellungspavillon laden rund 50 Experimentiereinrichtungen Jugendliche und ihre Begleiter zum Experimentieren ein.

CH: Schweizerischer Verband für Sport in der Schule

Am 26. April 1980 wurde in Olten der Schweizerische Verband für Sport in der Schule (SVSS) gegründet. Damit sind über 9000 Lehrkräfte aller Stufen, davon gegen 1000 diplomierte Turn- und Sportlehrer, in einem gemeinsamen Verband vereinigt, welcher sich folgendes zum Ziel setzt:

- Förderung des Sports und der Sporterziehung
- Betreuung der Lehrerfortbildung im Fach Turnen und Sport
- Wahrung der fachlichen und berufspolitischen Interessen
- Information aller turnpädagogisch und sportlich Interessierten durch die Fachzeitschrift «Sporterziehung in der Schule».

Durch die Gründung des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule sind die Statuten der früheren, eher stufenspezifisch orientierten Vereinigungen Schweizerischer Turnlehrerverein (STLV), Schweizerischer Turn- und Sportlehrerverband (STSV) und Schweizerischer Mittelschul-Turnlehrerverein (SMTV) ausser Kraft gesetzt worden.

Als vordringlichste Aufgabe betrachtet der neu gewählte zehnköpfige Vorstand des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule den Einsatz zugunsten der Beibehaltung des bundesrechtlichen Obligatoriums der wöchentlichen drei Turnstunden. Im Rahmen der Bemühungen um die Neuverteilung der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen droht diese Vorschrift gestrichen zu werden.

Es wäre unsinnig, im Bereich des Sportunterrichts in der Schule Bewährtes mit der Begründung eines fragwürdigen Schulföderalismus fallen zu lassen und es später mühsam auf dem Konkordatweg wieder anstreben zu müssen. (nach Pressemitteilung)

Die Turnlehrer sind unter dem alten Verbandsregime zum Bedauern der KOSLO aus unserem nationalen Dachverband der Lehrerorganisationen ausgetreten. Die KOSLO, seinerzeit geschafft, um auf eidgenössischer Ebene u. a. auch die Interessen des Turn- und Sportunterrichts vertreten zu können, freut sich, wenn die ursprüngliche Solidarität (mag sie auch einige Batzen Mitgliedbeitrag kosten) durch den SVSS wieder hergestellt wird. J.

ZH: Vorläufig kein 10. Schuljahr

Wegen der angespannten Finanzlage möchte der Regierungsrat des Kantons Zürich vorläufig auf die Einführung des freiwilligen 10. Schuljahres verzichten. Dieses würde je nach Anzahl Klassen zwischen 2,5 und 8,5 Millionen Franken kosten.

auch die Gemeinden zu einem gleichartigen Verbot.

Folgende deutschsprachigen Kantone haben bereits Massnahmen für ein Reklameverbot von Alkohol- und Tabakwaren an und auf öffentlichem Grund getroffen: Basel-Stadt, Bern, Graubünden, Schaffhausen, St. Gallen, Zürich. SFA

Reaktionen

Warum nicht sprachregionale Koordination?

«Deutsche Schweiz Frühjahrsschulbeginn, welsche Schweiz Herbstschulbeginn. Die Kantone an der Sprachgrenze machen, was sie wollen.» Dies ist nach der «Aktion 133» schweizerische Schulkoordination. (Interview in der «Schweizer Illustrierten») Ich verstehe unter Koordination etwas anderes, nämlich eine **gesamtschweizerische Koordination**. Die Schulen der beiden Sprachen sind bei uns, insbesondere in der Stadt Freiburg, so miteinander verflochten, dass eine Trennung nach Sprachen (wir haben dies während einiger Jahre gehabt) nicht in Frage kommt. **Kantonale Mittel- und Berufsschulen, ja sogar Quartierschulen, stünden vor unlösbar Problemen:** Stundenpläne für zweisprachige Fachlehrer, Belegungspläne für gemeinsame Spezialräume und Turnhallen. Schüler deutscher Zunge müssten warten, bis sie in die französischsprachige Berufsklasse eintreten könnten. Die Lehrstellenbeschaffung würde für die Minderheit zum Problem.

Heute haben wir Herbstschulbeginn. Damit sind die Probleme an die Kantonsgrenze verschoben worden: Für die Bern zugewandte Region Kerzers musste eine Ausnahmeregelung getroffen werden. Eine problematische Sonderlösung besteht auch für jene, die in Bern die Berufsschule besuchen: Sie beenden ihre obligatorische Schulzeit vorzeitig.

Es wäre einmal zu überlegen, *warum man eigentlich koordiniert*. Sicher brauchen die Kinder in Zürich keine Koordination, auch jene nicht, die von St. Gallen nach Genf ziehen. Wir koordinieren für kleine Minderheiten von Kindern an Kantons- und Sprachgrenzen, die unter der heutigen Situation zu leiden haben. Was nützt uns eine «Koordination», die genau dort neue Probleme schafft, wo sie eigentlich Probleme beseitigen sollte?

Wer die heutige Situation realistisch beurteilt, sieht, dass nur eine Lösung in Frage kommt: **Schulbeginn im Spätsommer**. Etwas anderes ist nur durch eine Abstimmung auf Bundesebene möglich und würde bedeuten, dass man die Welschen zum Frühjahrsbeginn zwingt! Damit könnte die Diskussion um den berühmten «Graben» neu angezettelt werden.

Ich hoffe, dass eine gesamtschweizerische Lösung bald Wirklichkeit wird, damit wir endlich weit wichtigere Koordinationsprobleme lösen können.

Urs Sturzenegger,
Präsident der SLV-Sektion Freiburg

CARAN D'ACHE

SWISS MADE

**neu
20 Farben**

Gutschein
Dispenser

14 couleurs . 14 Farben
 2350.001 Blanc - Weiss
 2350.009 Noir - Schwarz
 2350.010 Jaune - Gelb
 2350.030 Orange - Orange
 2350.060 Vermillon - Zinnober
 2350.069 Sienna brûlée - Sienna
 2350.070 Burnt sienna
 2350.080 Ecarlate - Scharlach
 2350.090 Cammin - Kammin - Cinnabar
 2350.140 Pourpre - Purpur - Purple
 2350.150 Ocremer - Ultramarin
 2350.160 Bleu de Prusse - Prussian blue
 2350.170 Bleu de cobalt - Kobaltblau
 2350.210 Vert - Grün - Verde - Green
 2350.240 Jeune citron - Zitronengelb - Lemon yellow

Schul-Tempera
Farbstärke 6

Jetzt
mit Gutschein
für Dispenser

Diese Gouachefarben, gebrauchsfertig und für alle Maltechniken verwendbar, können auch bis 6mal mit Wasser verdünnt werden. Besonders geeignet für Malerei auf grösseren Flächen. Weiche Plastikflasche mit 500 cm³ Inhalt (750 g): Besonderer Ausguss für sparsamen Gebrauch in Schulen. Ungiftig.

Gutschein für Dispenser und Muster Schul-Tempera

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ / Ort:

Senden Sie diesen Gutschein mit Ihrer genauen Adresse versehen, in einem frankierten Kuvert an:
 CARAN D'ACHE, Abteilung «Unterrichtshilfe»
 1226 Thônex-Genève, Postfach 19



Lascaux



Decora

Die neue Schulmalfarbe

24 intensive und reine Farbtöne mit hoher Deckkraft

· Einfach und in jeder Technik zu verarbeiten · Tropft auch bei senkrechtem Vermalen nicht · Für jede Unterrichtsstufe geeignet

Gebrauchsfertig · Auch verdünnt farbkräftig · Vier Packungsgrössen · Setzt nicht ab · Praktisch unbeschränkt haltbar · Preisgünstig

Coupon Einsenden an: Alois K. Diethelm AG, Lascaux-Fabrik, Riedmühlestr. 19, 8306 Brüttisellen

Ich interessiere mich für Lascaux Decora. Bitte senden Sie mir:

- Eine Dokumentation
- Grundfarbensoriment: 6 X 85 ml. Fr. 16.20 *
- Grundfarbensoriment: 6 X 250 ml. Fr. 31.50 *

* Grossmengenpreis zur Einführung

Name: _____

Adresse: _____

LZ



Masken und Spiel

EIN BERICHT VON

MARGRIT SCHÄRER
ALICE PETER
DORIS KUNZ

Möglichkeiten der ästhetischen Erziehung für die Mittel- und Oberstufe

Der nachfolgende Artikel wurde von drei angehenden Primarlehrerinnen verfasst. Entstanden ist die Arbeit in der Fachdidaktik Visuelle Erziehung an der Höhern Pädagogischen Lehranstalt des Kantons Aargau (HPL) und wurde als Jahresarbeit vorgelegt.

Den Verfasserinnen gelingt es, eine aktuelle Fachposition klar und verständlich darzustellen. Sie erarbeiten Bedeutung und Aufgaben ästhetischer Erziehung und setzen dies fantasievoll und sachlich richtig in die Praxis um. Während einer Ferienwoche arbeiten sie mit einer 6. Klasse zusammen und dokumentieren und kommentieren ihre gemachten Erfahrungen.

Die Verfasserinnen glauben nicht, dass in der Praxis ein Lehrer allein die nötige Zeit zu einer solchen Vorbereitung finden wird. «Die einzige Chance besteht darin, dass sich mehrere Lehrer zur Zusammenarbeit bereit finden, miteinander Möglichkeiten und Ideen besprechen und austauschen.» In diesem Sinne veröffentlichen wir hier eine gekürzte Fassung dieser Arbeit und hoffen, damit Anstösse zu Diskussionen und zu praktischer Arbeit zu liefern.
Edith Glaser-Henzer, HPL Zofingen

Zum Begriff ästhetische Erziehung

Der Begriff «Ästhetik» und damit auch Inhalt und Ziele der ästhetischen Erziehung sind im Laufe der Zeit immer wieder neu gefasst worden; es gibt keine allgemein anerkannte Definition, Umfang und Inhalt des Begriffs hängen vom Weltbild eines jeden einzelnen ab.

Unserer Arbeit liegt folgende Auffassung von Ästhetik und ästhetischer Erziehung zugrunde:

Die seelisch-geistige Existenz eines Menschen steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Funktion seiner Sinne. Für einen Menschen, der blind, taubstumm, ohne Tast- und Geruchssinn ist, existiert die «Wirklichkeit» nicht. Ohne Sinne wäre alles Erleben, Erfahren und damit verbunden auch jedes Erkennen und Verstehen gänzlich unmöglich. Bevor ein Mensch sich geistig mit einem Phänomen auseinandersetzen kann, muss er diese Wirklichkeit durch sinnliche Wahrnehmung in sich aufnehmen können.

Ausgehend von dieser Annahme, dass «aisthesis», die Summe der Sinnesempfindungen, Grundlage unserer (seelisch-geistigen und bewussten) Existenz bildet, ergibt sich als Auftrag der ästhetischen Erziehung eine Sensibilisierung aller Sinneserfahrungen, einzeln und im Zusammenspiel, sowie deren Anwendung.

Ästhetische Erziehung ist demnach eine systematische *Ausbildung der Sinneswahrnehmung* oder wie Hentig sagt: «Ausrüstung und Übung des Menschen in der Wahrnehmung.»

Da die Sinneswahrnehmung aber nur einen Aspekt der Persönlichkeitsbildung darstellt, dürfen wir einen weiteren, gleichwertigen Aspekt, nämlich den der *inneren Verarbeitung*, nicht vernachlässigen. Erst das Zusammenwirken von Sinneserfahrung und geistiger Auseinandersetzung ermöglicht es der ästhetischen Erziehung, dem Menschen ein Tor zu echter persönlicher Erweiterung zu öffnen.

Bereiche und Richtziele ästhetischer Erziehung

Die Zielsetzung der ästhetischen Erziehung lässt sich etwa in vier Bereiche aufteilen, wobei festgehalten werden muss, dass sich diese Bereiche nicht deutlich gegeneinander abgrenzen lassen, sondern sich überschneiden und ergänzen.

1. Ästhetische Sensibilisierung

Unter ästhetischer Sensibilisierung ist zu verstehen, dass der Mensch veranlasst werden soll, sich visuellen, auditiven, haptischen und sensumotorischen Phänomenen seiner Umwelt konzentriert zuzuwenden und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Dabei soll er auch erfahren, dass Wahrnehmung immer subjektiv ist. Dies hilft ihm, nebst den eigenen auch die Erfahrungen anderer tolerieren zu können.

2. Wahrnehmungskritik

Wahrnehmungskritik meint Reflexion über Empfundenes, sie ist als Analyse eines Phänomens an sich, aber auch als Analyse der Reaktion auf ein Phänomen zu verstehen. Sie soll dem Menschen helfen, Möglichkeiten zu entdecken, mit denen er selbst auf Phänomene Einfluss nehmen kann.

3. Kommunikation

Mit Kommunikation ist die Fähigkeit gemeint, Aussagen aufzunehmen, entschlüsseln und verstehen, sie wiedergeben, verändern oder beantworten zu können. Zur Förderung der Kommunikation sollten alle Medien, wie Sprache, Schrift, Mimik, Gestik, Bewegung, bildnerische und akustische Mittel, eingesetzt werden, um die Vielfalt der Kommunikation und der Ausdrucksmöglichkeiten nachhaltig erfahren lassen zu können.

4. Kreativität

Kreativität umfasst das selbständige, schöpferische Handeln und Denken. Dabei soll der Mensch erfahren, wie einerseits bestimmte Aussagen mit verschiedenen Mitteln erreicht werden können, andererseits aber auch bestehende Phänomene durch experimentelle Umgestaltung verändert werden können.

Bedeutung der ästhetischen Erziehung

Hentig begründet die Notwendigkeit der ästhetischen Erziehung folgendermassen:

«Unsere ästhetische Beanspruchung steht in einem grotesken Missverhältnis zu unserer ästhetischen Erziehung.»
«Große und wichtige Bereiche überlassen wir (somit) dem Zufall oder der Gewohnheit oder der Manipulation oder der Verödung.»

Didaktische Bedeutung

Wie wir gesehen haben, bilden die Sinnesorgane die Verbindung zwischen dem Menschen und der Umwelt. Die Kette:



**Erkennen einer Situation–Verarbeitung–Reaktion
Wahrnehmung–Reflexion–Ausdruck**

bildet das Grundmuster jeder menschlichen Handlung. Gehen wir von einem ganzheitlichen Menschenbild aus, bei dem es dem Menschen möglich sein soll, alle seine Fähigkeiten zu einer vieldimensionalen (vielschichtigen) Lebensgestaltung zu verwenden, müssen wir als Lehrer den Schülern Gelegenheit geben, ihre Fähigkeiten in der Schule zu erfahren und zu erproben. Ästhetische Erziehung soll diese Gelegenheiten schaffen:

«Ästhetische Erziehung in der Schule steht unter dem umfassenden Auftrag, Kinder und Jugendliche über ästhetische Erfahrungen zu einem erfüllten, bewussten und aktiven Leben in einer demokratischen Gesellschaft zu befähigen.»
Edith Glaser

**Unterrichtsprojekt Masken –
Beispiel einer Anwendung
der ästhetischen Erziehung**

Da die verschiedenen Sinneswahrnehmungen miteinander in Beziehung stehen, ist es ein Grundanliegen ästhetischer Erziehung, ein Stoffgebiet sozusagen «sinnesübergreifend» von verschiedenen Seiten her anzugehen.

Von den vier Ausgangspunkten (Motiv, Material, Handlung und Umgebung) haben wir das Motiv gewählt.

Unser Motiv heisst:

Masken

Die Zugänge sind:

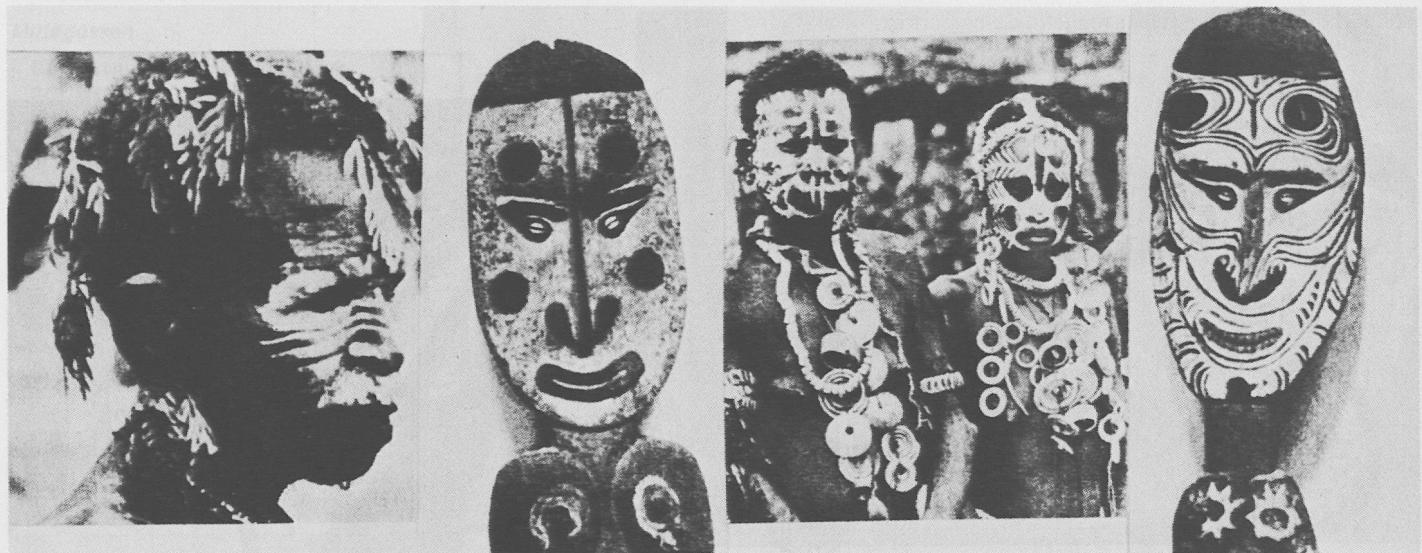
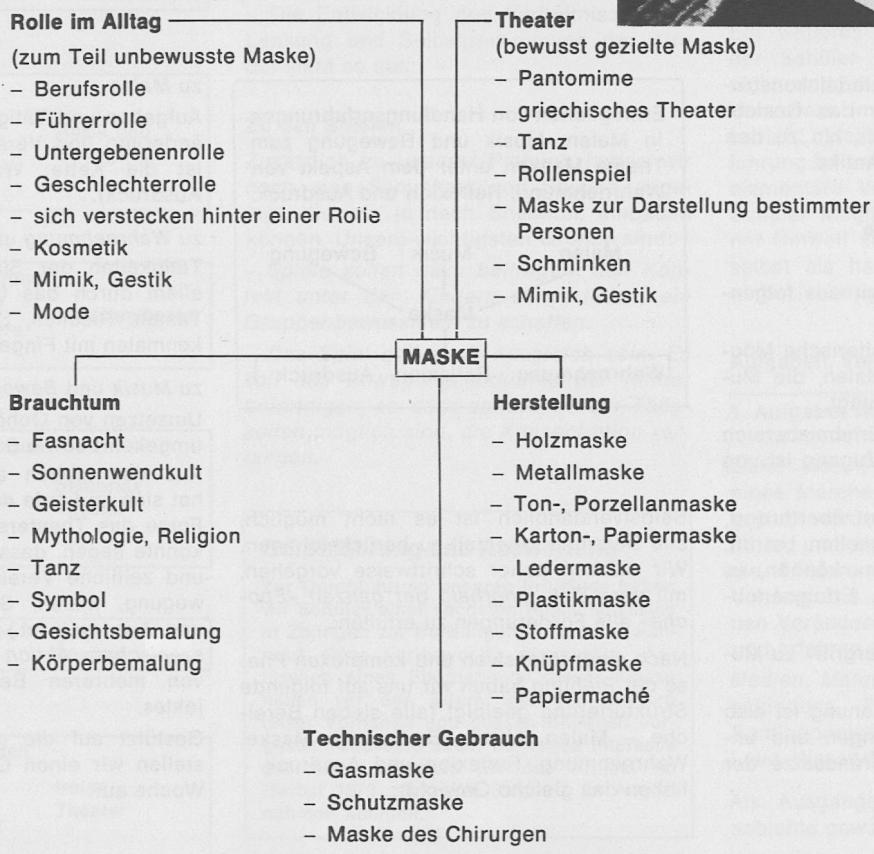
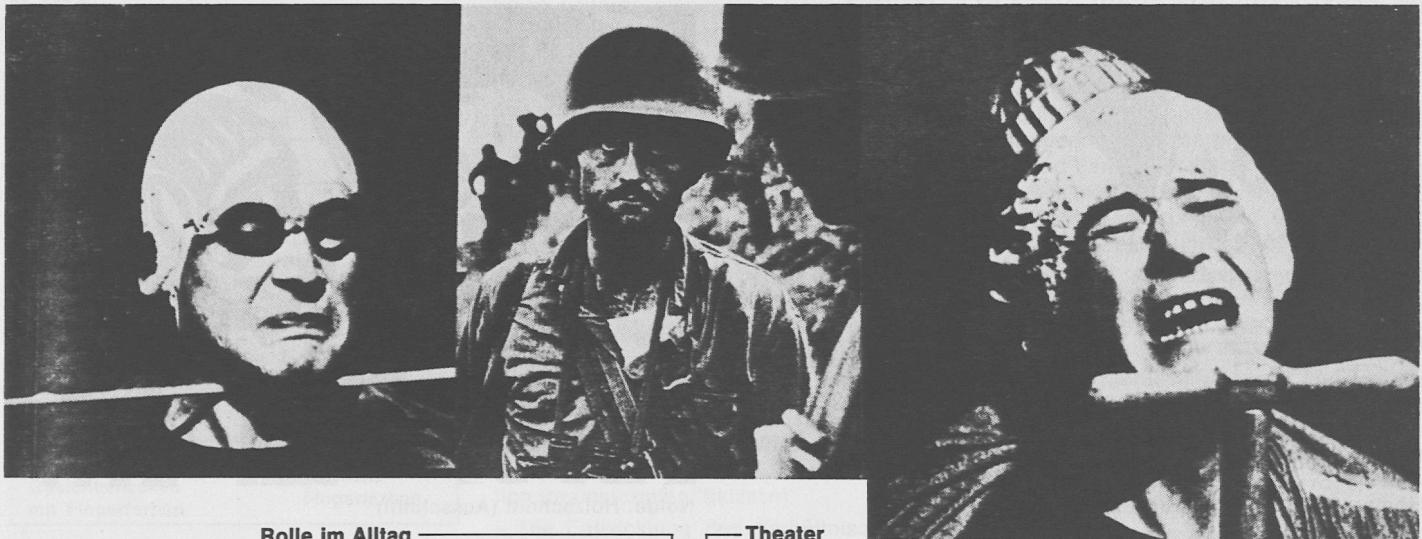
**Musik
Bewegung
Malen**

Bedeutung der Maske

Masken haben ihr Eigenleben. Wer sie aufsetzt, hat sein eigenes Gesicht verloren. Mit dem Tragen der Maske und des entsprechenden Kostüms nimmt der Träger eine neue Gestalt an und tritt in eine der Maske entsprechende Funktion ein (z. B. Theater als gezielte Darstellung einer Rolle im Alltag).

In der menschlichen Gesellschaft nimmt die Maske eine wichtige Stellung ein. Die auffälligsten Masken sind wohl die, die wir im Brauchtum finden. Seit jeher werden auf mythischem, religiösem und theatralischem Gebiet Masken verwendet. Aber nicht nur im Umgang mit Vergangenheit und Zukunft werden Masken gebraucht, sondern auch im Alltag. Das Verhalten eines Untergebenen seinem Chef gegenüber kann zu einer Maske werden, wie auch der Chef sich in eine Führerrolle gedrängt sehen kann. Ebenso lassen sich in der Beziehung der Geschlechter zueinander maskenhafte Verhaltensweisen beobachten. So vielfältig wie die Erscheinungsarten der Masken sind auch deren Herstellungsmöglichkeiten. Masken lassen







17. Jan 1915 FH

Hodler: Studie der todkranken Valentine



Nolde: Holzschnitt (Ausschnitt)

sich beinahe aus jedem Material konstruieren, angefangen beim vor das Gesicht gebundenen Blatt Papier, bis hin zu den goldenen Totenmasken der Antike.

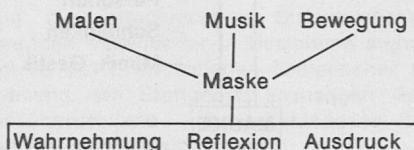
Didaktische und methodische Möglichkeiten

Das Motiv Masken haben wir aus folgenden Gründen gewählt:

- Masken lassen viele gestalterische Möglichkeiten offen, was das Malen, die Musik und die Bewegung anbelangt.
- Masken gehören in den Erlebnisbereich der Kinder (Fasnacht). Ein Zugang ist von daher möglich.
- Die Kinder werden nicht überfordert, was ihre technischen Fähigkeiten betrifft. Sie müssen nicht «zeichnen» können, es ist also möglich, dass sie Erfolgserlebnisse erfahren.
- Masken erlauben den «Übergriff» zu Musik, Malen und Bewegung.

Die Forderung an unsere Planung ist also nach den obigen Ausführungen und unter Berücksichtigung der Grundsätze der ästhetischen Erziehung:

Ermöglichen von Handlungserfahrungen in Malen, Musik und Bewegung zum Thema Masken unter dem Aspekt von Wahrnehmung, Reflexion und Ausdruck.



Selbstverständlich ist es nicht möglich, alle Bereiche jederzeit zu berücksichtigen. Wir müssen daher schrittweise vorgehen, mit dem Ziel, innerhalb der ganzen «Epoche» alle Forderungen zu erfüllen.

Nach einer intensiven und komplexen Phase der Planung haben wir uns auf folgende Strukturierung geeinigt (alle sieben Bereiche – Malen, Musik, Bewegung, Maske, Wahrnehmung, Reflexion und Ausdruck – haben das gleiche Gewicht):

zu Malen

Aufgaben und Tätigkeiten zum Thema Veränderung und Verändern (darin enthalten ist die Kette: Wahrnehmung–Reflexion–Ausdruck).

zu Wahrnehmung und Ausdruck

Tätigkeiten der Sinneswahrnehmung, vor allem durch das Gesicht: Sehen, Hören, Tasten, Riechen, Schmecken sowie Maskenmalen mit Fingerfarben und Mimik.

zu Musik und Bewegung

Umsetzen von Gehörtem in Bewegung und umgekehrt sowie Schattenspiel.

Aus den sieben aufgeführten Bereichen hat sich im Laufe der Planung als logische Folge das Theaterspiel aufgedrängt. (Man könnte sagen, dass Theater die räumliche und zeitliche Vereinigung von Musik, Bewegung, Malen, Sprache, Wahrnehmung und Ausdruck ist.) Wir sehen also in der szenischen Aktion ein Zusammentreffen von mehreren Bereichen unseres Projektes.

Gestützt auf die gezeigte Strukturierung stellen wir einen Grobplan für die ganze Woche auf:

Wölflin in der Irrenanstalt: Maskenhafte Selbstporträts



Montag

- Begrüssung
- Wurzeltiergeschichte verändern
- mit hergestellten Masken erste kleine Szenen spielen

Mittagessen

- Chamäleon verändern
- gefährliche Tiere

Dienstag

- Profilzeichnen
- Übungen Mimik
- zur Sinneswahrnehmung

Mittagessen

- Grimassenspiele
- Gesichtsmasken Masken,
- mit Fingerfarben Fingerfarben

Mittwoch

- Carneval des animaux
 - Umsetzen von Musik in Bewegung
 - Darstellen einer Szene durch Musik
- Musik und Bewegung

Mittagessen

- Schattentheater, Einführung mit Begrüssungsszenen
 - Schattentheater, grössere Szenen, freies Spiel
- Schattentheater

Donnerstag

- Erzählung einer Geschichte
 - Herstellen von Masken, Kostümen, Kulissen usw.
 - Dramatisieren der Geschichte
- geführtes Theater

Mittagessen

- Gegenseitiges Vorstellen der Szenen
- geführtes Theater

Freitag

- Zwei längere Geschichten als Einführung
 - Inszenierung dieser Geschichten oder einer freien Handlung
- freies Theater

Mittagessen

- Gegenseitiges Vorstellen der Szenen
- freies Theater

Eines unserer wichtigsten Ziele dabei ist, den Kindern in den ersten drei Tagen Ausdrucksmöglichkeiten zu zeigen, die sie dann am Donnerstag und Freitag anwenden können. Um dies zu erreichen, müssen wir folgendes berücksichtigen:

- Die Kinder dürfen nicht überfordert werden, was ihre technischen Fähigkeiten anbelangt.
- Sie müssen Erfolgserlebnisse haben, das heisst, es muss ihnen möglich sein, ihre Vorstellungen zu verwirklichen.
- Es muss ein Gleichgewicht zwischen Prozess- und Produktorientierung herrschen.
- Jeder Ausdrucksphase muss eine Erweiterung der Vorstellung vorausgehen. Die schöpferische Tätigkeit ist sonst nicht möglich (brainstorming, Skizzen).
- Die Entwicklung des Verhältnisses von Lenkung und Selbstbestimmung der Kinder sieht so aus:

Zu den Spielen

Zusätzlich zu unserer Planung haben wir noch eine Sammlung von Spielen angelegt, die wir, je nach Situation, einbauen können. Unsere wichtigsten Gründe sind:

- Spiele sollen dazu beitragen, den Kontakt unter den Kindern zu vertiefen, ein Gruppenbewusstsein zu schaffen.
- Das Spiel soll auch Ausgleich sein. Es soll das Bewegungsbedürfnis der Kinder befriedigen, so dass danach wieder Tätigkeiten möglich sind, die Konzentration verlangen.

Durchführung und Auswertung

Zur Durchführung unseres Projektes haben wir Schüler einer sechsten Realschulklasse in Zofingen zur freiwilligen Teilnahme während einer Ferienwoche eingeladen. Anlässlich eines Elternabends dieser Klasse haben wir den Eltern und den Kindern unser Vorhaben und dessen Anliegen vorgestellt und sind dabei auf reges Interesse gestossen, so dass wir das Projekt im Herbst 1979 mit zwölf Schülern in Angriff nehmen konnten.

MONTAG: THEMA EXPERIMENTIEREN UND VERÄNDERN**Didaktischer Kommentar**

Experimentieren bedeutet absichtsvolles, umformendes Spielen mit Materialien, Formen und Farben. Vorgegebene Gegenstände und Inhalte sollen hinsichtlich ihrer bisherigen Bedeutung und Gestalt umgeformt, umgedeutet und verändert werden.

Mit gezielten Aufgabestellungen soll der Schüler angeregt werden, mit Materialien, Formen und Farben Wirkungen und Veränderungen hervorzurufen. Nebst dem Umgang mit Materialien, Formen und Farben erweitern auch technische Fähigkeiten die Veränderungsmöglichkeiten, sie sollten also nicht vernachlässigt, sondern sinnvoll in die Aufgabestellung miteinbezogen werden.

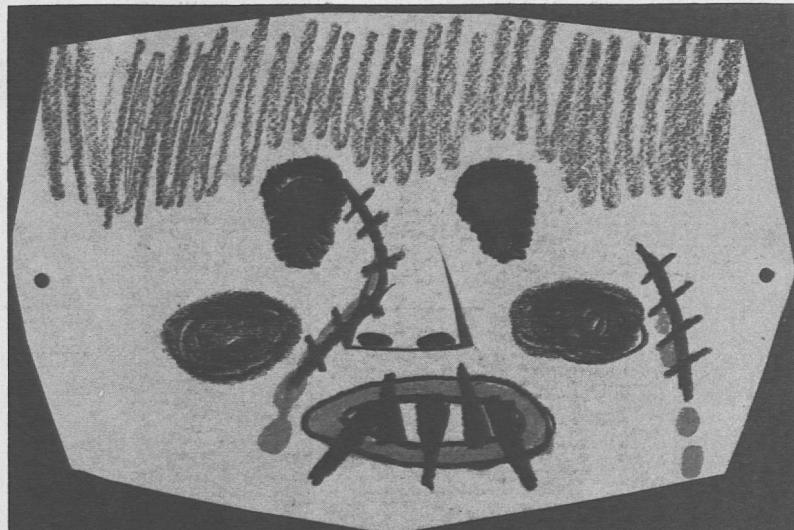
Ein weiteres Ziel sehen wir darin, dass der Schüler erfahren kann, dass etwas nicht endgültig «fertig» sein muss, sondern dass immer wieder die Möglichkeit besteht, weiter zu verändern. Diese Erfahrung ist unserer Ansicht nach eine ganz elementare Voraussetzung, ohne die der Schüler Möglichkeiten, sich aktiv mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen und sich selbst als handelnde Person in sie mit-einbeziehen, gar nicht wahrnehmen kann.

Aufgaben, Verlauf, Auswertung**1. Aufgabe: Wurzeltier**

Ziele: Aus Papiersäcken sollen anhand eines Märchens schrittweise Masken hergestellt werden. Dabei soll das Experimentieren und Verändern mit Material sowie die Förderung des Selbstvertrauens im Vordergrund stehen. Der Schüler soll einen Veränderungsprozess bewusst erleben und erfahren können.

Medien, Material: Stoff, Wolle, Leder, verschiedene Papiere, Alufolie, Schnüre, Samtbändchen, Watte, Styropor, Scheren, Leim, Wasserfarben, Ölkreide.

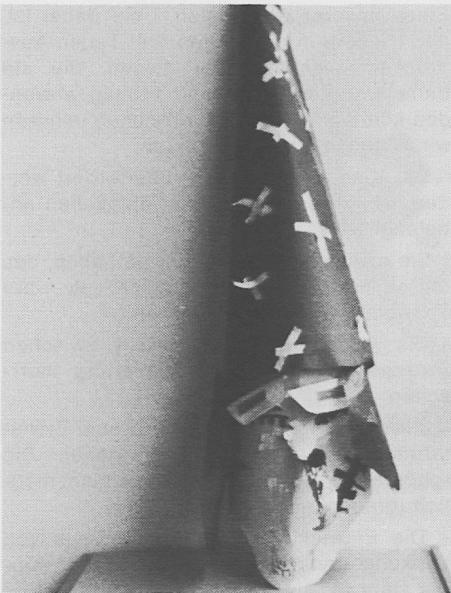
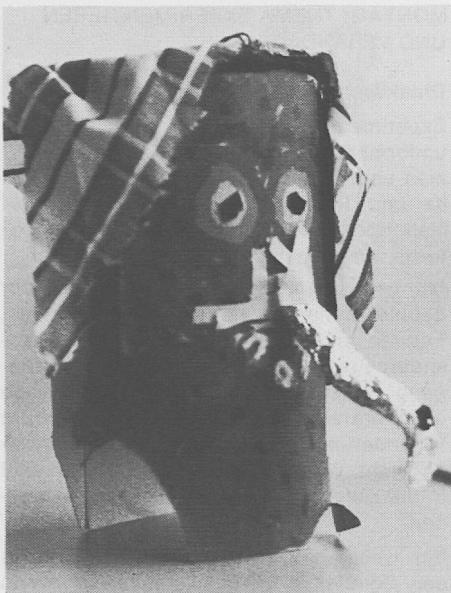
Als Ausgangspunkt haben wir eine Geschichte gewählt:



■ Lenkung □ Selbstbestimmung



Mo Di Mi Do Fr



Das Wurzeltier

In einem hohen, entlegenen Bergland leben verstreut in Höhlen die Familien der Wurzeltiere. Diese Tiere haben eine seltsame Eigenschaft: Alle kleinen Wurzeltiere sehen sich zum Verwechseln ähnlich. Ihr Kleid ist einfach, schlicht und ohne Verzierungen. Die grossen Wurzeltiere dagegen sind sehr farbig und reich geschmückt, jedes unterscheidet sich vom anderen. Da aber die kleinen Wurzeltiere nicht einfach mit zunehmendem Alter farbiger und geschmückter werden, haben die Wurzelfamilien eine einzigartige Tradition hervorgebracht: Alle jungen Tiere müssen eine grosse Reise unternehmen, jedes ganz allein für sich. Wenn die Wurzeltiere dann von ihrer Wanderschaft zurückkehren, haben sie immer viel zu berichten, denn mit den vielen Erlebnissen haben sich auch die jungen Tiere Stück für Stück in ihrem Aussehen verändert, und jedes hat nun sein eigenes Kleid gleich wie die Erwachsenen.

Das älteste Wurzeltier erzählte einst folgendes von der Reise eines seiner Kinder: Eines Tages versammelten sich alle Kinder am Weg, der ins weite Land hinunter führt. Jedes erhielt einen Spiegel und einen Wanderstab als Ausrüstung. So zogen die Kinder fröhlich lachend und schwatzend von den Bergen hinunter in die Täler. Bald schon verabschiedete

sich das eine oder andere Wurzeltier, um seinen eigenen Weg zu gehen, so auch das Wurzeltier, von dem ich euch erzählen will.

Als das kleine Wurzeltier nun so allein dahinzog, hatte es ein wenig Angst, denn bisher war es nie ohne seine Kameraden unterwegs gewesen. Bald aber begann die Neugierde zu überwiegen, und als es zu einer weiten Wiese kam, entschloss es sich, angelockt von den unzähligen Blumen und Farben, vom Weg abzuweichen, und es spazierte mitten durch die Wiese. Es sah verschiedenste Blüten und Gräser, die ihm bisher fremd gewesen waren, und es freute sich mächtig darüber.

Als das Wurzeltier am nächsten Waldrand angekommen war, fühlte es sich, durch das viele Schauen und Staunen, ganz müde, und es beschloss, sich im Schatten eines Baumes niederzulassen. Dabei fiel sein Blick zufällig in den Spiegel, und es entdeckte, dass der Saum seines Kleides ganz farbig geworden war, ja, es schien, als hätten alle Blumen und Gräser der Wiese ihre Spur an ihm zurückgelassen...

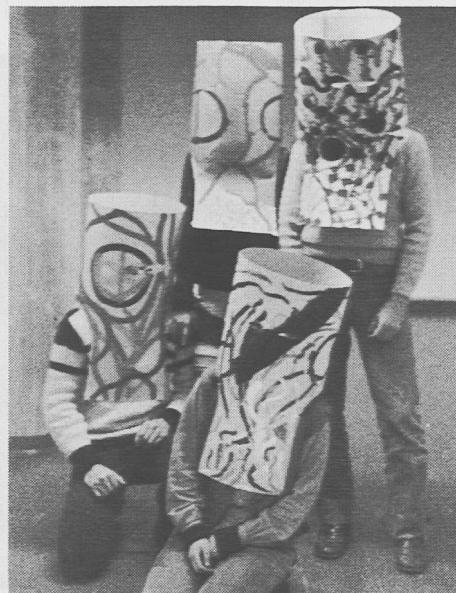
Erfahrungsbericht

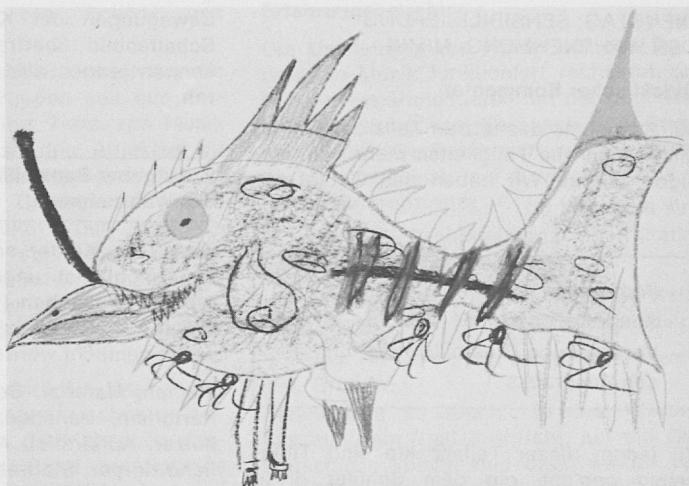
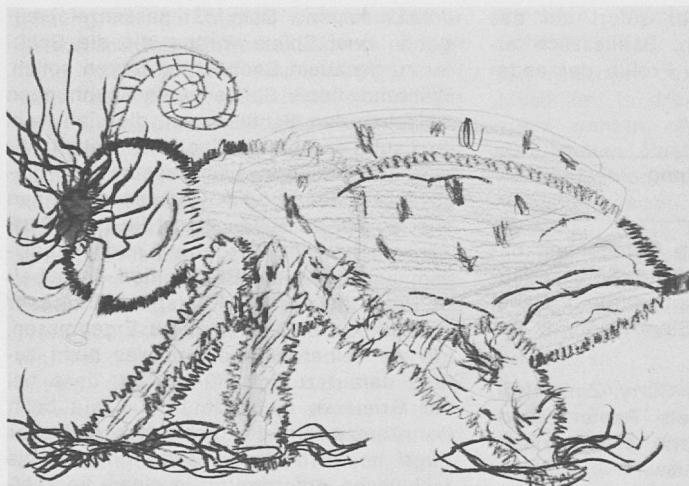
Auf den schrittweisen Aufbau und Fortgang der Wurzeltiergeschichte reagieren

die zwei Gruppen, mit denen wir die Aufgabe getrennt durchführen, recht unterschiedlich.

In der ersten Gruppe hält sich ein Teil der Kinder nicht an den Inhalt der Geschichte und arbeitet sogleich an der gesamten Maske. Einen Grund hierfür sehen wir in der grossen Freiheit, die wir den Kindern in bezug auf Material und dessen Anwendung bewusst gelassen haben. Zu Beginn verwenden sie auch in diesem Zusammenhang eher ungebräuchliche Materialien wie Watte und Alufolie. Ein Schüler fragt aber immer nach der Fortsetzung der Geschichte. Es scheint, dass er dadurch mehr Freude und Fantasie entwickeln kann als die anderen Kinder, die mit ihrer schnell beendeten Maske nicht unbedingt zufrieden sind.

Die zweite Gruppe geht auf den schrittweisen Fortgang der Geschichte ein, jede neue Sequenz genügt als Motivation. Dies führt auch dazu, dass die Kinder die Geschichte selbstständig ausbauen und schrittweise weiterführen. Obwohl auch in dieser Gruppe ungewohnte Materialien bevor-





zugt werden, fallen die Lösungen doch sehr differenziert aus. Der prozesshafte Aufbau scheint die Identifizierung der Kinder mit ihren Masken zu fördern, denn die Lösungen zeigen beinahe ausnahmslos menschliche Formen des Mundes und der Nase unter Verwendung verschiedenster Materialien, während die Ohren wiederum mehr aus der Tierwelt oder der Fantasie stammen (Elefantenohren). Die Wurzeltiergeschichte hat die Fantasie der Kinder auch soweit angeregt, dass sie nach der Fertigstellung der Maske aus eigener Initiative einige kleine Szenen zu spielen beginnen, wie etwa die Begegnung zwischen einem Wurzeltier und einem Menschen, oder hungrige Wurzeltiere, die einem Bauern Nahrung stehlen wollen.

2. Aufgabe: Chamäleon

Ziele: Die Schüler sollen ein schablonhaftes Chamäleon aus Papier in ein Bild aus einer Illustrierten einsetzen und der sich ergebenden Umgebung anpassen. Dabei soll die Wahrnehmung von Farben und Formen sensibilisiert werden.

Medien, Material: Wasserfarben, Ölkreiden, Schablone für das Chamäleon, farbige Bilder aus Illustrierten.

Erfahrungsbericht

Ausgangspunkt ist ein Chamäleon, das auf Reise geht, in verschiedenste Umge-

bungen kommt und dort seine Farbe immer anpasst. Da wir das Chamäleon mit der Papierschablone vorgegeben haben, stellen sich den Schülern keine Probleme in bezug auf das Aussehen der Tiere in den Weg, und sie beginnen sogleich, sich der Farbe der Umgebung zuzuwenden. Für den ersten Versuch wählen die meisten Kinder einen Hintergrund, der eine einzige Farbmischung verlangt. Es gelingt uns, sie dazu anzuregen, Farbmischungen auszuprobieren und je nach Notwendigkeit wieder zu verändern. Der Hinweis, die Lösungen nicht aus der Nähe, sondern aus einiger Entfernung zu betrachten, gibt den Kindern mehr Sicherheit in der Beurteilung ihrer Arbeiten. *Da sich in der Auswahl keine identischen Bilder finden, bleibt die Beurteilung individuell, und Werturteile wie besser oder schlechter treten in den Hintergrund.* Für die weiteren Versuche wählen die meisten Kinder Bilder, die mehrere Farbmischungen verlangen, und erhöhen so individuell und selbstständig die Anforderungen.

Durch spezielle Zuneigung des Lehrers gelingt es auch, die Kinder, welche am Morgen irgendwie gehemmt waren, zu gelösterem und freierem Arbeiten zu bewegen.

3. Aufgabe: Verändern von Tieren

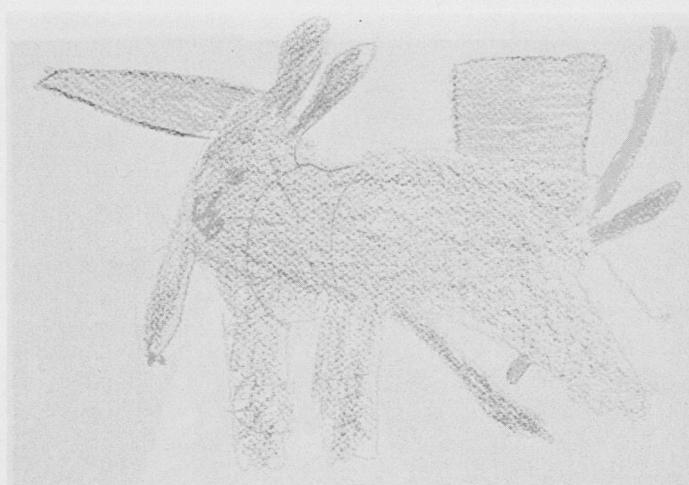
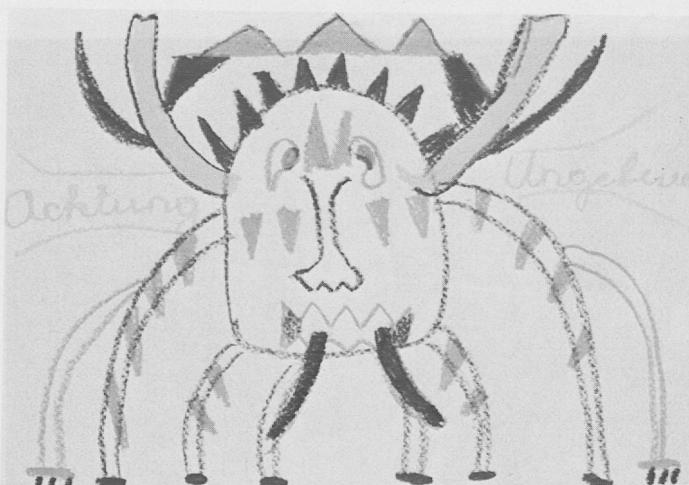
Ziele: Ein harmloses Tier, ein Fisch oder eine Biene, soll in ein gefährliches ver-

wandelt werden. Darauf sollen gefährliche Tiere aus der Fantasie selbstständig gezeichnet und gemalt werden. Die Schüler sollen mit Farben und Formen eine bestimmte Aussage erzielen, etwas Empfundenes zeichnerisch und malerisch wieder ausdrücken können.

Medien, Material: Papier, Vorlage für Biene und Fisch, Wasserfarben, Ölkreide.

Erfahrungsbericht

In einem gemeinsamen Gespräch werden zur Erleichterung der Arbeit Attribute zu «gefährlich» gesammelt und festgehalten. Ebenfalls gemeinsam verändern dann die Kinder ein Tier. Es scheint, dass das Brainstorming das Interesse und die Fantasie der Schüler stark angeregt hat, denn sie arbeiten spontan und unabhängig. In einem weiteren Schritt erhalten sie Vorlagen von Bienen und Fischen, die sie individuell und selbstständig in gefährliche Tiere umwandeln können, und zum Schluss sollen sie versuchen, frei ein gefährliches Tier zu zeichnen oder zu malen. Zu Beginn verwenden die Kinder hauptsächlich Narben, Stacheln und Krallen als Attribute, werden im Verlauf der Arbeit immer fantasievoller und gelangen unter Einsatz von Farbe und Sprache zu Wesen mit zwei Köpfen oder Tieren mit riesenhaften Beinen und übermäßigem Kopf ohne Leib.



DIENSTAG: SENSIBILISIERUNG DER WAHRNEHMUNG, MIMIK

Didaktischer Kommentar

Mit Ausnahme des letzten Teils der Einheit Mimik sind alle Tätigkeiten mehr oder weniger geführt. Wir haben das Gebiet *Mimik* aufgeteilt in:

- Wahrnehmung durch das Gesicht
- Ausdruck durch das Gesicht
- Veränderung (Beeinflussung) des Ausdrucks

Zu jedem dieser Teilaspekte sind Tätigkeiten geplant, die dem Schüler diese Aspekte bewusst machen sollen. Die Tätigkeiten sind soweit aufgesplittet und geführt, dass es dem Schüler möglich ist, gezielte Beobachtungen zu machen. Es besteht die Absicht, dass der Schüler die Beobachtungen zum Teil bei der Veränderung im letzten Abschnitt wieder anwendet. Die einzelnen Tätigkeiten bauen nicht aufeinander auf, so dass einzelne davon weggelassen werden können.

1. Aufgabe: Schattenprofil nachzeichnen (Partnerarbeit)

Ziele: Die Schüler sollen das Gesichtsprofil ihres Partners nachzeichnen, indem sie den Grenzen des von einer Lichtquelle erzeugten Schattenbildes nachfahren.

Medien, Materialien: Lichtquelle (Diaprojektor, Spotlampe), Papier, Bleistift.

Begründung

Die Aufgabenstellung ist als Einführung gedacht. Das Gesicht, das den Kindern zur Selbstverständlichkeit geworden ist, soll ihnen wieder bewusst gemacht werden. Durch die ungewohnte Perspektive wird diese Absicht verstärkt.

Bericht

Die Aufgabe macht den Kindern Spass. Es ist nicht sehr einfach, das Schattenbild genau nachzuzeichnen, da sich alle

Bewegungen der Kinder sofort auf das Schattenbild übertragen. Schliesslich erkennen jedoch alle die Profile der anderen.

2. Aufgabe: Sensibilisierung der Wahrnehmung

Ziele: Die Kinder sollen Gelegenheit haben, möglichst ungewohnte Sinneserfahrungen zu machen (Gruppenarbeit). Dabei soll das Gesicht als Sinneszentrum bewusst gemacht werden.

Medien, Material: Seife, Curry, Zimt, Brot, Kartoffeln, Bananen, Reis, Papier, Zündhölzer, Apfelraffel, Alufolie, diverse räumliche Körper, Stoffreste usw.

Erfahrungsbericht

Die Kinder machen bei allen Spielen zum Sehen, Tasten, Riechen, Schmecken und Hören interessiert mit. *Es ist allerdings äusserst schwierig, bei dieser Art von Unterricht festzustellen, was er bei den Kindern auslöst und ob er überhaupt etwas bewirkt.* Da die meisten Spiele mit verbundenen Augen oder unter Tüchern stattfinden, ist die Planung und Organisation einer derartigen Einheit sehr aufwendig, und es stellt sich die Frage, ob sich dieser Aufwand überhaupt lohnt. Dennoch haben wir anhand einiger Äusserungen der Kinder feststellen können, dass sie Erfahrungen haben sammeln können.

3. Aufgabe: Grimassenzeichnen (Partnerarbeit)

Ziele: Mit zeichnerischen oder malerischen Mitteln sollen die verzerrten Gesichtszüge, die beim Partner beobachtet werden, festgehalten werden. Im Vordergrund steht die Förderung der Kette: Wahrnehmung–Reflexion–Ausdruck.

Medien, Material: Papier, Bleistift, Farben.

Erfahrungsbericht

Nachdem am Morgen die Sinneswahrnehmungen des Gesichts aufgegriffen worden sind, soll nun wieder eine *Phase des Aus-*

drucks folgen. Dem Grimassenzeichnen gehen zwei Spiele voraus, die die Schüler zu genauem Beobachten führen sollen. Während dieser Spiele treten Spannungen zwischen den Schülern auf, die sich wohl im Laufe des ersten Tages angestaut haben. Erstaunlicherweise verschwinden diese Aggressionen beim Grimassenzeichnen wieder. Wir vermuten, dass die freie Partnerwahl und die Forderung nach intensivem und genauem Beobachten dazu beigetragen haben. Die Kinder arbeiten sehr konzentriert und kommen zu Ergebnissen, die sie selber befriedigen, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, dass bei der Grimasse nicht Naturtreue wie beim Porträt, sondern das Festhalten typischer Züge im Vordergrund steht und so die technische Anforderung in einem vernünftigen Rahmen bleibt. Beim Abschluss der Arbeit herrscht eine gelöste Atmosphäre, die eine gute Voraussetzung für die letzte Aufgabe bildet.

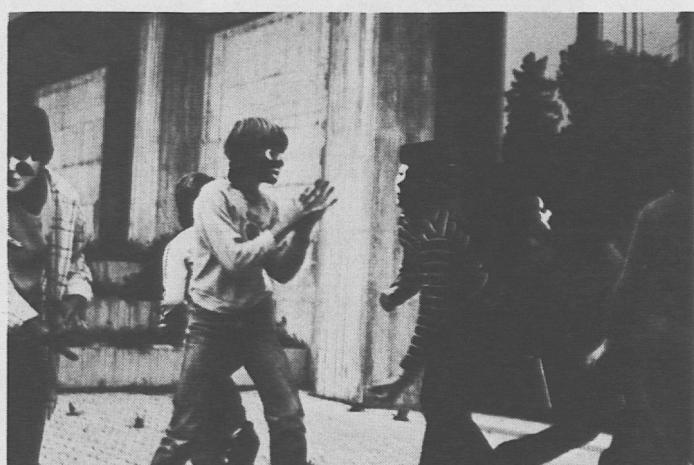
4. Aufgabe: Maskenmalen (Partnerarbeit)

Ziele: Die Kinder sollen sich mit schwarzer und weißer Fingerfarbe gegenseitig Masken malen. Die Erhebungen des Gesichts sollen optisch zum Verschwinden gebracht werden und das Gesicht als Fläche erscheinen.

Medien, Material: Schwarze und weiße Fingerfarbe, Spiegel.

Erfahrungsbericht

Zur Einführung machen wir ein Tastspiel, das den Kindern Flächen und Erhebungen des Gesichts bewusst machen soll. Im Anschluss daran beginnen sie begeistert zu malen. Allerdings fallen die Lösungen sehr ähnlich aus. Wir versuchen die Schüler anzuregen, nach verschiedenen Formen zu suchen, was uns zum Teil auch gelingt. Als wichtiger Faktor entpuppt sich das Aufhängen von Spiegeln, es ist den Kindern so möglich, laufend den Entstehungsprozess zu beobachten. Vor diesen Spiegeln spielen sich Vorgänge ab, die sich kaum wiedergeben lassen. Die Kinder betrachten sich eingehend. Die Auseinander-



setzung mit der Maske wird unmittelbar gelebt und mit Körperhaltung und Bewegung kombiniert, die Kinder beginnen intuitiv zu spielen. Glücklicherweise gelingt es uns, diese innere Bereitschaft zum Spiel, auf die wir in diesem Masse nicht vorbereitet gewesen sind, im richtigen Augenblick aufzunehmen, bevor sie wieder verflattert. Wir sehen, dass ein großer thematischer Rahmen vorhanden sein muss, um ein Spiel überhaupt zu ermöglichen. Wir gehen mit den Kindern ins Freie und veranstalten ein Gespenstertreffen, bei dem «Medizinmänner» einem Gespenst, das sich verletzt hat, durch Beschwörung die Schmerzen entziehen. Daraufhin begegnen sich die Gespenster und erzählen sich nur mit Gesten und Mimik, wer sie sind.

MITTWOCH: BEWEGUNG UND MUSIK

1. Aufgabe: Carnaval des Animaux

Ziele: Zu ausgewählten Stücken aus dem «Carnaval des Animaux» (von C. Saint-Saëns) sollen Assoziationen gesammelt und im Gespräch ausgewertet werden. Dies soll zur Förderung des bewussten Zuhörens führen. Danach sollen die Schüler in Gruppen die Bewegungsarten der ausgewählten Tiere mit der Musik verbinden und einander gegenseitig vorführen. Dies bedingt das Umsetzen des Gehörten in Bewegung.

Medien, Material: Tonband, Kassette.

Erfahrungsbericht

Die Musikstücke aus dem Carnaval des Animaux lösen bei den Kindern vielfältige Assoziationen aus, allerdings ohne die dargestellten Tiere direkt erraten zu lassen:

- **Schildkröte:** Schwermut, Trauer, Liebespaar und deren Tod
- **Hühner:** Treiben im Bienenstock, Vögel bei aufziehender Gefahr
- **Elefant:** Fallende Blätter im Wind, Fuchs im Hühnerstall
- **Känguru:** Fallen von einer Leiter, Tanz
- **Löwe:** Laufen, Fall in die Tiefe und wei-

terlaufen, Wechsel von Schön- und Schlechtwetter.

Auf Verlangen der Schüler nennen wir die Musiktitel. In drei Gruppen soll nun versucht werden, einzelne Tiere zur Musik darzustellen. Zuerst werden Adjektive zu den verschiedenen Bewegungsarten und Verhaltensweisen der Tiere gesucht. Beim Bemühen, diese Adjektive nun in Bewegungen umzusetzen, stellt sich heraus, dass sie nur teilweise verwirklicht werden können, da die Kinder stark von inneren Bildern ausgehen und diese auf die Musik abstimmen:

Zu den *Schildkröten* wird ein Drama entwickelt. Zwei Liebespaare kriechen umher. Die Weibchen sterben, die Männchen stossen sie sanft an den Rand des Raumes und ziehen sich trauernd zurück.

Bei den *Löwen* wird stark auf den kämpferischen Charakter hingewiesen. Eine Gruppe geht aber auch von den spezifischen Bewegungen der Tiere aus, indem mit den Händen begonnen wird, die Bewegungen nachzumachen und langsam der ganze Körper einbezogen wird.

Zum *Känguru* basteln die Schüler Schwänze und hopsen in der typischen Art des Kängurus mit angezogenen Armen im Raum umher.

Der *Elefant* und seine Bewegungen werden von drei Schülern dargestellt, das vordere Kind spielt den Rüssel, die zwei folgenden den massigen Körper.

Die *Hühner* werden als aufgeregte, stolzrende Wesen dargestellt.

2. Aufgabe: Freie Darstellung des Tieres

Ziele: Ein frei gewähltes Tier soll mit Bewegung und Musik oder Geräusch dargestellt werden. Dabei geht es um gezieltes Aussuchen von Bewegung und Musik sowie die Koordination dieser Elemente.

Medien, Material: Diverse Musikanstrumente, Plastiksäcke, Büchsen, Alufolie, Becken mit Wasser, Schwamm usw.

Erfahrungsbericht

Die Umstellung von Hören auf das Erfinden von Musik funktioniert recht gut. Die Schüler experimentieren mit der gegenseitigen Stützung von Geräusch und Bewegung. Die Geräuscheinstrumente werden gezielt eingesetzt, die Bewegungsabläufe immer differenzierter:

- 1. Gruppe: Schlangentanz, Koordination von Bewegung und Musik
- 2. Gruppe: Die Geschichte einer Katze wird erzählt und durch Rhythmusinstrumente unterstützt.
- 3. Gruppe:

Erzählt wird die Geschichte eines Pferdes, das aus dem Stall ausbricht, auf ein Geisterschloss kommt und dann wieder verwirrt in den Stall zurückkehrt. Es wird eine eigentliche Geräuschkulisse aufgebaut.

3. Aufgabe: Begrüßungen (Schattenspiel)

Ziele: Begrüßungsarten sollen erarbeitet und erprobt werden. Dabei soll Gestik bewusst werden, die Charakteristik der Begrüßung erfahren werden.

Medien, Material: Diaprojektoren, Leintücher.

Erfahrungsbericht

Im Gespräch über die Begrüßungsarten entwickeln sich aus den anfänglich konventionellen nach und nach freiere Formen, die zu einer starken Steigerung der Ideen führen, allerdings eine vorzeitige Erschöpfung des Themas nicht verhindern können. Im anschliessenden Schattenspiel dieser Begrüßungsarten verlassen die Kinder recht schnell den ursprünglichen Rahmen und kommen zum Spiel von freieren Szenen. Nach bekannten Stücken (Operation, usw.) verwirklichen die Kinder schnell auch eigene Ideen, wie etwa Hund und Meister, Massage, Strassenwischer usw. Der Vorteil des Schattenspiels, dass die Schüler, durch die Leinwand vom Publikum getrennt, sich nicht direkt ausgestellt fühlen müssen, kommt hier zum Tragen und fördert das Lösen von Hemmungen.





4. Aufgabe: Malen eines Schattenbildes

Ziele: Ein Mensch soll, in einer Haltung erstarren, anhand eines Schattenprofils dargestellt werden. Der Ausdruck einer Körphaltung soll erfasst und bildnerisch dargestellt werden.

Medien, Material: Diaprojektoren, Leintücher, Papier, Farbe, breite Pinsel.

Erfahrungsbericht

Als Vorübung müssen sich die Kinder frei im Raum bewegen und auf ein Signal erstarren. Diese Erfahrung der Körperspannung wirkt intensiv. Auf Widerstand stossen wir aber bei der Durchführung der eigentlichen Aufgabe; die Kinder scheinen es satt zu sein, mit bildnerischen Mitteln zu arbeiten. Durch die starke Vereinfachung der Aufgabe (Verhinderung von Detailproblemen) kommen die Schüler aber recht schnell zu Erfolgserlebnissen und entwickeln doch ein reges Interesse. Vielen Kindern ist es hier wohl erstmals gelungen, eine menschliche Haltung mit Farbe und Pinsel festzuhalten.

Zum Abschluss lassen wir die Kinder auf freiwilliger Basis nach Lust und Laune Schattentheater spielen. Da das Spiel im Vordergrund stehen soll, haben wir keine direkte Auswertung vorgenommen.

- Aufnehmen charakteristischer Merkmale der darzustellenden Personen;
- Übungen zur freien Bewegung, Möglichkeiten des Körperausdrucks;
- Verwendung unterschiedlicher Materialien;
- Verwendung von Geräuschen.

Wir stellen uns vor, dass die Kinder diese Elemente für Masken, Kostüme, Kulisse und Geräuschuntermalung anwenden. Als weiteres Element kommt die Sprache durch eventuelle Dialoge hinzu. Unsere eigene Rolle sehen wir so, dass wir jeweils gezielte Hinweise geben.

Didaktischer Kommentar zu den Motiven Geister, Räuber und Hexen

Die Motive Geister, Räuber und Hexen haben wir aus folgenden Gründen gewählt:

- Sie passen in den Rahmen der Masken hinein.
- Sie lassen viele gestalterische Möglichkeiten offen.
- Sie sind den Kindern vertraut.
- Sie fordern auf schwierigerer Stufe bereits angewandte Techniken und Fertigkeiten.
- Die Motive eignen sich als Spielanlass.

Aufgabe: Geführtes Theater (Gruppenarbeit)

Ziele: Aus einer vorgegebenen Geschichte sollen die Schüler eine kurze, spielbare Szene einstudieren. Dies bedingt ein Umsetzen von Vorstellungen in konkrete Ausführung unter Einbezug aller bisher bearbeiteten Gebiete.

Medien, Material: Sprache, Körper, Papier, Farben sowie gesamtes Materialangebot vom Montag.

1. Gruppe Geister

Der Arbeit mit dem Motiv Geister haben wir folgende Geschichte zugrunde gelegt:
Weit im Norden lag einst eine weite, graue Wüste, diese war öde und leer, und ausser einigen vereinzelten Baumgruppen befand

sich dort nichts. Es gab keine Tiere, keine Gräser, keine Büsche.

Von den anliegenden Völkern wurde diese Steinwüste stets gemieden, denn man erzählte sich, dass dort die Seelen der Verstorbenen liegen würden.

Einst aber kam ein fremder Wandersmann in dieses Gebiet, und gegen alle Warnungen beschloss er, durch die öde Steinwüste zu wandern.

Eines Abends gelangte er zu einer dieser seltenen Baumgruppen. Dort legte er sich nieder und fiel bald in einen tiefen Schlaf. Mitten in der Nacht erwachte er durch ein seltsames Rauschen der Bäume; er war äusserst erstaunt darüber, denn es wehte nicht der kleinste Windhauch. Verwundert hob er den Kopf, sah aber nichts, nur das Rauschen verstärkte sich immer mehr und mehr und wurde schliesslich zu einem Wimmern und Klagen.

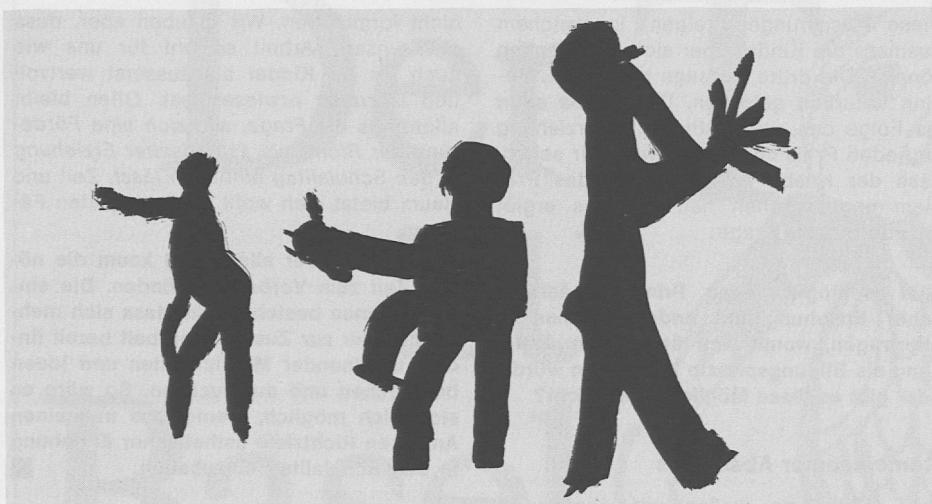
Plötzlich erschien in den Bäumen ein gespenstisches Licht, und zwischen den Ästen erblickte der Wanderer gespenstische Gesichter. Erschrocken sprang er auf und versuchte die Gespenster mit seinem Wanderstock zu verscheuchen. Diese aber stiegen von den Bäumen herunter und begannen, immer noch laut klagend, um den Wandersmann herum zu tanzen. Dieser schlug voller Angst wild um sich; er traf eines der Gespenster, das zu Boden fallend sich auf geheimnisvolle Art in einen Menschen verwandelte. Dasselbe geschah mit den anderen Gespenstern, sobald der Wanderer sie mit dem Stock berührte. Erstaunt stand der Wanderer jetzt inmitten all dieser toten Gespenster, die nun das Aussehen von Menschen hatten. Da erhoben sich diese und erzählten folgende Geschichte:

«Wir waren einst eine verbrecherische und mörderische Bande, die frei herumzog und da und dort ihr Unwesen trieb. Alles ging gut, bis wir einem seltsamen Wanderer begegneten, der uns bat, mit uns ziehen zu dürfen. Wir willigten ein, und er zog still und schweigend mit uns. Als wir einst aber betrunken waren, wurden wir ob seinem Schweigen so ärgerlich, dass wir ihn auf grausame Weise zu Tode quälten. Als er im Sterben lag, verdammte er uns zu Gespenstern eben hier an diesem Ort und wünschte uns, dass wir während des Tages reglos und schweigend auf den Bäumen sitzen und in der Nacht laut klagen müssen, bis ein Wanderer uns mit seinem Stock erlöse. Da du, Wandersmann, dies nun getan hast, möchten wir dir als Dank dafür diesen Ast überreichen, er wird dir Glück bringen.»

DONNERSTAG: GEFÜHRTES THEATER

Didaktischer Kommentar zum Theaterspiel

Das Bedürfnis der Kinder, Theater zu spielen, wird immer grösser. Das Theaterspiel ist die logische Folge unseres Tuns. Die Kinder möchten sofort «richtiges» Theater spielen, mit allem Drum und Dran. Um Enttäuschungen zu vermeiden, möchten wir den Kindern zuerst noch schrittweise Aspekte des Theaterspiels zeigen, die sie am Freitag wieder aufnehmen können:



So verabschiedeten sich der Wanderer und die ehemaligen Gespenster voneinander und zogen in verschiedene Richtungen davon.

Erfahrungsbericht

Als erstes beginnen die Kinder Entwürfe für Masken zu zeichnen. Der Hinweis, dass es sich um Baumgespenster handelt, animiert sie dazu, nicht eigentliche Gesichter, sondern Grasflächen, Äste und Büsche mit Augen zu malen. Die Idee eines Schülers, einen Wald als Kulisse zu bauen, setzt sich sofort durch, und die Masken verlieren an Bedeutung. Die Kinder entwickeln vielfältige Ideen für die Gestaltung des Waldes, sind aber in der Ausführung unsicher. Erst auf den Hinweis, alles so zu gestalten, wie sie es für den Zuschauer am eindrücklichsten halten, gelingt es ihnen, frei zu experimentieren. So entsteht in etwa drei Stunden allmählich ein reich verzweigter Wald, ohne dass sich das Interesse der Kinder vermindert. Im Verhältnis zum Kulissenbau verwenden sie wenig Zeit zum Einüben der Szene. Ihr Spiel lebt so auch besonders stark durch den Hintergrund und die Ausstattung. Zum Schluss zeigen sich die Kinder sehr befriedigt und äussern ganz frei:

«Das war wirklich gut von uns».

2. Gruppe Räuber

Der Arbeit mit dem Motiv Räuber haben wir folgende Geschichte zugrunde gelegt:

Den drei Räubern Lork, Selo und Krohl war ihr Handwerk verliebt. Immer mussten sie auf der Hut sein, nicht erwischt zu werden bei ihren Diebstählen. Davon hatten sie jetzt genug und wollten ein normales Leben beginnen. Aber wie? In ihrer Aufmachung konnten sie keine Stelle erhalten, weil jedermann sie als Räuber entlarvte.

So in Gedanken versunken, kam dem Ältesten, Lork, in den Sinn, dass seine Grossmutter ihm erzählt hatte, dass hoch oben in den Bergen ein Schatz versteckt sei, der soviel Wert habe, dass man 100 Jahre lang 1000 Leute damit ernähren könnte. Lork erzählte dies den anderen, und bald waren sie sich einig, den Schatz suchen zu gehen. Mit dem Geld wollten sie sich ein Haus mit etwas Land kaufen, das sie bewirtschaften könnten. Der Weg zu diesem Schatz war gefährlich. Lork, Selo und Krohl durchquerten zuerst einen langen dunklen Wald mit Ungeheuern, durchschwammen einen breiten Fluss und be-

siegten zuletzt noch einen Bären, der den Schatz bewachte. Tief in einer Höhle fanden sie dann eine Truhe, die vollgestopft war mit Münzen.

Erfahrungsbericht

Damit die Schüler sich klar darüber werden, welche Vorstellung sie von einem Räuber haben, zeichnen sie ein Bild. Beim Vergleich zeigen sich die Hauptattribute Stoppelbart, Schlapphut, schmutziges Gesicht, zerlumpte Kleider, Waffen. Die Kinder einigen sich darauf, keine Masken zu bauen, sondern sich die Gesichter zu schwärzen. Nun wählen sie die spielbaren Sequenzen (Durchqueren des Waldes, Aufstieg zur Höhle, Kampf mit dem Bären, Leben im neuen Haus) aus und beginnen die Kulisse zu gestalten. Den Wald bildet ein verdunkelter Gang mit herabhängenden, farbigen Papierblättern, zwischen zwei Säulen mit Wellkarton wurde ein Höhleneingang konstruiert.

Beim Einstudieren der Szene äussern die Kinder den Wunsch, die Personen folgendermassen abzuändern:

- Ein zielsstrenger Räuber, der weiss, was er will.
- Eine forsch Räuberin, die eigentlich das Geschehen bestimmt.
- Eine Räuberbraut, ängstliche Person.

Zudem wird eine letzte Szene eingebaut: In ihrem neuen Haus überlegen sich die Räuber neue Unternehmungen. Dadurch, dass die Rollen nun sehr stark auf die Persönlichkeiten der Darsteller zugeschnitten sind, kommt im Spielgeschehen der natürlichen und angestammten Sprache eine grosse Bedeutung zu, während der bewusste körperliche Ausdruck in den Hintergrund tritt.

3. Gruppe Hexen

Der Arbeit mit dem Motiv Hexen haben wir folgende Geschichte zugrunde gelegt (Walpurgisnacht):

Es ist 10 Uhr nachts. Die Bürger der Stadt am Fusse des Bocksbergs schlafen schon. Es ist totenstill, nichts bewegt sich in dieser Nacht, kein Wind weht. Nur zuoberst auf dem Bocksberg, auf einer grossen Waldlichtung, sieht man grüngelbes Licht schimmern. Kein Mensch weiss, woher es kommt. Plötzlich ein

Kreischen, Pfeifen und Rauschen in der Luft. Über die Tannenwipfel fliegt eine grässliche, urale Hexe mit ihrem Zauberbesen. Kaum hat sie die Lichtung erreicht, beginnt ein mächtiges Feuer zu lodern. Immer mehr und mehr Hexen fliegen zur Lichtung und beginnen einen unheimlichen Tanz ...

Erfahrungsbericht

Die Erzählung wirkt intensiv auf die Kinder, es gelingt ihnen sogleich, weitere Elemente zu erfinden:

- Die älteste Hexe ist Hexenkönigin. Während der Walpurgisnacht wird eine neue Königin gewählt.

Nachdem nun die Handlung festgelegt ist, beginnen die Kinder geeignete Kostüme auszusuchen und auszuprobieren. Dabei schlüpfen sie bereits in ihre Rollen. Dies hat einen positiven Einfluss auf den weiteren Verlauf der Arbeit. Mit Hilfe von motivierenden Hinweisen des Lehrers konstruieren die Kinder Hexenmasken und gehen dann zum Bau der Kulissen über. Mit überraschender Ausdauer fertigen sie aus Stühlen einen Hexenthron und imitieren mit Spotlampen ein Feuer. Alsdann studieren die Kinder die Ablösung des Hexenkönigs im Rahmen eines Hexentanzes ein. Hierbei kommt der Choreografie grosse Bedeutung zu. Nach etwa drei Stunden ununterbrochener Arbeit ist die Sequenz vorspielreif.

FREITAG: FREIES THEATER

Ziele: Auf Initiative der Kinder haben wir die Planung insofern abgeändert, dass wir auf Einführungen verzichten und die Kinder direkt ihre Ideen über ein Schattentheater verwirklichen lassen. Dabei bieten wir Lehrer nur noch Hilfestellung. Im Vordergrund soll die Anwendung der bisherigen Erfahrung sowie das Spiel stehen.

Um einen weiteren Aspekt unserer Arbeit zu erhalten, möchten wir von den Kindern ihre Meinungen zu dieser Woche hören. Damit die Woche nicht einfach ausläuft, haben wir noch Zeit für einen gemeinsamen Abschluss eingebaut.

Medien, Material: Diaprojektoren, Leintücher, Tonband, Kassette, diverse improvisierte Utensilien, gesamtes Materialangebot vom Montag.

Da nicht alle Kinder miteinander hinter einer Leinwand spielen können, haben sie sich in zwei Gruppen geteilt, die selbstständig je ein Schattenspiel erarbeiten sollen.

Erfahrungsbericht Gruppe Tanz

Das folgende Geschehen ist ein nahtloser Prozess, bei dem sich *in harmonischer Kommunikation* der Kinder eines aus dem anderen ergibt.

Beim Sammeln von Ideen für die Handlung fällt das Wort «Roboter». Die Kinder beginnen nach entsprechenden Bewegungen zu suchen. In einem Tonband befindet sich zufälligerweise eine Kassette mit Musik (von Barkley James Harvest), die sich dank dem Wechsel von fliessenden und abgehackten Passagen mit dem Thema Roboter vereinbaren lässt. Die Kinder bilden einen Kreis, eines steht starr in der

Mitte. Mit der fliessenden Musik beginnen sie mit grossen Bewegungen um den stehenden Schüler herumzulaufen. Zu den abgehackten Tönen bewegt sich dieser in Roboteranier. Nacheinander tanzen alle Kinder auf ihn zu und übernehmen durch Berührung die Roboterbewegungen. Der Schüler in der Mitte, sich nun gelöst bewegend, geht jetzt seinerseits von Kind zu Kind und führt diese durch Berührung zu freier Bewegung. Die Kinder nehmen den Knaben in den Kreis auf und tanzen, bis sich die Musik verliert.

Erfahrungsbericht Gruppe 2, Szenen im Supermarkt

Zu Beginn suchen die Kinder nach einem Inhalt für das Schattentheater. Die Hilflosigkeit eines Kindes, das im Warenhaus einkaufen soll, aber nicht alles findet, kristallisiert sich als tiefes Anliegen der Schüler heraus. Beim Experimentieren mit Ausdrucksmöglichkeiten müssen sie allerdings feststellen, dass der Zuschauer diese Aussage wahrscheinlich nicht erkennen könnte. Daher einigen sie sich auf eine allgemeine Darstellung einer Szene im Supermarkt (Perry-Markt). Im Hintergrund lassen sie Musik, die mit Werbesprüchen durchsetzt ist, laufen. Im Schattenspiel sieht man Kunden, die sich auf die angepriesene Ware stürzen und an der Kasse zum Bezahlen anstehen. Diese Handlung wird direkt während der Proben erarbeitet. Dies erfordert von den Kindern viel Einfühlungsvermögen und Anpassung an die jeweilige Aktion eines anderen. In dieser Phase zeigen sich die Toleranzgrenzen der Kinder recht weit gesteckt. Am Ende sind nicht alle dargestellten Aussagen ganz klar ersichtlich, aber uns scheint der Entstehungsprozess, der an alle Beteiligten hohe Anforderungen gestellt hat, wichtiger zu sein als eine perfekte Ausführung.

Feedback

Aus der Forderung, stichwortartig Aufgaben und Tätigkeiten der vergangenen Woche aus der Erinnerung aufzuschreiben, hat eine starke Betonung des Theaters resultiert: Alles, was mit Theaterspiel und Verkleiden zu tun hat, hat die Kinder tief beeindruckt. Das Bedürfnis der Kinder, sich in dieser Art und Weise auszudrücken, scheint elementar zu sein. Auf die Frage nach der Möglichkeit, die Tätigkeiten dieser Woche auf die Schule zu übertragen, fallen etwa folgende Äusserungen und Vergleiche:

- Wir haben gelernt, mit der Hand umzugehen.
- Ich glaube, Ihr wolltet, dass wir lernen uns auszudrücken.
- Das, was wir hier gemacht haben, kann man in der Schule machen, wenn man später in der «Ringier» am Fliessband arbeiten will. Um aber Lokomotivführer zu werden, muss man in der Schule etwas lernen.
- Wir mussten Ideen haben und kreativ schaffen. Wir hatten dazu viele Möglichkeiten und eine grosse Auswahl an Materialien.

Diese Äusserungen zeigen, in welchem Ausmass die Kinder über sich nachdenken können. Die dritte Aussage hat uns zu Beginn natürlich getroffen. Der Knabe sieht als Folge das, was ästhetische Erziehung um jeden Preis verhindern will. Wir sehen, dass der Knabe ein grundlegendes Problem angesprochen hat. Für uns ergibt sich daraus die Frage:

Gibt es Möglichkeiten, Prinzipien ästhetischer Erziehung auf andere Fächer zu übertragen, womit sich ästhetische Erziehung als Bildungsprinzip behaupten würde, oder gibt es diese Möglichkeiten nicht?

Gemeinsamer Abschluss

Zum Abschluss wollen wir gemeinsam etwas machen, möglichst etwas spielen. Die bunten Blätter an den Bäumen bringen uns auf die Idee, selber solche Blätter zu spielen. Dafür stehen uns bunte Fingerfarben zur Verfügung. Als Einleitung betrachten wir die heruntergefallenen Blätter, ihre Farbe und Musterung. Diese Farben stehen in starkem Widerspruch zu den reinen, leuchtenden Fingerfarben. Mit der Frage: «Dürfen wir die Farben mischen?» lösen die Kinder dieses Problem. Wir sind überrascht, wie ähnlich die bemalten Gesichter nachher den Blättern sind. Als Spielanlass haben wir uns folgende Geschichte ausgedacht:

Es ist noch Sommer. Die Blätter sind noch kräftig, sie strecken sich aus, der Sonne entgegen, und geniessen die Wärme. Dann werden die Tage kälter, es beginnt zu regnen. Die Blätter rollen sich ein. Ein Sturm kommt auf. Er zerrt mit aller Kraft an den Blättern. Sie werden hin und her gerissen, aber noch sind sie stark genug. Bis es eines Nachts bitterkalt wird. Die Blätter beginnen zu zittern. Ein Rauhreif legt sich über sie. Nichts hilft ihnen mehr, sie fallen für immer vom Baum.

Schlussbemerkungen

Abschliessend möchten wir erwähnen, dass unser Projekt in einem intensiven Auseinandersetzungs- und Arbeitsprozess innerhalb eines dreiviertel Jahres entstanden ist. Nicht zu unterschätzen ist dabei die fruchtbare Zusammenarbeit aller Beteiligten. Ohne echte Zusammenarbeit wäre unser Projekt sicherlich gescheitert, insbesondere die Planung und deren praktische Durchführung. Von Vorteil waren auch die unterschiedlichen Interessen der Beteiligten, indem sich je einer von uns besonders für Musik, Tanz und Bewegung oder Zeichnen und Malen einsetzte. So wurde von Anfang an eine allzu einseitige Planung verhindert.

Ein Problem ganz spezieller Art hat sich uns in dieser Woche in Form eines griechischen Knaben, der deutsch weder spricht noch versteht, in den Weg gestellt. Es hat sich aber gezeigt, dass sich Richtziele ästhetischer Erziehung durchaus auch auf der nonverbalen Basis, teils direkt mit Hilfe zusätzlicher Materialien, verfolgen lassen.

Vieles, was wir erfahren haben, insbesondere zusammen mit den Kindern, lässt sich

nicht formulieren. Wir glauben aber, dass sich unsere Arbeit sowohl für uns wie auch für die Kinder als äusserst wertvoll und lehrreich erwiesen hat. Offen bleibt allerdings die Frage, wie sich eine Förderung der Richtziele ästhetischer Erziehung in den Schulalltag einbauen lässt, Zeit und Raum bietet sich wohl in den meisten Fächern.

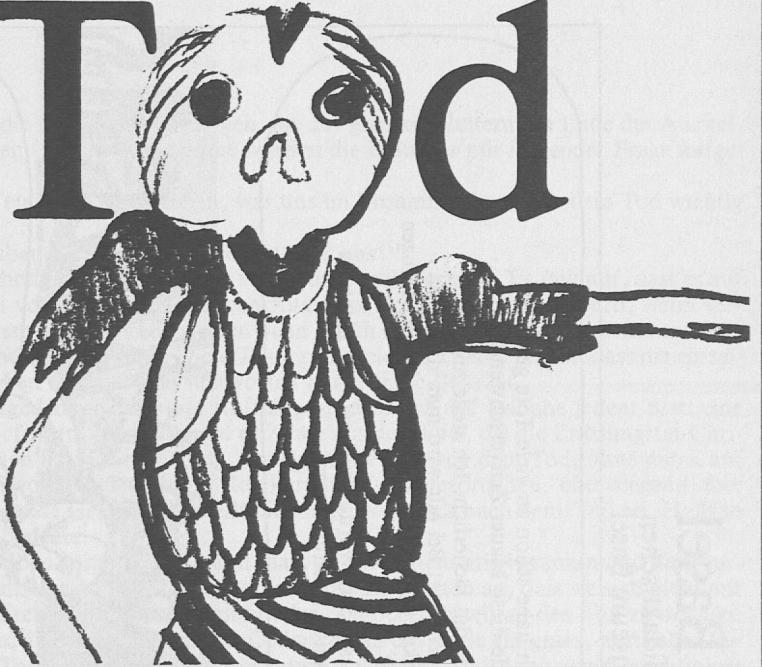
Doch ein Lehrer allein wird kaum die nötige Zeit zum Vorbereiten finden. Die einzige Chance besteht darin, dass sich mehrere Lehrer zur Zusammenarbeit bereit finden, miteinander Möglichkeiten und Ideen besprechen und austauschen. So wäre es sicherlich möglich, wenigstens in kleinen Ansätzen Richtziele ästhetischer Erziehung in den Schulalltag einzubauen. ■

Quellenverzeichnis

- BERTELMANN K. (Hrsg. 1975)
Ausdrucksschulung
Ernst Klett Verlag, Stuttgart
- BURKHARDT H.
Fächerübergreifende Strukturen ästhetischer Erziehung im Primarbereich
Polyc. Vorlesungen 1978/79
- BURKHARDT H. (Hrsg. 1977)
Bildtexte narrativer Strukturen im Kunstuunterricht
Otto Maier Verlag, Ravensburg
- EHMER H. (Hrsg. 1971)
Visuelle Kommunikation
(Beitrag zur Kritik der Bewusstseinsindustrie)
Du Mont Verlag, Köln-Schauberg
- GLASER E.
Zeichnen – Visuelle Kommunikation im Anfangsunterricht an der Primarschule
Zeichnen und Gestalten, Schweiz. Zeichenlehrer Zeitschrift Nr. 3/79 («SLZ» 35 vom 30. August 1979)
- HASELBACH B. (Hrsg. 1976)
Improvisation, Tanz, Bewegung
Ernst Klett Verlag, Stuttgart
- HENTIG H. (Hrsg. 1969)
Spielraum im Ernstfall
Ernst Klett Verlag, Stuttgart
- MAYRHOFER H. / ZACHARIAS W. (Hrsg. 1976)
Ästhetische Erziehung
rororo Tb. 6987, Reinbek bei Hamburg
- ROSCHER W. (Hrsg. 1976)
Polyästhetische Erziehung
Du Mont Aktuell, Köln-Schauberg
- HANSEMANN C. (Hrsg. 1959)
Masken, Schemen, Larven; Volksmasken der Alpenländer
Verlag F. Bruckmann, München
- ANNONT M./ LÜÖND K. (Hrsg. 1972)
Trommeln, Träume, Tradition
Harlekin Verlag, Luzern
- LOMMEL A. (Hrsg. 1970)
Masken, Gesichter der Menschheit
Atlantis Verlag, Zürich
- ZÖLLER
Musik und Bewegung im Elementarbereich
Verlag unbekannt
- Das Verzeichnis der Freunde und Gönner der GSZ wird in der nächsten Beilage wiederholt.**

Schriftleitung: Bernhard Wyss, Wohlen

Der Tod zu Basel.



Mehr als ein halbes Jahr nach Abschluss unserer Ausstellung "Der Tod zu Basel" legen wir hier die angekündigte Dokumentation vor. Die Arbeit daran ist uns nicht immer nur leicht gefallen – zu gross war im April das Bedürfnis gewesen, endlich einmal aufzutragen, sich anderen Dingen zuzuwenden. Wir freuen uns deshalb ganz besonders, dass unsere Bemühungen ein gutes Ende gefunden haben.

Eigentlich waren es mehrere Gründe, die uns bewogen haben, die Ausstellung ausführlicher als üblich zu dokumentieren. Zunächst einmal schien es uns wichtig, mit einem Abstand unsere eigene Arbeit – auch im Spiegel der Kritik anderer – zu überprüfen: was wurde angestrebt, was ist herausgekommen? Diese Auswertung beschränkt sich aber nicht nur auf unsere Gruppe; vielmehr soll für alle, die sich um die Ausstellung interessiert haben, ein Eindruck entstehen von der Auseinandersetzung mit dem Tod, die in diesem besonderen museumspädagogischen Rahmen stattfinden konnte.

Gleichzeitig sollte damit wiederum eine Arbeitshilfe entstehen; nicht nur für die Schule, sondern auch für andere, ähnliche Ausstellungsprojekte. Vielleicht lassen sich dadurch einige Umwege vermeiden. Aus diesem Grund nehmen die Berichte über ganz praktische Erfahrungen mit der Ausstellung und über Unterrichtsbeispiele einen relativ grossen Raum ein.

Die Dokumentation ist für uns aber auch ein Rechenschaftsbericht zuhanden der Donatoren, die durch ihre materielle Unterstützung das Zustandekommen des Projekts überhaupt erst ermöglicht haben.

Bei all jenen, die uns beim Zusammentragen von Bildmaterial und Text auch nach der Ausstellung behilflich waren, möchten wir uns herzlich bedanken. Ganz besonders gilt dieser Dank Tobias Bieder, Irma Dunkel, Arnold Eisenhut, Jürg Frey, Theo In der Smiten, Werner Merkofer, Peter Rietschin und Hans-Ruedi Wehren.

Die Arbeitsgruppe der GSZ:

Elisabeth Baumgartner, Gerda Conzetti, Inge Dürst, Martin Heller, Claudine Ruepp, Gisela Schuster, Chlaus Würmli, Peter Zumstein

Nach den Arbeitsmaterialien zur Ausstellung selbst hat nun die Basler Arbeitsgruppe eine abschliessende Dokumentation herausgegeben. In dem reich bebilderten Heft sind auf 36 Seiten Pressestimmen, Besucherreaktionen, Berichte und Ergebnisse aus der Schulpraxis, Zeichnungen, Texte, Collagen, Lehrermeinungen etc. zusammengetragen: als Rückblick und Auswertung, aber auch als Starthilfe für ähnliche museumspädagogische Projekte an anderen Orten. Zu beziehen ist die Dokumentation zum Preis von Fr. 6.50 über die Ortsgruppe Basel der GSZ (Martin Heller, Leonhardsstr.34, 4051 Basel).

Dokumentation zur didaktischen Ausstellung im Kunstmuseum Basel
3. Februar – 1. April 1979

Herausgegeben von der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer (GSZ) Ortsgruppe Basel

Der Tod zu Basel

Arbeitsmaterialien zur didaktischen Ausstellung im Kunstmuseum Basel

Der Tod zu Basel

Arbeitsmaterialien zur didaktischen Ausstellung im Kunstmuseum Basel

Wissen Sie was, Frau Müller, diese Toten Zeichnungen gehen mir einfach auf die Nerven. Wann werden die Leute das endlich wegschaffen? Es ist so grausam, das einfach auf die Strasse zu zeichnen, es ist mir einfach nicht angenehm, wenn ich über die Strasse gehe.

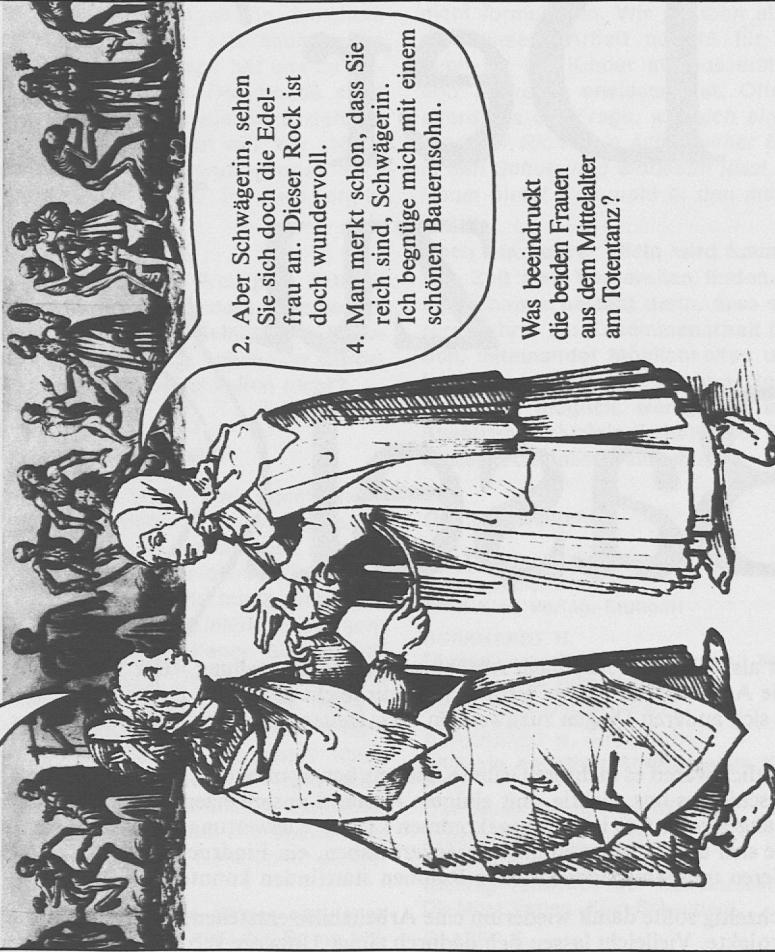
Ich bin anderer Meinung. Ich finde die Bilder kunstvoll. Sie sind sehr gut gemalt. Aber Sie haben auch recht, diese Bilder würde ich auch nicht auf der Strasse lassen. Sie bringen mir Angst vor dem Tod.

Was beeindruckt die beiden Frauen aus dem Mittelalter am Totentanz?

1. Ach, ich habe schon zu viele Tote gesehen., Ich finde diese Mauer Zeitverschwendug.
3. Ich finde das lächerlich. Ich stelle mir den Tod anders vor: Bei mir wird man nicht von einem Skelett, sondern von einem jungen Prinzen abgeholt.
5. Ich weiss nicht. Warum zeichnet man nicht die Heldenataten unserer Ritter ?

2. Aber Schwägerin, sehen Sie sich doch die Edelfrau an. Dieser Rock ist doch wundervoll.
4. Man merkt schon, dass Sie reich sind, Schwägerin. Ich begnüge mich mit einem schönen Bauernsohn.

Was beeindruckt die beiden Frauen aus dem Mittelalter am Totentanz?



1. Ach, ich habe schon zu viele Tote gesehen., Ich finde diese Mauer Zeitverschwendug.
3. Ich finde das lächerlich. Ich stelle mir den Tod anders vor: Bei mir wird man nicht von einem Skelett, sondern von einem jungen Prinzen abgeholt.
5. Ich weiss nicht. Warum zeichnet man nicht die Heldenataten unserer Ritter ?

2. Aber Schwägerin, sehen Sie sich doch die Edelfrau an. Dieser Rock ist doch wundervoll.
4. Man merkt schon, dass Sie reich sind, Schwägerin. Ich begnüge mich mit einem schönen Bauernsohn.

Was beeindruckt die beiden Frauen aus dem Mittelalter am Totentanz?

Wissen Sie was, Frau Müller, diese Toten Zeichnungen gehen mir einfach auf die Nerven. Wann werden die Leute das endlich wegschaffen? Es ist so grausam, das einfach auf die Strasse zu zeichnen, es ist mir einfach nicht angenehm, wenn ich über die Strasse gehe.

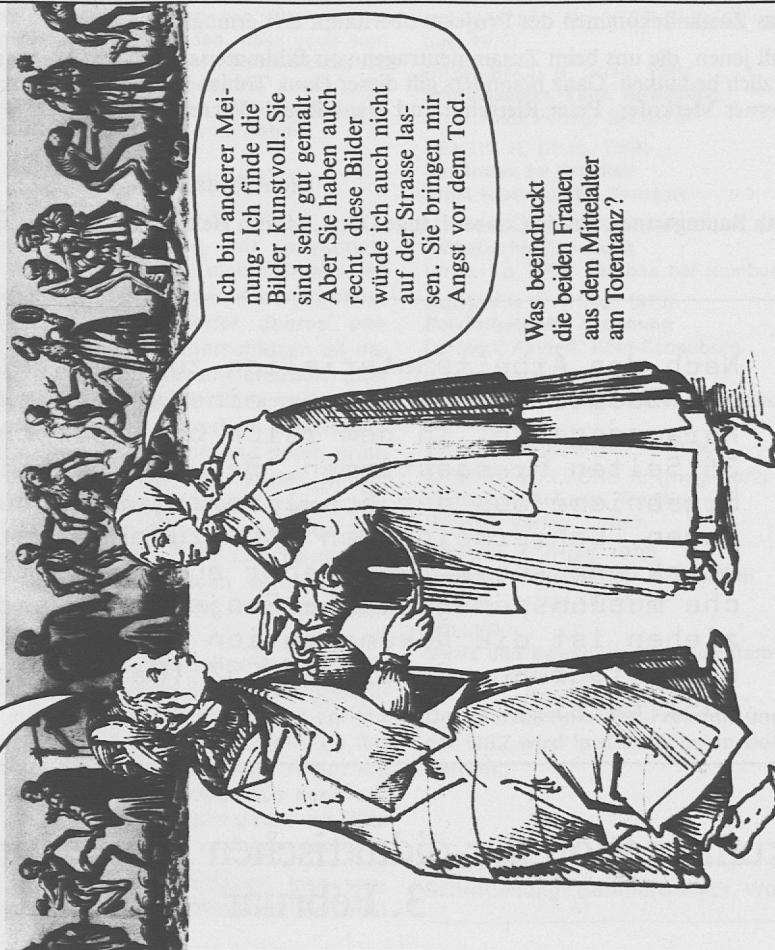
Ich bin anderer Meinung. Ich finde die Bilder kunstvoll. Sie sind sehr gut gemalt. Aber Sie haben auch recht, diese Bilder würde ich auch nicht auf der Strasse lassen. Sie bringen mir Angst vor dem Tod.

Was beeindruckt die beiden Frauen aus dem Mittelalter am Totentanz?

1. Ach, ich habe schon zu viele Tote gesehen., Ich finde diese Mauer Zeitverschwendug.
3. Ich finde das lächerlich. Ich stelle mir den Tod anders vor: Bei mir wird man nicht von einem Skelett, sondern von einem jungen Prinzen abgeholt.
5. Ich weiss nicht. Warum zeichnet man nicht die Heldenataten unserer Ritter ?

2. Aber Schwägerin, sehen Sie sich doch die Edelfrau an. Dieser Rock ist doch wundervoll.
4. Man merkt schon, dass Sie reich sind, Schwägerin. Ich begnüge mich mit einem schönen Bauernsohn.

Was beeindruckt die beiden Frauen aus dem Mittelalter am Totentanz?



Wandblätter: "Ist das alles?"

Im Gegensatz zu den anderen Stellungnahmen liessen sich die kurzen Bemerkungen, die auf grossen Blättern am Ende der Ausstellung fixiert werden konnten, recht gut zahlenmässig auswerten. Zur Stellungnahme wurden die Besucher mit folgender Frage aufgefordert:

"Ist das alles? - Wir wissen es nicht. Wir haben versucht, einiges anzusprechen, was uns im Zusammenhang mit dem Tod wichtig scheint. Vielleicht seid ihr nicht mit allem einverstanden.

Natürlich fehlen auch viele Gedanken, und viele Fragen bleiben offen. Notiert Sie bitte für uns!"

Gleich untenan konnte man seine eigenen Antworten aufschreiben. War das Blatt voll, wurde es gewechselt. Es fällt auf, dass es auf einzelnen Blättern Themenschwerpunkte gibt, so etwa, wenn von mehreren Personen Angst vor dem Tod geäussert wird, wenn verschiedene Besucher über ihren Glauben an ein Leben nach dem Tod schreiben oder wenn durch eine Häufung von nonsenseartigen Beiträgen eine gewisse Verdrängung des Gedankens an den Tod deutlich wird. Diese Texte zum gleichen Thema zeigen, dass die einzelnen Schreiber auf ihre Vorgänger Bezug nehmen. Oft entstehen auch direkte Antworten auf frühere Beiträge.

Zahlenmässig viele der Kommentare (107) nehmen zu Jenseitsgedanken Stellung. Auffällig ist, dass sich auf beinahe jedem Blatt eine oder zwei Äusserungen aus christlicher Sicht (33 insgesamt) befinden. Meistens sind es Zitate aus der Bibel, die die Erlösungstat Christi zum Inhalt haben. Etwa gleich viele Besucher (29) äusserten ihre Überzeugung von einem Leben nach dem Tod, ohne dabei auf christliche Vorstellungen Bezug zu nehmen; manchmal wird von Wiedergeburt, Reinkarnation etc. gesprochen, überwiegend aber wird kein konkretes Bild gezeichnet. Wiederum eine ähnliche grosse Gruppe (31) stellt die Frage, was denn nach dem Tod sei. Halb so viele (14) sind überzeugt, dass der Tod das Ende von allem bedeute.

Zum Tod wird weiter vielfach festgestellt, dass er und das Leben zusammengehören, dass sie sich gegenseitig ergänzen und Sinn verleihen (32). 14 Besucher drücken ihre Angst vor dem Tod deutlich aus. 29 zeigen durch sinnlose Antworten an, dass sie sich nicht mit dem Thema auseinandersetzen wollen, währenddem 20 ihre Freude am Leben betonen, der es hinderlich sei, an den Tod zu denken. Von 12 Besuchern wird auf die Allmacht des Todes verwiesen, 10 ermahnen uns, im Gedanken an das Ende ein gutes, wertvolles Leben zu führen, etwas mehr äussern verschleiert oder deutlich Todessehnsucht. 5 Kommentare stellen den Tod als einzige Gerechtigkeit im Leben hin.

Vor mir kommen keine blöden Gedanken an solche da man kommt!

Lasst die Toten ihre Toten begraben!

Tod = Trennung von Gott.

MAN SIEHT, DAB FÜR VIELE DER TOD EINE FRAGLOSE
TATSACHE IST, ÜBER DIE MAN SICH NICHT SO GERNE ÖFFENTLICH
SCHRIFTLICH AÜBERT, ICH FINDE EURE ARBEIT
SEHR GUT

Et, Ca morte Adèle?

Tod ist der Weg zu einer Dimension,

die wir Lebende nicht begreifen; er macht

Platz für all die Metaphysik, die in unserer Gesellschaft als irreel erklärt werden.

Der Tod sollte uns schon im Leben über Metaphysik nach -
denken lassen.

Do bleiben all die Gedanken, die Erfahrungen, die ich im Laufe meines Lebens
freudig und auch traurig gemacht habe?

Gott kennen - ist LEBEN

Kann ich mich auf einen angenehmen Zustand nach meinem Leben verblassen -

Es keinen Tod - Gott ist das Leben

wie bereite ich mich vor?
(Rote 20)

CHRISTUS HAT DEM TODE DIE MACHT GENOMMEN UND LEBEN UND UNVERGÄNGLICHES WESEN
Passivleben ist Tod - aktiv sterben ist Leben (Gebet 100)

“Tod zu Basel” zum Obertüllinger Totentanz”

In einem ganz besonderen schulischen Bezugsfeld steht die Schilderung von Jürg Frey, Lehrer am Evangelischen Kinderheim Tüllinger Höhe.

“In der heutigen pluralistischen Gesellschaft ist es vor allem für Kinder und Jugendliche schwierig, Orientierung in elementaren Lebensfragen zu finden. Daher war mir die Ausstellung ‘Der Tod zu Basel’ eine wichtige Anregung, um mit den Schülern meiner siebten Klasse über den Tod nachzudenken und ins Gespräch zu kommen.

Die Kinder unserer heilpädagogischen Schule, welche zum Kinderheim Tüllinger Höhe in Lörrach gehört, haben seelische und soziale Probleme. Sie sind vielleicht deshalb für existentielle Fragen besonders aufgeschlossen und ansprechbar. In der Pubertät, in welcher sich die meisten Kinder meiner Schulklasse befinden, wird die Realität neu erfahren, die alte kindliche Existenz in Frage gestellt, und damit rückt auch der Tod in das Blickfeld des jungen Menschen.

Beim Ausstellungsbesuch interessierten sich die Schüler im ersten Teil für die technischen Möglichkeiten der Schichtenfreilegung an den historischen Totentanzgemälden. Die Veränderung eines Bildes im Lauf der Jahrhunderte, bis hin zum völlig anderen Ausdruck eines Gesichts, faszinierte sie.

Im Geschichtsunterricht hatten wir uns in die Lebensumstände des mittelalterlichen Menschen vertieft. So fielen die ausgestellten Objekte und Bilder im zweiten Raum (Sarg, Pestiegel, Sterbebüchlein und pestgezeichnete Christusdarstellung am Kreuz) auf vorbereiteten Boden, d.h. die Schüler identifizierten sich teilweise mit dem Lebensgefühl des mittelalterlichen Menschen.

Das in den weiteren Sälen gezeigte Verhältnis des heutigen Menschen zum Tod, zum Sterben und zur Krankheit, die darin zum Ausdruck kommende Verdrängung und Entfremdung, motivierte uns zur tiefen und umfassenden Auseinandersetzung mit dem Tod als wichtigem, zu integrierenden Bestandteil des Lebens. In Gesprächen, die wir z.T. im Religionsunterricht führten, entstand die Idee zur Gestaltung eines ‘Obertüllinger Totentanzes’. Die Ausführung im Bildhaften Gestalten durch Linolschnitt und -druck war sinngemäß; die archetypische Kraft der Bilder konnte so stark zum Ausdruck gebracht werden. Jeder Schüler wählte subjektiv, bewusst oder unbewusst, seine individuelle Identifikationsfigur, die sich dem Tod stellt. Dieser Prozess war je nach persönlicher Problematik nur in verantwortungsvoll wahrgenommener Lehrer-Schülerbeziehung möglich und erforderte Vorsicht und Behutsamkeit. Im Deutschunterricht belebten wir die bildlichen Darstellungen mit einfachen Dialogen in Versform, wobei sich die Schüler gegenseitig halfen.

Die Beschäftigung mit der Ausstellung und ihrem Thema setzte Bilder im eigenen Seelengrund frei, die dann in Wort und bildhafter Gestaltung ihren Ausdruck fanden. Illusionäre, aber auch depressive Einstellungen wurden abgebaut und durch den Verarbeitungsprozess ein neuer Realitätsbezug gewonnen. Aber auch der Aspekt des Gemeinsamen, dass nämlich jeder vom Tod früher oder später erlitt wird, wurde erfahren. Ganz selbstverständlich tauchte der Gedanke auf, die Bilder mit den Dialogen zu einem Fries zusammenzustellen. Der ‘Obertüllinger Totentanz’ hängt in unserem Klassenzimmer und ist integrierter und wichtiger Bestandteil unserer Klassengemeinschaft.”



Der Tod:

Du hast geschafft dein Leben lange,
dahum nimm dich dir die Wasserkanne.
Die Arbeit, Welch ich dir genommen,
wird der nächste schon bekommen.

Der Bauer:

Oh, gib mir meine Wasserkann,
die Arbeit hat mir wohl getan.
Will immer meine Arbeit,
und nicht im dunklen Grabe.

Tod:

Viel Leute hast Du schon verschossen
Du und Deine Reichsgenossen
Dahum werde ich Dich auch halt machen
Da nützen Dir keine Kriegssachen.

Sol Dat:

Ich erfüll auch nur meine Pflicht
Die mir vom Führer aufgezwungen.
Denn nach dem Brab gelüst mir nicht
Ich bin zu früh aus dem Brabengesprun-

gen

Die neue Originalgrafik des SLV

Espace discontinu I et II

Suche nach der künstlerischen Wahrheit

Der Name des Plastikers Michael Grossert wurde einer breiteren Öffentlichkeit in der Schweiz zum Begriff durch sein umstrittenes Werk an der Heuwaage in Basel. Die grosse, raumgreifende Skulptur aus intensiv farbig bemaltem Polyester ist aus Körperelementen zusammengesetzt, die teils an die Natur, teils an technische Formen erinnern. Das Publikum reagierte heftig auf das mehrheitlich als popig-bunt und disharmonisch empfundene Werk. Michael Grossert: «Vielleicht erfahren viele Leute in ihrem festgefahrenen Leben eine Reaktivierung und Vitalisierung bereits als unangenehm.» – Er kann, aufgrund seiner Erfahrung, diese Welt nicht als harmonisch, als geschlossene Einheit darstellen. Denn er erlebt sie täglich als komplex, kaum überschaubar, aus verschiedenen Blickwinkeln facettenreich gebrochen. Mit traditionellen bildhauerischen Werkstoffen lassen sich solche Vorstellungen nicht realisieren. Deshalb wandte er sich neutraleeren, anonymeren Materialien mit neuen Ausdrucksmöglichkeiten zu. Er fand die Auseinandersetzung mit Kunststoffen, Gießharzen u. a. erschwerend und befreidend zugleich, wie seinen künstlerischen Weg überhaupt, den er als Individualist, unabhängig von internationalen Kunstströmungen, geht, unbeirrbar auf der Suche nach der künstlerischen Wahrheit, seiner künstlerischen Wahrheit – auch wenn er gezwungen ist, eigene, noch nie gesehene Formen zu erkämpfen.

In seinem Schaffen – und das heisst bei Grossert: in seinem Leben – folgt er dem Drang, gesicherte Sachverhalte in Frage zu stellen, sichere Positionen preiszugeben. 1966, mit 40 Jahren, übersiedelte er mit seiner Familie von Basel nach Paris und gab damit u. a. sein festes Einkommen als Zeichenlehrer auf, weil er sich eingengt fühlte durch die hier vorherrschenden Kriterien, Kunst vor allem am Bestehenden zu messen. «Diese Kriterien sind wichtig», sagt Grossert, «aber man muss den Mut haben, sich darüber hinwegzusetzen und den Schritt zu Neuem zu wagen, auch wenn die Allgemeinheit daran Anstoß nimmt.» Das fällt ihm in Paris leichter als in der Schweiz. Er findet dort nicht nur ein «vitaleres, existentielleres Interesse der Kunst gegenüber», sondern auch offener Möglichkeiten der Konfrontation sowie Künstler, die an ähnlichen Problemen wie er arbeiten und mit denen er sich regelmäßig trifft und bespricht. Für sein Schaffen braucht er diesen Gedankenaustausch ebenso notwendig wie die Stille seines Ateliers an der Rue Compans, in die er sich oft für Tage zurückzieht.

Grosserts Werk ist vielseitig. Die Skulpturen bilden zwar das Hauptgewicht seines Schaffens, aber seine Zeichnungen, seine Bilder und sein grafisches Werk entstehen

daneben als ebenso eigenständige Auseinandersetzungen mit der Wirklichkeit und haben nicht nur die Bedeutung von Vorstudien.

Erforschung der Wirklichkeit

Die Erforschung der Wirklichkeit ist seit Jahren Grosserts Thema. Er entdeckte dabei zunächst ihre Komplexität und variierte deren Darstellung, das heisst er *machte mit seinen Werken bewusst, wie relativ unsere Fähigkeit der Wahrnehmung ist*. Mit Polyester und Plexiglas gestaltet er «reflexions d'espace», indem er Ausschnitte von Realität umsetzt, in Glaskörpern bricht, in Spiegelflächen reflektiert. Eine Rauchglasplatte, die ebenso durchsichtig wie spiegelnd ist, zwingt uns die Frage auf, was wirklicher ist, das, was vor oder was hinter der Wahrnehmungsebene liegt, die Frage, wieviel verschiedene Wahrheiten es in einer reflektierenden und reflektierten Welt zu entdecken gibt.

Die Serigrafie «espace discontinu» gehört in diese Reihe der Auseinandersetzungen des Künstlers mit der Wahrnehmung unserer Wirklichkeit. Er benutzt dabei die Zentralperspektive als Darstellungsmittel, stellt sie aber gleichzeitig durch Farbblätter in Frage, die uns bewusst machen, dass die Perspektive nur eine von vielen Möglichkeiten ist, die Welt zu sehen und zu erleben.

Im Verlauf der Zusammenarbeit des Künstlers mit dem Siebdrucker Benno Bischof in dessen Atelier in Tübach SG erprobte er die Wirkung der Serigrafie auf weissem und auf schwarzem Grund, und er stellte fest, dass ihre Unterschiedlichkeit nicht nur von ästhetischem und farbtheoretischem Interesse ist, sondern vor allem seine künstlerische Absicht unterstreicht: *Sein Weltbild, in welchem organische und geometrische Elemente, Natur und Technik sich durchdringen, einmal vor hellem, das andere Mal vor dunklem Hintergrund zu sehen und zu beurteilen*. Es bedeutet deshalb eine Steigerung der künstlerischen Aussage, die beiden Serigrafien nebeneinander auf die Betrachter wirken zu lassen.

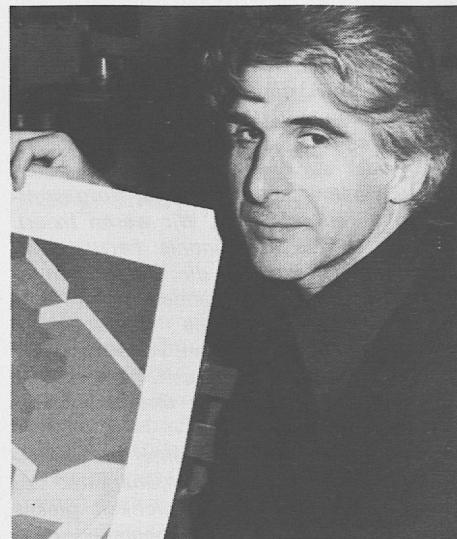
Kurt Ulrich

Zur Serigrafie «espace discontinu»

Wie intensiv sich Michael Grossert mit seiner Thematik auseinandersetzt, kommt in seinem Aufsatz zur Serigrafie «espace discontinu» zum Ausdruck:

«Sind wir in der Lage, unsere Umwelt so zu sehen, wie sie an sich ist – oder sehen wir sie nur durch unsere Vorstellung, und ist diese Vorstellung das Gewohnte, das Erwartete? – Die Frage sei gleichsam als Leitmotiv den folgenden Überlegungen vorangestellt.

Immer wieder, im Gespräch mit dem „anderen“, erlebe ich, dass es nicht genügt,



Biografie

1927	Né le 31 janvier à Sursee, Suisse
1943–46	Apprentissage de charpentier
1947	Exerce ce métier
1948	Travaille dans le bureau d'un architecte, fréquente l'école des Arts et Métiers à Lucerne, Suisse
1949–53	Etudie et travaille chez Albert Schilling, sculpteur à Arlesheim près de Bâle, et fréquente l'Ecole des Arts et Métiers à Bâle, Suisse
1953	S'établit à Bâle, Suisse
1966	S'installe à Paris, France

Auszeichnungen

1952	Prix de la Confédération Suisse
1955	Prix de la Confédération Suisse
1966	Bourse de la Confédération Suisse
1970	Prix Adam de la Jeune Sculpture, Paris, France

Einzelausstellungen (Auswahl)

1953	Musée des Arts, Lucerne
1955	Galerie Palette, Zurich, Suisse
1967	Kunsthalle Basel, Suisse
1973	Galerie Regio, Fribourg, Allemagne Maison de Jeunes et de la Culture à Rouen, France
1974	Galerie Paris-Sculpt, Paris, France Galerie Demenga, Bâle, Suisse
1975	Galerie l'Enseigne du Cerceau, Paris, France Aargauer Kunsthaus, Aarau, Suisse
1976	Galerie Hilt, Bâle, Suisse
1977	Galerie Art-Shop, Bâle, Suisse
1978	A. R. C. Musée d'Art moderne de la Ville de Paris «Regard sur l'éénigme du réel d'où jaillit le son» Rencontre entre la Musique et l'Art plastique avec Hervé Bourde, musicien Exposition – Spectacle «Regard sur l'éénigme du réel d'où jaillit le son» avec Hervé Bourde, musicien, au Centre culturel, Ivry-sur-Seine, France.

Zahlreiche Ausstellungen zusammen mit anderen Künstlern

Michael Grossert über seine Kunst

die Worte zu verstehen. Immer wieder erlebt mich die Situation tiefgreifenden Missverständnisses des Gesprächspartners. Versuche ich dann, die Hindernisse zu erkennen, ihnen auf den Grund zu gehen, komme ich zur Einsicht, dass ich vom anderen oder der andere von mir etwas zum voraus Bestimmtes, unbewusst Vorgestelltes zu hören erwartete. Wir waren fixiert. Um ein echtes Verständnis herzustellen, muss versucht werden, die Fixierungen zu durchbrechen. Da die Auflösung von Fixierungen aber eine nie abbrechende, schwierige Arbeit bedeutet, verharren viele lieber in Missverständnissen, über die sie sich mit Selbsttäuschung und Scheinverständlichkeiten hinwegsetzen.

Oder ich versuche mich meiner Person bewusst zu werden, meinen „Charakter“ zu verstehen. Bei einiger Ehrlichkeit dieses Bemühens muss ich mir eingestehen, dass es mir leicht fällt, den zu erkennen, der ich sein möchte, das mir vorgestellte Idealbild. Dabei ist die Versuchung gross, mein Idealbild für mein wirkliches Ich zu nehmen.

Oder die Frage nach dem Menschen – nach dem Menschen an sich oder dem einzelnen – mündet immer wieder in der Erhärtung vorgefasster Vorstellungen, führt zu Fixierungen, die ihn in eine Form pressen, welche ihn an der Entfaltung hindert – nicht nur in der Kunst, sondern auch in der Wissenschaft.

Da wir so voller Vorstellungen und voller Vorbilder sind, wünschen wir auch ihre Bestätigung in der Realität. Erfüllt aber einer die Vorstellungen und Erwartungen nicht, die wir von ihm hegen, sind wir von ihm enttäuscht. Und wie das Wort anzeigt, waren wir vor der Enttäuschung getäuscht – nicht durch den anderen, sondern durch unsere falschen Vorstellungen und Erwartungen.

Viele ähnliche Beispiele aus den verschiedensten Gebieten lassen sich anfügen, die alle deutlich machen, dass dem Menschen eine starke Tendenz innewohnt, sich

„Idealbilder“ aufzubauen, durch die er seine Umwelt sieht. Diese Idealbilder sind insgesamt grobe Vereinfachungen, handlich gemachte Seh-Klischees, die eher hinderliche als taugliche Mittel sind, den Reichtum der Erscheinungen wahrzunehmen. Sie sind unausrottbar in uns und konstituieren sich immer wieder von neuem, da ihnen die Sehnsucht des Menschen nach Beständigkeit und Sicherheit sowie die Furcht vor dem Unerwarteten zugrunde liegt.

Vor allem glauben wir durch die Fixierung von Seh-Klischees das Unüberschaubare der Welt messbar, ja sogar vorausbestimmbar machen zu können.

Dadurch, dass die Erwartung des Vorgestellten, Bekannten eine starke optische Dimension erhält, spielt sie in der Beziehung zu den Werken der bildenden Kunst eine besonders wichtige Rolle. Aus dieser engen Verbundenheit des Denkens mit dem Sehen erwächst eine Grundaufgabe der Kunst: Die Bewusstbarmachung, dass wir nur einen kleinen, unseren Wahrnehmungsmöglichkeiten entsprechenden Teil des Sichtbaren erfassen und dass es gilt, immer wieder neue Möglichkeiten der Wahrnehmung zu entwickeln. Ebenso auch zu erkennen, dass Kreation erst da beginnt, wo das Seh-Klischee überwunden wird.

In diese Richtung ziele ich mit dem vorliegenden Siebdruck. Die hier vorangestellten Überlegungen waren das reflektive Grundmaterial, die Leitplanken bei der Arbeit. Zwei Anschauungsprobleme liegen ihm zugrunde.

A Flächenraum:

Das widersprüchliche Spannungsverhältnis des illusionären Raumes und damit der Perspektive zur Fläche.

B Zwischenraum:

Das Spannungsverhältnis des Volumens zum Zwischenraum und seiner Auswechselbarkeit.

A Flächenraum

Die Perspektive ist grundsätzlich ein flächiges Liniensystem, dessen Gesetzmässigkeit auf eine bestimmte, der Natur unseres Auges entsprechenden optischen Wahrnehmungsart trifft und dadurch in der Lage ist, in uns eine Raumvorstellung zu erzeugen. Wird nun aber dieses strenge System verlassen und lassen wir die Linien oder Flächen aus dem Gesetz hervortreten oder diesem widersprechen, zerbrechen wir die Kontinuität des Raumes, so dass zum Beispiel „Vorne“–„Hinten“ je nach Einstellung der Augen des Betrachters verschiedene wahrnehmbar werden. Auf diese Weise wird einerseits das Spannungsverhältnis von Raum und Fläche, andererseits der fiktive Charakter des perspektivischen Raumes überhaupt sichtbar. Es folgt, dass der perspektivische Raum, den wir in der Realität sehen, nicht die einzige, sondern eine von vielen Möglichkeiten ist, die Welt zu erleben und als ein Produkt unserer Vorstellung angesehen werden muss.

B Zwischenraum

Streng genommen gibt es keine Zwischenräume, weder in der Natur noch in der Kunst. Es gibt nur Zonen mit verschiedener Dichte der Materie. Auch hier spielt die Art und Weise, wie wir Körper und Zwischenraum betrachten, eine grosse Rolle.

Im Siebdruck werden Flächen aufgeschnitten. Die Umrisse der dadurch entstehenden Zwischenräume aber so gestaltet, dass sie illusionäre Volumen suggerieren, ohne dabei die Aussage des Zwischenraumes zu verlieren.

Sie sind Dichte und Leere zugleich. Durch diese Einschnitte in die Flächen, die gleichzeitig als Zwischenraum wie auch als Körper wirken, berühren wir auch die Frage nach der Wirklichkeit, da diese mit dem Wirken verbunden ist, so wie die Wahrnehmung mit der Frage der Wahrheit.»

Vorrätige Originalgrafiken im Verlag des SLV

Verkaufspreise 1980

Jahr	Autor	Titel	Art	Format	SLV-Mitglieder	Nicht-mitglieder
1964	H. MÜLLER	Licht	Sechsfarbenlithografie	64 × 76 cm	40.—	60.—
1965	U. FISCHER-KLEMM	Leseprobe	Lithografie, einfarbig	65 × 76,5 cm	30.—	50.—
1965	H. KASSER	Königswahl	Vierfarbenlithografie	59,4 × 84 cm	70.—	100.—
1967	M. HUNZIKER	Flügel	Fünffarbenlithografie	59 × 71 cm	70.—	100.—
1971	M. HUNZIKER	Wächter	Sechsfarbenlithografie	59,4 × 84 cm	90.—	125.—
1972	R. GUIGNARD	Mirror	Vierfarbenzinkografie	59,4 × 84 cm	90.—	125.—
1974	M. SIDLER	Festliches	Sechsfarbenlithografie	59,4 × 84 cm	90.—	125.—
1975	H. STUDER	Clown und Taube	Vierfarbenholzschnitt	59,4 × 84 cm	90.—	125.—
1975	R. P. LOHSE	Drei horizontale Teilungen	Serigrafie in sechs Farben	60 × 60 cm	200.—	250.—
1976	F. EGGENSCHWILER	TABUrette	Zweifarbenholzdruck	50 × 65 cm	90.—	125.—
1977	S. DITTRICH	Katze	Farbradierung	49,5 × 64,5 cm	110.—	135.—
1978	F. HOFFMANN	Weihnachtstriptychon	Radierung Einzelne	56,5 × 28,5 cm	180.—	240.—
					80.—	115.—
1979	B. LUGINBÜHL	Tischlein deck dich	Radierung	56,5 × 75,5 cm	200.—	250.—
1980	M. GROSSERT	Espace discontinu I	Serigrafie in acht Farben	55 × 74,5 cm	150.—	180.—
		Espace discontinu II		52,5 × 68,7 cm	150.—	180.—
				I+II zusammen	250.—	300.—

Zur Farbe bei Grossert

Sehen wir vorerst ab von einer einleitenden Vorbereitung und von theoretischen Überlegungen zum Thema der Farben in unseren beiden neuen Blättern und springen wir frisch hinein in eine vergleichende Betrachtung.

Zwei gleiche Darstellungen, einmal auf Weiss, einmal auf Schwarz. Was soll das? Ist Rot hier nicht auch Rot dort, Blau – Blau, Gelb – Gelb? Und die beiden Formate: 74,4 × 55 das weisse, 68,6 × 52,5 das schwarze Blatt, doch dasselbe Bild von 59 × 45,5 auf beiden, was soll's? Technisch bedingt? Vielleicht. Uns scheint aber, auch ein farblicher Grund sei daran beteiligt. Schwarz in der Quantität von Weiss hätte mengenmässig zu einem Übergewicht Anlass gegeben. Die Darstellung hätte sich nicht frei entfalten können. Sie hätte sich gegenüber der Menge an Schwarz zur Wehr setzen müssen. Einzelheiten wären verloren gegangen. Während im Blatt Weiss weiss als Bestand des Bildes erscheint und zugleich als «Rahmen», ist schwarz im andern Blatt nur in der Funktion als Farbräger vorhanden. Dieselben Masse müssten die Bildaussagen merklich verändern.

Doch bei dem Vergleich beider Blätter springen uns weitere Unterschiede in die Augen. Wem der Ausdruck abgedroschen erscheinen mag, hier trifft er zu, in allen Teilen. *Rot, Blau und Gelb auf Weiss reden ihre feurige, kühle, lichtvolle Sprache.* Die hellen und die gemischten Farben verschwinden beinahe harmlos im Grund. *Anders die Farben auf Schwarz.* Sie verstärken merklich die nur ihnen zukommende Kraft, setzen sich durch, überborden gar an gewissen Stellen. Ecken werden «eckiger», schmale Linien breiter, das heisst deutlicher. Kleine Einzelheiten erhalten eigenes Leben, helle Farben breiten sich über ihre Begrenzungen aus, dunkle Linien hingegen kriechen in sich selbst zurück. Der abschliessende Balken unten scheint auf Schwarz leuchtend, im Vergleich dazu auf Weiss eher stumpf, dasselbe Rot in der feinen Linie vom Fixpunkt oben rechts auf Weiss ist dunkel, in sich begrenzt. Auf Schwarz hingegen strahlt die Farbe gleichsam als Strahl tatsächlich aus.

Gleich daneben leuchtet der gelockrige Zeigefinger, obschon er als Sekundärfarbe gar nicht leuchten dürfte. Er tut es auf Weiss auch nicht, sieht sachlich und unbedeutend aus. Fast unnütz zu sagen, dass auch Gelb denselben Veränderungen unterliegt.

Der obere gelbe Abschluss auf Weiss begleitet den verwandten roten Bruder über die ganze Breite, ohne aufzufallen, gleitet auch ruhig und selbstverständlich im Weiss weiter bis zum hellblauen Räuchlein aus dem obersten Dachgeschoss des wackligen Gebäudes. Wie anders aber derselbe Zug auf Schwarz: Neben dem Rot überstrahlt er selbst dieses und nachbarliches Schwarz dazu, oberhalb ins Bläuliche, unterhalb ins Grünlische, wird aktiv im Freien und deckt deutlich das genannte Räuchlein am Weiteraufstieg ab.

Andere Vergleiche würden diese Beobachtungen bestätigen, wären aber gleichzeitig Anlass zu weiteren Fragen. Warum decken sich die beiden oberen Ecken rechts in ihrer Farbgebung nicht? Warum sind die Strahlengebilde ungleich lang, zum Teil durchgezogen, zum Teil unterbrochen? Anlass zu Gespräch bietet sicher auch das Spiel der Tropfen in der Mitte links. Sind sie freischwebend oder in einem imaginären Raum? Was wird uns da vorgegaukelt? Wir brechen hier unsere vergleichenden Untersuchungen ab, obschon sie auf einmal zum anregenden Spiel wurden, und verwundern uns zugleich, weil das Kunstwerk erst nicht bereit war, sich auf den Zahn fühlen zu lassen. Uns bleibt aber noch die Frage nach dem *Grund der (scheinbar) veränderten Farbkänge*. Wer es nicht schon wüsste: Es liegt am Kontrast, dass dieselbe Farbe in anderer Farbumgebung den Betrachter zu einem neuen Farberlebnis führt. Johannes Itten, der bedeutende Künstler und Kunstpädagoge, spürte im Kunstwerk ein Leben lang dem Farbaufbau nach und fand dabei, dass Bilder nach einem von sieben Farbkontrasten aufgebaut seien. Zu ergänzen wäre hierbei, dass die Persönlichkeit des Künstlers sich in diesen Farbkontrasten widerspiegelt.

Der Kontrast, der unseren Blättern zugrunde liegt, ist der Farbe an sich Kontrast. Die Benennung ist so zu verstehen, dass jede Farbe den nur ihr zustehenden Charakter, den nur ihr zustehenden Ausdruck vermittelt. Er liegt Bildern zugrunde, die vorab in reinen Farben aufgebaut sind, genauer gesagt, in der Strahlungskraft der Primärfarben. Der Betrachter spürt, wie sie sich drängend, fordernd, meist aber durch ihre Farbe an sich behaupten. Jede hat ihren eigenen sicheren Platz, jede steigert die andere durch ihre Nachbarschaft. Die Klarheit, was als Farbe gemeint ist, kommt unmissverständlich zum Ausdruck. Bilder in diesem Farbkontrast wirken expressiv. Je

Man muss etwas zeigen, was noch geheimnisvoll sein kann. Das bringt die Sinne in Bewegung, weil sie begreifen möchten.

Joseph Beuys [† 1921]

mehr die Reinheit der Farbe abnimmt, desto geringer wird ihre Wirkung. Es wundert uns nicht, wenn wir Künstlern wie Kirchner, Léger, Mondrian und Matisse begegnen, die ihre Bilder so aufbauen. Aber ebenso eindrückliche Arbeiten findet man unter den Malern der Ikonen, der Illuminatoren religiöser Werke, weil die Kraft der reinen Farbe unzweideutig auch der Kraft der Überzeugung entspricht. Und schliesslich finden sich Werke urtümlicher Meister ferner Zeiten und der Primitiven darunter, die im Bereich dieses Farbkontrastes gearbeitet haben.

Lassen wir weitere theoretisierende Überlegungen. Grossert hat uns die Arbeit leicht gemacht. Er beschränkt sich, bis auf wenige Töne, auf eine ziemlich beschränkte reine Farbskala. Die Farben sind in der Ausdehnung unverwisch und damit deutlich fassbar. Treten wir vor beiden Blättern ein paar Schritte zurück, dass wir sie beide ruhig ins Auge fassen können, so wird der Farbe an sich Kontrast auf Schwarz zum lauten Hokuspokus-Getue, auf Weiss zur sicheren Unsicherheit, Zurückhaltung und Aufdringlichkeit, zum Zufall und zur quasilogischen Tatsache in einem. Auf beiden zum Gaukelspiel. Medard Sidler

Literatur zu den Farbkontrasten:

Johannes Itten, *Kunst der Farbe* (mit sehr schönen Farbtafeln). Auch ohne solche als *Studienhandbuch*.

Beide im Verlag Otto Maier, Ravensburg.

Bestellschein Originalgrafik SLV

Ich bestelle von Michael Grossert

Espace discontinu I
(auf weissem Grund)



Espace discontinu II
(auf schwarzem Grund)



Espace discontinu I und II



* für das Schulhaus in

* für mich privat als Mitglied des SLV (Sektion
zum Preis von Fr. 150.— bzw. Fr. 250.—)



* als Nichtmitglied zum Preis von Fr. 180.— bzw. Fr. 300.—

* Nichtzutreffendes bitte streichen

Lieferadresse:

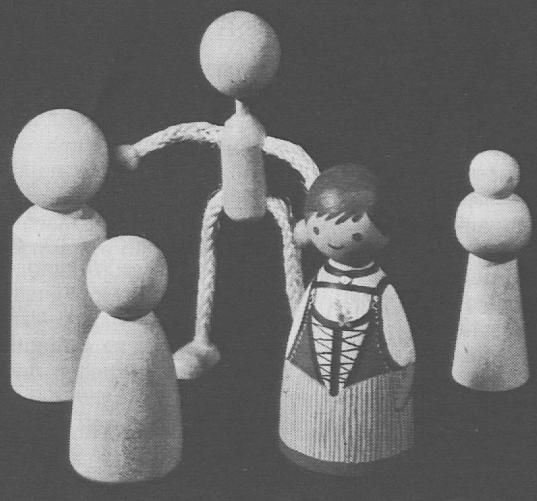
Name

Adresse

Postleitzahl und Wohnort

Datum und Unterschrift

Bitte einsenden an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich



Gedrechselte Holzfiguren zum Bemalen, Bekleiden, als Spielfiguren, Schnurpuppen, Springseilgriffe usw., über 100 diverse Formen. Auf 400 m² Ladenfläche warten 10 000 Bastelartikel und mehr als 300 Bastelbücher auf geschickte Hände.

Schulen verlangen den Spezialkatalog.



BASTELZENTRUM BERN

Bubenbergplatz 11 3011 Bern, Tel. 031 22 06 63

Kaufmännische Berufsschule Gstaad/Saanen Stellenausschreibungen

An der kaufmännischen Berufsschule in Gstaad/Saanen sind auf Frühjahr 1980 zwei Hauptlehrerstellen neu zu besetzen:

Diplomierte(r) Handelslehrer(in)
mit entsprechender Ausbildung und Unterrichtspraxis für die Wirtschaftsfächer, der (die) zugleich auch die **Schulleitung** übernehmen würde.

Sekundar- oder Gymnasiallehrer(in)
als Hauptlehrer(in) für Sprachfächer (Deutsch, Französisch, Englisch).

Stellenantritt: 1. Oktober 1980 oder später
Besoldung: nach kantonaler Verordnung
Anmeldungen: bis 20. Juni 1980 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Roland Pernet, Comestibles, 3780 Gstaad.

(Auskunft erteilt auch der kantonale Berufsschulinspektor Dr. Etienne Berger: Tel. Büro 031 64 40 41 oder Privat 031 23 28 44)

Lehramtsschule des Kantons Aargau

An den aargauischen Real- und Sekundarschulen wird in den oberen Klassen fakultativer Fremdsprachenunterricht erteilt. Die Zusatzausbildung der entsprechenden Lehrkräfte erfolgt in einjährigen berufsbegleitenden Kursen an der Lehramtsschule in Windisch.

Am Kurs für angehende Italienischlehrer sind auf das Wintersemester 1980/81 zwei Lehraufträge neu zu vergeben:

Italienische Sprache

(allgemeine Sprachlehre, Konversation, Literatur; 3 Wochenstunden)

Italienisch-Didaktik

(Grundprobleme des Fremdsprachunterrichts, Ziele, Methoden, Lehrmittel des Italienischunterrichts, Übungslektionen; 2 Wochenstunden)

Als Inhaber kommen in Frage:

- Romanisten mit abgeschlossener wissenschaftlicher Ausbildung und Unterrichtserfahrung und
- Lehrkräfte der Volksschuloberstufe mit sehr guten Italienischkenntnissen, die sich systematisch mit Problemen des Fremdsprachunterrichts beschäftigen.

Die Lehraufträge können separat oder in Kombination übernommen werden

Anmeldungen sind auf besonderem Formular und mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. Juni 1980 zu richten an die Direktion der Lehramtsschule, Klosterzelgstrasse 13, 5200 Windisch (Telefon 056 41 63 67). Dort sind auch weitere Auskünfte sowie das Anmeldeformular erhältlich.

Stadtschulen Sursee

Wir suchen auf Schuljahrbeginn 1980/81 (18. August 1980):

**1 Turnlehrerin oder
1 Turnlehrer**

Das Turnpensum ist auch in zwei Teilpensen aufteilbar.

Anfragen und Bewerbungen sind sofort zu richten an: Feracin Eléonore, Rektorin, 6210 Sursee, Tel. 045 21 54 40 oder 045 21 41 35

Aargauische Sprachheilschule 5022 Rombach bei Aarau

Wir suchen für die Einzelbehandlung an unserer Schule

Logopädinnen/Logopäden

Wir bieten:

- angenehmes Arbeitsklima in neuer, moderner Sprachheilschule
- auf Wunsch Teilpensum
- Möglichkeit zur Wohnsitzenahme im schuleigenen Personalhaus
- Besoldung und Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien

Eintritt: Sofort oder nach Übereinkunft

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an den Leiter, Walter Haas, Aargauische Sprachheilschule, 5022 Rombach bei Aarau, telefonische Auskunft 064 37 20 22, wird gerne erteilt.



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Ein Kleininserat verschafft Kontakte!

Nutzen Sie unseren Service zum Schärfen Ihrer Band- und Kreissägen, Hobeleisen oder Handwerkzeuge aus dem Hobelunterricht. Wir liefern auch neue Maschinenwerkzeuge.

W. Schneeberger AG
Maschinenfabrik, 4914 Roggwil
Telefon 063 - 48 12 12



rasch
preisgünstig
präzis
SCHNEEBERGER

LÜK - der Schlüssel zum freudefüllten Lernerfolg!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli - Lehrmittel
3073 Gümmligen-Bern
Walchstrasse 21 - Tel. 031/52 19 10

LÜK

Schulferienheim und Klassenlager Santa Lucia Saas Grund bei Saas Fee
12 Zimmer mit 30 bis 40 Betten, Vollpension oder Selbstkocher, frei vom 7. bis 19. Juni und vom 10. Aug. bis 20. Dez.
V. Bilgischer, Tel. 028 57 25 36

Spezialgeschäft für Musikinstrumente Hi-Fi-Schallplatten Reparaturen, Miete

MUSIK BESTGEN

BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Ordnung und Übersicht

mit der Zeitschriftenbox im Lehrerzimmer – in der Bibliothek.



Die Zeitschriftenbox

dient zur Auslage der neuesten Nummer und Sammlung des laufenden Jahrgangs. Sie passt in jedes Bücherregal oder Aktenschrank.
Keine Montage – nur einstellen.
Masse: 320 mm hoch, 250 mm tief, 240 mm breit

Bibliothekstechnik – 4402 Frenkendorf
Fasanenstrasse 47, Telefon 061 94 41 83

Ihr Partner für Bibliotheken.

Ihr
Barkredit
ein
Prokredit

Alle 2 Minuten
wird ein Prokredit ausbezahlt.

Auch Sie
erhalten sofort Ihren Prokredit.

Ich wünsche Fr. _____
Rückzahlung pro Monat ca. Fr. _____

Name _____
Vorname _____
Strasse _____ Nr. _____
PLZ/Ort _____

Heute einsenden an:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01-2212780

164 M3



Reisen 1980

des Schweizerischen Lehrervereins

Sommerferien:

Sicher denken Sie noch kaum daran. Und doch rücken sie immer näher. Möchten Sie sich in Ihren Ferien weiterbilden? Lockt Sie ein fernes Land? Wäre eine Auslandreise nicht auch befruchtend für Ihren Unterricht?

Keine Angst, wir bieten Ihnen keine Serienreisen an. Unsere kleinen Gruppen setzen sich aus Leuten der verschiedensten Berufe zusammen. Was verbindet, sind die ähnlichen Interessen, die Freude an Reisen, wie man sie sonst kaum findet.

Geniessen Sie die Vorfreude, indem Sie in unserem Prospekt «schnüffeln».

Folgende Sommerreisen (aber auch solche für den Herbst) sind darin ausführlich beschrieben:

Mit Stift und Farbe:

Zeichnungslehrer werden Ihnen die Kunst des Zeichnens und Malens näherbringen. Nicht nur Fortgeschrittene werden profitieren.

● **Kalabrien.** 7. bis 27. Juli. Standquartier Erstklasshotel an der Küste (Bademöglichkeiten). Südalitalien mit seinen Dörfern, dem hügeligen Hinterland und der Mittelmeervegetation ist wie geschaffen für einen Ferien- und Zeichnungsaufenthalt unter Leitung einer Zeichnungslehrerin und Künstlerin.

Sprachkurs:

● **Neu in Eastbourne.** Beliebter und lebhafte Badeort an der englischen Südküste. Sprachlabor, Familienunterkunft. 6. bis 26. Juli.

Internationale Volkstänze:

● **Kreta.** Herr Fancis Feybli, der weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist, hat sich als Leiter zur Verfügung gestellt. 5. bis 19. Juli. (Tänze, die Sie in der Schule lehren können.)

Kreuzfahrten:

Haben Sie nicht schon einmal von einer Kreuzfahrt geträumt? Davon, sich an Bord verwöhnen zu lassen, nie das Hotel wechseln zu müssen, ausgeruht an den Exkursionen teilnehmen zu können, gut zu essen, im Liegestuhl die salzige Meeresluft zu geniessen? Übrigens: Kreuzfahrten begeistern auch immer mehr junge Leute.

● **Griechische Inseln und Badeaufenthalt**
Korfu. TSS «Romanza», Bahn/Bus bis/ab Venedig. Kreuzfahrt Dubrovnik – Korfu: eine Woche in Erstklasshotel – Heraklion (Knossos) – Insel Patmos – Kusadasi (Ephesus) – Piräus/Athen – Venedig. 16. bis 26. Juli.

Rund um das Mittelmeer:

● **Israel für alle.** 22 Tage in Israel mit Programmen für jeden Wunsch. 7. bis 28. Juli.

● **Golan – Sinai.** Baden am Roten Meer. 7. bis 28. Juli. (Ein sehr interessantes Programm, das Sie in unserem Prospekt auf Seite 9 finden.)



Westeuropa:

● **Loire – Bretagne.** 7. bis 23. Juli.

● **Irland – die Grüne Insel.** 6. bis 20. Juli. Um die Unberührtheit und Natürlichkeit Irlands mit seiner Ruhe, den einsamen Küstenstrichen und grünen Grasfluren wirklich erleben zu können, machen wir ab Hotel-Standquartieren nicht anstrengende Wanderungen.

● **Schottland.** 7. bis 22. Juli. Besonders faszinieren Schottlands Hügel und Berge, seine weiten Hochebenen und Moore, seine vielen Seen und Meeresbuchten und nicht zuletzt die Ruhe.

Mittel- und Osteuropa:

● **Polen – grosse Rundreise.** Eine umfassende Reise ohne Hast. 6. bis 24. Juli.

● **Kulturstätten und Landschaft zwischen Ost-Berlin und Ostsee.** 7. bis 21. Juli.

Wanderreisen:

Bei allen Wanderungen steht der Bus immer zur Verfügung.

● **Insel Samos.** 6. bis 21. Juli. Die Heimat des grossen Philosophen und Mathematikers Pythagoras ist berühmt für die bis ans Meer reichenden Pinienwälder und die schneeweissen Kapellen.

● **Inseltrio der Ägäis – Kos, Leros, Kalymnos.** 7. bis 25. Juli.

● **Golan – Sinai, Baden am Roten Meer.** (St.-Katharina-Kloster) 7. bis 28. Juli.

● **Fjordlandschaften Westnorwegens.**

● **Mittelschweden.** 12. bis 27. Juli.

● **Irland, Schottland** (siehe Westeuropa).

Nordeuropa/Skandinavien:

● **Nordkap – Finnland.** 7. bis 25. Juli.

● **Island** (noch ein Platz).

● **Westnorwegen und Mittelschweden.** Mitternachtssonne, grossartige Wanderungen.

Afrika:

● **Südafrika.** Unsere Rundreise vermittelt die vielen Aspekte des Landes im Brennpunkt der Weltpolitik. 5. bis 30. Juli.

Asien:

● **11 Tage Ladakh – Kaschmir – Amritsar.** Delhi (Agra – Taj Mahal) – Amritsar (Sikh-Tempel). 3 Tage auf einem Hausboot im Dal-See. 11 Tage Abenteuer im Himalaja. 5. bis 26. Juli.

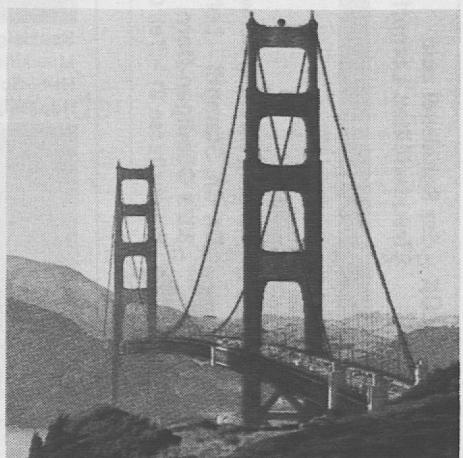
● **Tropenparadies Malaysia:** Sie sehen Gebiete, die noch sehr selten von Touristen besucht wurden. Nur dank den hervorragenden Kenntnissen unseres Reiseleiters ist es möglich, ins Innere der tropischen Halbinsel zu gelangen.

● **Korea – Philippinen.** 8 Tage in Südkorea, wo Sie sich bald in China, bald in Japan fühlen. Rundreise Pusan, Tempelanlagen Kyongju, Haein auf Mt. Gaya (alle in schönsten Berglandschaften), Waffenstillstandsgrenze von Panmunjom. Reisterrassen von Banaue, Tagaytay mit dem Taal-Vulkansee, die Felsenschlucht von Pagsanjan, Insel Cebu, Insel Negros, Insel Panay; Zamboanga und Umgebung mit den Pfahlbau-Fischerdörfern, den Auslegerbooten. 6. Juli bis 3. August.

● **Aussergewöhnliches Indonesien:** Wir besuchen Gebiete, welche in den normalen Reisen nach Indonesien nicht enthalten sind. Unser wissenschaftlicher Reiseleiter ist in Indonesien «zu Hause».

Amerika:

Seit Jahren erfreuen sich unsere Amerika-Reisen grosser Beliebtheit. Anmeldungen bitte sofort (eventuell provisorisch) abgeben.



● **USA – der grosse Westen.** Pazifikküste – San Francisco – Sacramento – Reno – Grosses Becken – Yellowstone-Nationalpark – Salt Lake City – Bryce Canyon – Zion-Nationalpark – Las Vegas – Gran Canyon – Phoenix – Palm Springs – Los Angeles. 9. bis 31. Juli.

● **Bei den Amerikanern.** Aussergewöhnliche Reise ins unbekannte Amerika. Dreimal 3 volle Tage bei Amerikanern in ganz verschiedenen Regionen. 9. Juli bis 3. August.

● **New York – Texas – Kalifornien:** Dass die USA wirklich ein Land der Gegensätze sind, nicht einfach ein Land der Wolkenkratzer, sondern vor allem der Kleinstädte, der Dörfer, der verschiedensten Volksgruppen, der grossartigsten und unterschiedlichsten Landschaften, beweist diese aussergewöhnliche Reise mit einem Kenner.

● **Mexiko – auf neuen Wegen** (noch zwei Plätze)

● **Kostbarkeiten Südamerikas:** Sowohl die Reiseroute mit ihren Aufenthalten als auch die ausgezeichneten Kenntnisse unseres wissenschaftlichen Reiseleiters zeigen, dass diese Studienreise mit üblichen Touristenreisen nicht verglichen werden kann.

Weltreise per Bahn:

Das gab es noch nie!

Flug Zürich – Irkutsk. Mit Transsibirien-Express nach Chabarowsk, mit Schiff nach Yokohama – Tokio. Tokaido-Express nach Kyoto (2 Tage). Flug nach Honolulu (2 Tage). Flug nach Vancouver (2 Tage). Mit

Canadian-Express nach Jasper. Bus nach Banff (2 Tage, Möglichkeit für Flossfahrt). Mit Canadian-Express nach Montreal: 6. Juli bis 2. August.

Seniorenenreisen:

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt.

Wir danken Ihnen,

dass Sie sich die Mühe genommen haben, unser Angebot zu studieren. Jetzt sollten Sie den Detailprospekt zur Hand haben. Rufen Sie uns an! Unsere **Auskunfts- und Anmeldestellen** senden Ihnen den ausführlichen Detail- und Seniorenprospekt gern kostenlos und unverbindlich: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich (Telefon 01 312 11 38).

Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur (Telefon 01 853 02 45, ausserhalb der Ferienzeit).

Dr. Bijan Adl-Amini u. a. (Hrsg.) Pädagogische Theorie und erzieherische Praxis

Grundlegung und Auswirkungen von Herbarts Theorie der Pädagogik und Didaktik.
Material für Studierende, Hilfe für Praktiker.
232 Seiten, kartoniert Fr. 19.80.

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25

KURSANZEIGEN
der Arbeitsgemeinschaft
Deutschschweiz
für Lehrerfortbildung
(AGD LFB)

In dieser Rubrik werden ausgewählte Kurse der Mitgliedorganisationen AGD LFB angezeigt. Detailangaben sind bei der jeweiligen Anmeldestelle erhältlich. Bei ausserkantonalen Kursen kläre man rechtzeitig eine mögliche Kurssubvention ab; bei kantonalen Kursen beachte man die Angaben in den kantonalen Programmheften und Kursanzeigen.

Instrumentenbaukurs

4. bis 8. August 1980

Bau eines einfachen Saiteninstruments für Schüler mit durchschnittlichen handwerklichen Fähigkeiten.

Leiter: Uli Bietenhader, Altstätten.

Marionettenbau – Marionettenspiel

7. bis 11. Juli und 30./31. August 1980 in Arenenberg TG

Entwurf und Erarbeitung, ausgehend von literarischen oder musikalischen Motiven, für Lehrer aller Stufen.

Leiter: Hans Städeli, Zürich.

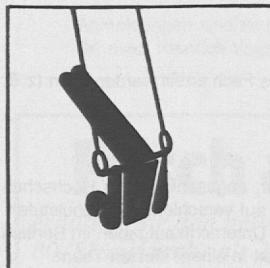
Anmeldungen bis 31. Mai 1980 an LFB TG, Erlenstrasse 2, 8280 Kreuzlingen.

Herbstkurs: Wie mache ich ein Tonbild?

13. bis 16. Oktober in Immensee

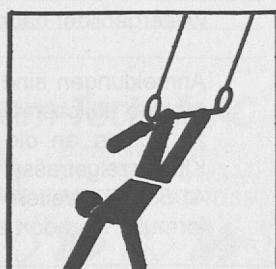
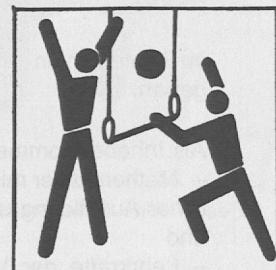
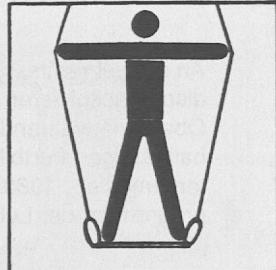
Kursleiter: Dr. Fritz Fischer, Medienpädagoge, München.

Programm durch Verleih BILD+TON, Häringstrasse 20, 8001 Zürich, Telefon 01 47 19 58.



Wir turnen am Trapez

Mit zwei Handgriffen lassen sich die Schaukelringe in Ihrer Turnhalle zum **Trapez** umfunktionieren. Es eröffnet sich eine Vielfalt neuer Übungselemente.



Das neue Gerät interessiert mich. Ich wünsche nähere Auskunft.

Meine Adresse: _____

Bitte ausschneiden und senden an



Schmutz
SPORT
Hauptstrasse 72, 4436 Oberdorf





KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Als Patronatskanton suchen wir für die

Schweizerschule in Santiago de Chile

auf Mitte Februar 1981

einen Schulleiter

Vorausgesetzt werden ein abgeschlossenes Hochschulstudium, Lehrerfahrung sowie Erfahrung in schuladministrativen Belangen; Spanischkenntnisse sind erwünscht.

Die Schule zählt rund 450 Schüler und führt bis zum Mittelschulabschluss.

Erste Vertragsdauer 4 Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidg. Departements des Innern. Pensionsversicherung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 7. Juni 1980 zu richten an das Schulinspektorat des Kantons Basel-Landschaft, Munzachstrasse 25c, 4410 Liestal.

Lehramtsschule des Kantons Aargau

An der Lehramtsschule des Kantons Aargau in Windisch absolvieren Lehrkräfte der aargauischen Oberstufe während eines besoldeten Urlaubs einen halbjährigen Fortbildungskurs. Auf Beginn des Wintersemesters 1980/81 ist im Rahmen dieses Kursprogramms der Lehrauftrag für

Mathematik-Didaktik

im Umfang von drei Wochenstunden neu zu vergeben.

Als Inhaber kommen in Frage:

- Mathematiker mit abgeschlossener wissenschaftlicher Ausbildung und Unterrichtserfahrung und
- Lehrkräfte der Volksschuloberstufe, die sich in Mathematik und Mathematik-Didaktik systematisch weitergebildet haben.

Anmeldungen sind auf besonderem Formular und mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. Juni 1980 zu richten an die Direktion der Lehramtsschule, Klosterzelgstrasse 13, 5200 Windisch (Telefon 056 41 63 67). Weitere Auskünfte sowie das Anmeldeformular sind dort erhältlich.

Gewerblich-Industrielle Berufsschule Baden

Auf Herbst 1980 (Semesterbeginn 20. Oktober) suchen wir eine

Lehrkraft für den allgemeinbildenden Unterricht

an Lehrlingsklassen für die Fächer **Deutsch, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde, allgemeines Rechnen und evtl. Französisch.** Anstellungsdauer 2½ Jahre.

Bei Eignung und Freude an dieser Schulstufe besteht die Möglichkeit, sich am SIBP in Bern zum Gewerbelehrer ausbilden zu lassen.

Eine weitere Lehrkraft für die gleichen Fächer suchen wir auf Frühjahr 1981 (Semesterbeginn 21. April).

Anstellungsdauer 2 Jahre.

Auch für diese Stelle besteht die Möglichkeit zur Weiterbildung als Gewerbelehrer.

Ausweise über bestandene Prüfungen als Primar- oder Sekundarlehrer und Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit sind bis 15. Juni 1980 an den Rektor der Gewerbeschule Baden, Schulhaus Burghalde, 5400 Baden, Tel. 056 22 73 89, zu richten.

Haushaltungslehrerinnenseminar des Kantons Zürich in Pfäffikon

Auf Beginn des Wintersemesters 1980 (evtl. auf Beginn des Sommersemesters 1981) ist

1 Lehrstelle für Pädagogik, Pädagogische Psychologie und allgemeine Didaktik

zu besetzen.

Es ist erwünscht, dass ein weiteres Fach erteilt werden kann (z.B. Kulturgeschichte, Staatskunde).

Voraussetzungen:

Fähigkeitszeugnis als Primarlehrer, abgeschlossenes Hochschulstudium, mehrjährige Schulpraxis auf verschiedenen Schulstufen. Interesse und Verständnis für die Unterrichtsaufgaben im Bereich Haushalt. Sinn für Zusammenarbeit in einem kleinen Team.

Anmeldungen sind mit den entsprechenden Ausweisen und kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto bis am 31. Mai 1980 der Direktion des Haushaltungslehrerinnenseminars, Hörnlistrasse 71, 8330 Pfäffikon, einzureichen.

Die Direktion des Haushaltungslehrerinnenseminars gibt gerne weitere Auskünfte (Telefon 01 950 27 23).

Die Erziehungsdirektion

Die
Schweizerschule in São Paulo
sucht auf Februar 1981

1 Mittelschullehrer(in)

für die Unterrichtsfächer Französisch und Englisch
(25 Wochenstunden)

Vertragsdauer: 3 Jahre

Voraussetzungen:

- Abgeschlossene fachlich und methodisch-didaktische Ausbildung
- Bereitschaft zur Übernahme zusätzlicher Aufgaben im Rahmen des Kulturkreisprogrammes (Stufenleitung, Sprachlabor, Fachbibliothek, Erwachsenenbildung usw.)
- Vorkenntnisse der portugiesischen Sprache (Einführungskurs vor Dienstantritt)

Entlohnung: Gemäss schweizerischen Ansätzen,
div. Sozialleistungen

Anmeldeschluss: 15. Juni 1980

Auskünfte und Bewerbungsunterlagen erhalten Sie beim:
Hilfskomitee für Auslandschweizer-Schulen,
Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16

Sekundarschule Beatenberg

Auf den 1.10.1980 suchen wir einen

Sekundarlehrer

oder eine

Sekundarlehrerin

Studienrichtung phil. I

Volle Stelle, Englisch erwünscht.

Auskunft erteilt: D. Brand, Sek.-Lehrer, Tel. 036 49 23 73

Anmeldungen sind zu richten an:

Dr. med. Heinrich Vogt, Bei der Kirche, 3803 Beatenberg

Frisch ab Presse

erhalten Sie den neuen Schubiger-Gesamtkatalog
80/81 mit mehr als 200 Neuheiten. Kostenlos.
Senden Sie uns diesen Coupon noch heute ein.

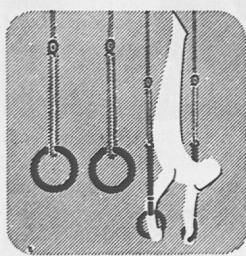
 **Schubiger Verlag**
Postfach 525, 8401 Winterthur

Name: _____
Strasse: _____
PLZ, Ort: _____



Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24



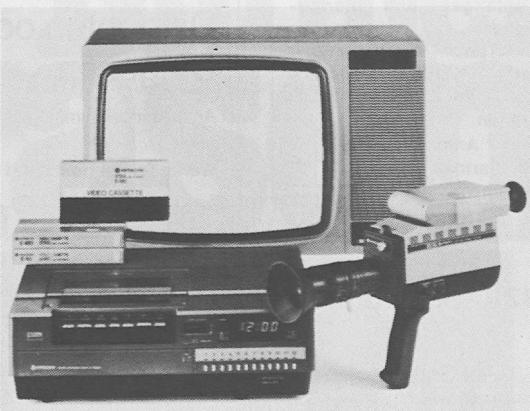
seit 1891

Schweizer Qualität aus eigener Produktion. Garantiert Service in der ganzen Schweiz.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.



**Die Geräte,
welche Sie zum Aufbau
Ihres eigenen
Schul-Video-Systemes
brauchen**



 Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation über Video im Unterricht

 Name, Vorname: _____

 Schule: _____

 Adresse: _____

 Tel.-Nr.: _____

 **Video-System-Technik AG**
Binzmühlestrasse 56
8050 Zürich-Oerlikon
Telefon 01 302 70 33





KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Als Patronatskanton suchen wir für die

Schweizerschule in Santiago de Chile

auf den 1. März 1981

**zwei Kindergärtnerinnen
eine(n) Primarlehrer(in) Unterstufe**
(1.-3. Klasse)

einen Primarlehrer Mittelstufe
(4.-6. Klasse) mit besonderem Interesse am Gesangsunterricht

**einen Zeichen- und Werklehrer für die
Sekundar- und Mittelstufe**
(7.-12. Schuljahr)

Vorausgesetzt werden die entsprechenden Diplome und mindestens zwei Jahre Berufserfahrung. Spanischkenntnisse sind erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Die Schule zählt rund 450 Schüler und führt bis zum Mittelschulabschluss.

Erste Vertragsdauer 4 Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidg. Departements des Innern. Pensionsversicherung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 7. Juni 1980 zu richten an das Schulinspektorat des Kantons Basel-Landschaft, Munzachstrasse 25c, 4410 Liestal.

Kinderhort der Schule Dietikon

Infolge Schwangerschaft verlässt uns leider unsere Leiterin im Hort «Fondli».

Auf Ende Sommerferien (9.8.1980) ist deshalb die Stelle einer

Hortleiterin (Vollamt)

neu zu besetzen. Zusammen mit einer stundenweisen Aushilfe führt sie den Hort in eigener Verantwortung. Eine Köchin sorgt für das leibliche Wohl der «Hortfamilie».

Wir bieten eine fortschrittliche Besoldung und angenehme Arbeitsbedingungen.

Bewerberinnen, die wenn möglich bereits Erfahrung im Hortnerinnenberuf besitzen, richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen baldmöglichst an den Präsidenten der Hort-Kommission, Herrn Urs Steffen, Bremgartnerstr. 61, 8953 Dietikon (Tel. 01 740 17 28). Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne auch die Hortleiterin, Frau Chr. Müller (Tel. 01 740 41 60)

Schulpflege Dietikon

Sommerseminar (Leysin)

7. bis 15. Juli
Leitung: Mime Amiel
Für Anfänger und Fortgeschrittene.
Mime – Tanz – Schlagzeug –
Theater – Körpersprache –
Masken – Entspannung – Leiderarbeiten.
Auskunft / Anmeldung:
Mme D. Farina, «Mogador»
6318 Walchwil, Tel. 042 77 17 22

Männerchor 3115 Gerzensee sucht

Dirigenten oder Dirigentin

Anmeldungen nimmt gerne entgegen:
Walter Tschannen, ☎ 031 98 07 54

Bezirksschulen Küssnacht am Rigi

Auf Sommer 1980 (Schulbeginn 18. August) wird an unserer Sekundarschule

1 Stelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung (phil. II)

frei. Das Teipensum umfasst 27 Lektionen.

Interessenten richten ihre Bewerbung mit den vollständigen Unterlagen baldmöglichst – spätestens jedoch bis 6. Juni – an das Schulrektorat Küssnacht, Postfach 29, 6403 Küssnacht am Rigi, welches auch weitere Auskünfte erteilt (041 81 28 82)

Schulgemeinde Menzingen

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (18. August 1980) suchen wir

1 Sekundarlehrer oder -lehrerin phil. I

für eine dritte Sekundarklasse mit vorläufigem Unterrichtsort Neuheim ZG, später Menzingen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen (handgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisse, Referenzen, Foto) sind bis Ende Mai 1980 an das Schulpräsidium Menzingen, Herrn Adolph Schlumpf, Einwohnerpräsident, 6313 Menzingen, einzureichen (Telefon 042 52 12 54).

Die Schulkommission

PUPPENTHEATER BLEISCH

«10 Jahre professionelles
Puppentheater»

Wir spielen seit 1970 in Schulen, Altersheimen, Spitäler, Wirtschaften, Kirchen, kleinen und grossen Theatern.

Dort besuchen Kinder, Jugendliche und Erwachsene unsere Vorstellungen.

Je nach Spiel sind die Inhalte leicht und schwer, ernst und heiter, traditionell und neuartig/unartig, angriffig und beruhigend.

Unser Ensemble setzt sich zusammen aus: Handpuppen, Stabfiguren, Antifiguren, Marotten, Marionetten, Masken und Menschen. Selbstverständlich für unsere Theaterarbeit ist eine laufende Entwicklung neuer Spielformen und Figurentechniken.

Publikationen, Film/Fernsehen und die Kurse ergänzen unsere Theaterarbeit.

Vielleicht möchten Sie mehr wissen? Zum Beispiel über unser Repertoire? Telefonieren oder schreiben Sie uns. Eine persönliche Antwort oder eine Dokumentation warten auf Sie.



Puppentheater
Bleisch,
8444 Henggart,
052 39 12 82

ZEIGT
PUPPENTHEATER



Unsere Verkehrsunfall-Versicherung gewährt Ihnen für Fr. 50.– Jahresprämie im Todesfall Fr. 50000.– und bei dauernder Invalidität Fr. 100000.–

Geschäftssitz:
Place de Milan
1001 Lausanne
Agenturen
in der ganzen Schweiz

Andere Varianten für jährlich Fr. 100.– und Fr. 150.–

DIAS • TRANSPARENTE

23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias, Schmalfilme und Zubehör finden Sie auf 180 Seiten mit 700 Abbildungen im aktuellen Farbkatalog «JUNGER audio-visuell». Eine Fülle von Anregungen und Informationen für Ihren dynamischen Unterricht zu günstigen Preisen! Bezug durch die Generalvertretung des Jünger-Verlages:

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE



Die Spezialschule für
FRANZÖSISCH
SOMMERFERIENKURSE
Verlangen Sie Prospekte
Tel. (021) 23 27 18

Blumenrasen



Zurück zur Natur! Weg vom allzu gepflegten Zierrasen. Das Ergebnis jahrelanger Entwicklung ist ein Magerrasen mit über 30 reichblühenden Wiesenblumen und Kräutern.

Hobby Flora in Kleinpackungen 0,3–1–5 kg, OH-Flora Blumenrasen, Profiprogramm 10 kg

Otto Hauenstein Samen AG

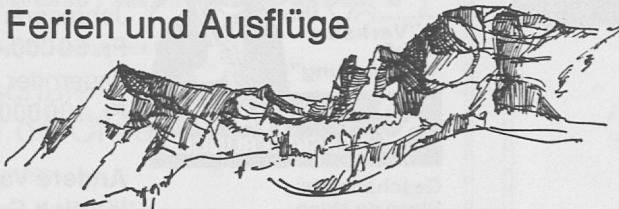
8197 Rafz, Telefon 01 869 05 55

Coupon

Senden Sie mir die interessante Rasen-Info! (gratis)



Ferien und Ausflüge



La chotte

Ferienzentrum (Seminare, Studien, Klassenlager usw.) in Malvilliers. Ausgezeichnete Lage zwischen Neuchâtel und La Chaux-de-Fonds. Vollpension ab Fr. 17.— Tel. 038 33 20 66



Salätschis

Der Geheimtip für Schulen

Wir machen Ihnen die Planung für Ihr Schullager leicht

Feriencenter

2 Unterkunftshäuser für mehr als 300 Personen, 20-, 8- und 2-Bett-Zimmer, Spiel- und Aufenthaltsräume, Küche für jeden Anspruch

Im Winter:	Im Sommer:	Spezialpreise für Schulen:
2 Sesselbahnen	Ideales	Winter: Fr. 35.— pro Tag, inkl. Vollpension und Skipass
3 Skilifte	Wandergebiet	Sommer: Fr. 26.50 pro Tag, inkl. Vollpension
15 km Piste	Vita-Parcours	
Natureisbahn	Tennisplatz	

Verlangen Sie Informationen bei: Salätschis, Feriencenter, 7214 Grünsch Telefon 081 52 18 18 – Automatischer Auskunftsdiest 081 52 13 73

Ihr Feriencenter!



Jungfrau-Region

ein einmaliges Ausflugs- und Wanderparadies! Ganze Schulklassen finden in unseren Massenlagern bequem Unterkunft.

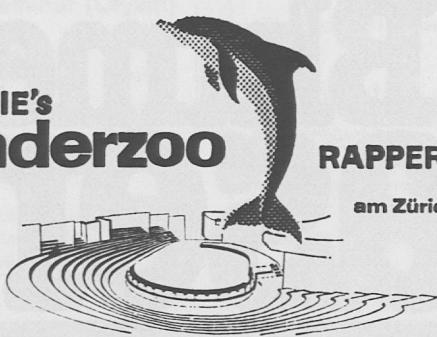
BAHNHOFBUFFET KLEINE SCHEIDECK (2061 m), Telefon 036 55 11 51 – 70 Schlafstellen

Unterkunft/Frühstück Fr. 15.— / Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

HOTEL EIGERGLETSCHER (2320 m), Telefon 036 55 22 21 – 50 Schlafstellen

Unterkunft/Frühstück Fr. 17.— / Halbpension Zuschlag Fr. 12.—

KNIE's Kinderzoo



RAPPERSWIL

am Zürichsee

Neue, grosse Delphin-Show

Bei jeder Witterung mehrmals täglich kommentierte Vorführung im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefanten- und Ponyreiten; Rösslitram, Schaubrüten und viele Attraktionen für gross und klein. Preisgünstige Restaurants und Picknick-Plätze.

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen bis 19 Uhr (Juni bis August bis 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen; Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 4.—, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Gut einger. Ferienhotel

Saas Almagell bei Saas Fee, 4 km, Zermatt 60 km.

1 Haus 45 Pers., 1 Haus 30 Pers. Noch frei: Frühling 80 bis Winter 81. Zi., Du., Balk., Kalt- und Warmwasser. Ess- und Aufenthaltsraum. Bis 66 Personen. Einzigartiges Wandergebiet. Günstig. HP, VP, SK. Tel. 028 57 27 46 oder 57 29 09

Gute Idee – STB!

STB – Sensetalbahn, Flamatt-Neuenegg-Laupen-Gümme-nen, die ideale Bahn für Wanderungen und Ausflüge (Forst, Saane, Sense).

Prospekte, Auskünfte, Wander-karte «Sensetal» usw. bei Direktion STB, 3177 Laupen Telefon 031 94 74 16

Gute Idee – STB!

FURKA-OBERALP-BAHN

Gommer Höhenweg

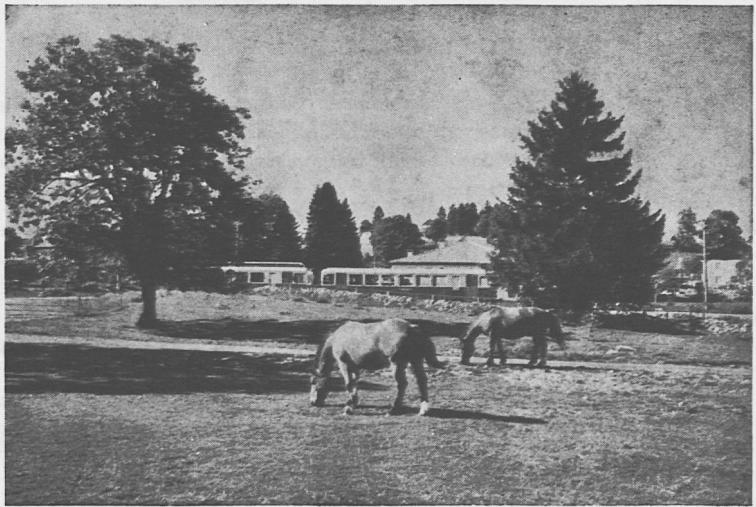
Wanderweg Oberwald-Bellwald-Fiesch

Neu

Wanderweg

die neue Höhenwanderung im Oberwallis***

Ausführliche Wanderkarte mit Routenbeschreibung
Fr. 1.— bei: FO, Postfach 97, 3900 Brig



Schulreise 1980

Auf
Wanderwegen
durch die
Freiberge
und an den
Doubs

Die ausgedehnten Freiberge sind als charakteristischer Landesteil einmalig in der Schweiz. Die topographisch günstige Gestaltung der in 1000 m ü. M. gelegenen Hochebene wird immer mehr zum idealen Wandergebiet. Das Doubstal mit seinen Wiesen, Wäldern und Felspartien ist sehr romantisch. Diese prächtige Gegend eignet sich besonders gut für Schulausflüge mit Wanderstrecken.

Durch Einsendung des untenstehenden Coupons lassen wir Ihnen unverbindlich und kostenlos unsere neue Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1980» sowie den Regionalfahrplan mit Wandertips zukommen.

Chemins de fer du Jura, rue du Général Voirol 1, 2710 Tavannes (Tel. 032 91 27 45)

Hier abtrennen

Ich ersuche um Zustellung der neuen Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1980» sowie den Regionalfahrplan und sonstigen Prospekten.

Name	Vorname	Beruf
Postleitzahl	Ort	Strasse

Zu vermieten gut eingerichtetes
Ski- und Ferienhaus

in Habkern, Berner Oberland.

Für Landschulwochen, Wanderwochen und Ferienlager.

Reservation: Skiclub Rubigen, Zunackerstrasse 8, 3113 Rubigen
Telefon 031 92 32 08

Metschäl-Frutigen

Landschulwochen und Skilager im modernen Berggasthaus Höchst, Vollpension Fr. 18.50 pro Kind, inkl. dreimal täglich Tee.

Freie Termine für Skilager: Januar und März 1981, für Landschulwochen: Sommer.

Einmaliges Ski- und Wandergebiet!
Telefon 033 73 24 25



Schulreisen, Landschulwochen, Wanderlager

Jugendherberge Champex VS

Dieses gemütliche um- und ausgebauten Berghaus auf 1470 m Höhe eignet sich ausgezeichnet für Landschulwochen, Schulreisen und Wanderlager. Viel Umschwung, eigener Parkplatz. Unterkunft in Mehrbettzimmern, Lehrerzimmer, Warmwasserversorgung, Duschen, Zentralheizung. Das Haus kann 60 Gäste beherbergen. Schulen und Gruppen können problemlos verpflegt werden. Idealer Ausgangspunkt für Wanderungen und Exkursionen.

Öffnungszeiten: 1. Juni bis 31. Oktober
Zwischensaison und Winter auf Anfrage möglich

Auskunft und Reservation: Leitung der Jugendherberge «Bon Abri», 1938 Champex VS, Tel. 026 4 14 23, oder Geschäftsstelle des Vereins für Jugendherbergen Bern, Postfach, 3000 Bern 22, Tel. 031 42 50 94

Wohin führt Sie die SCHULREISE oder Bergtour 1980?

Wir sind Ihnen gerne bei der Planung behilflich. Kennen Sie z. B. die Wildmaadwanderung nach Elm durch das älteste Wildschutzgebiet, den Suwarow-Weg von Schwanden nach Elm oder die Weissenberge ob Matt?

Ausführliche Reise- und Tourenvorschläge mit Fahrplänen und Preisangaben senden wir Ihnen gerne zu.

Autobetrieb Sernftal AG

Direktion, 8765 Engi GL, Telefon 058 86 17 17



Der erlebnisreiche Schulausflug!

Herrliche Rundfahrt mit Zahnradbahn und Luftseilbahnen. Grandioses Alpenpanorama. Vorzügliche Verpflegung (ermässigte Preise für Schulklassen) in den Restaurants auf Kulm, Frakmünegg und Krienseregg.

Auskunft:

Pilatusbahnen, 6002 Luzern
Telefon 041 23 00 66

Bergschulwoche beim Bergbauern

Nützen Sie die Möglichkeit des direkten Kontakts mit dem Inhaber eines gutgeführten Bergbauernbetriebes. Gebiet Flumserberge, neu ausgebauter Ferienheim. Für Herbst 1980 noch freie Termine.

Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach 4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Anrufe bitte von Montag bis Freitag 7.45 bis 11.30 und 13.30 bis 17.30 Uhr



Zernez – Engadin (Nationalpark)

Das Ziel Ihrer Schulreise oder Ihres Schulausflugs

Restaurant Blockhaus Cluza

Mitten im Schweizerischen Nationalpark gelegen. Matratzenlager, Zimmer, Restaurant (Halbpension für Schulen und Gruppen).

Auskunft und Anmeldung: Hotel Piz Terza, Flurin Davatz, 7530 Zernez, Telefon 082 8 14 14

Zu vermieten im Sommer

Ferienlager «Camona» im Medelsertal

6 km von Disentis.

Geeignet für Schulen, Jugendorganisationen und Klassenlager. 52 Betten in 6 Räumen. Küche, Duschen vorhanden.

Auskunft erteilt G. Durschei Telefon 086 7 54 69



Zu jeder Jahreszeit

Bären, Luchse, Wölfe, Füchse, das in freier Wildbahn lebende Rotwild und ein vielfältiger Geflügelbestand vermitteln dem Besucher jederzeit unvergessliche Eindrücke.

Natur- und Tierpark Goldau am Rigi

Telefon 041 82 15 10

Verlangen Sie Prospekte!

ELM IM GLARNERLAND

Ski- und Ferienhaus Empächli

1450 m ü. M., 50 m von Sesselbahnbergstation, 70 Schlafplätze, 3 Leiterzimmer, neuzeitlich eingerichtet, elektr. Heizung, elektr. Warmwasserversorgung, Duschanlagen, Spielraum.

Ideal für Ferienlager, Wanderlager, Schulverlegungen, von Mai bis Oktober 1980 noch eine grössere Anzahl Wochen und Wochenenden frei.

Auskunft erteilt Kaspar Figi, Förster, 8773 Haslen, Telefon 058 81 16 37.

Taubenlochschlucht in Biel

Ideales Reiseziel für Schulen

Trolleybus Nr. 1 ab Bahnhof, oder Bahnstation Frivillier.



FERIENLAGER SCHULLAGER

Jede Woche teilen wir die Gästeanfrage 180 Heimen mit – gratis für Sie! Eine Karte mit wer, wann, was, wieviel an uns genügt.

Ferienheim Bühl

Lage: ca. 30 Fussminuten bis Talstation Elsigenalpbahn, Achseten/Frutigen

Geeignet für Landschul- und Arbeitswochen sowie Ferienlager.

Frei ab sofort bis 18.6.1980 und ab 1.–13.9.1980, 21.9.–18.10.1980 sowie ab 3.11.–20.12.1980.

Auskunft erteilt: A. Hirschi, Mädergutstr. 83, 3018 Bern, Telefon 031 34 02 38 (mittags oder abends).

Ferienheim Gibelegg 1000 m. ü. M.

3099 Rüti bei Riggisberg BE

Ideale Unterkunft für Ferienlager, Schulverlegungen, Landschulwochen, Arbeitswochen. Nur für Selbstkocher.

9 Zimmer mit 3, 4, 6 Betten, ein Schlafsaal. Total 52 Betten. 2 Leiterzimmer à 3 Betten mit sep. Waschanlage, Duschen, WC. 2 Ess- und Aufenthaltsräume, Spielhalle 7 x 15 m, Terrasse, Wasch- und Duscheneinrichtung, Küche.

Zentralheizung. Besichtigung möglich.

Auskunft und Vermittlung:
Frau Doris Bär, Pilatusstrasse 26, 4663 Aarburg,
Telefon 062 41 30 41



Landschulwochen in Frutigen

Bestens eingerichtetes Lagerhaus für 50 Teilnehmer. Zum Selberkochen steht moderne Küche zur Verfügung. Grosser Schul- und Aufenthaltsraum. Eigener Spielplatz unmittelbar neben dem Haus. Als Ferienort besitzt Frutigen ein eigenes Hallenbad.

Nähere Auskunft erteilt gerne:
Familie G. Zürcher, Tellenfeld, 3714 Frutigen, Telefon 033 71 1758

Ein
SCHUL-
WANDER-
FERIEN-
Oder SKILAGER ?
dann

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse

R. Graf-Bürki, Teichweg 16,
4142 Münchenstein
Tel. 061 46 76 28

An schöner Aussichtslage von Soglio/Bergell zu verkaufen ausgebauter RUSTICO, voll möbliert. Wohnen/Essen mit Cheminée, offene Küche, 2 Schlafzimmer im oberen Geschoss, eigene Quelle und Brunnen, Pergola und Autounterstand, 6000 m² Land. VP 220 000 Fr. Auskunft erbieten unter Chiffre 2766 Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Ferienkolonie des Bezirkes Affoltern am Albis sucht für Ferienkolonie vom **26. Juli bis 8. August 1980**

Lagerleiter/Hilfsleiter/ Köchin/Hilfsköchin

Abgestufte Tagesentschädigungen zwischen Fr. 25.– und Fr. 55.–

35–40 Kinder der Primarschulstufe.
Ort: Mörlialp ob Giswil.

Auskunft erteilt: Telefon 01 767 0002 / 01 767 0249

St. Beatushöhlen am Thunersee



Einzigartiges Naturwunder am Thunersee bei Interlaken mit labyrinthartigen Tropfsteinhöhlen, riesigen Hallen, Innenschluchten und unterirdischen Wasserfällen.

Auch in historischer und kulturhistorischer Hinsicht die interessanteste Stätte des Berner Oberlands.

Die St. Beatushöhlen sind ein ganz besonderes Ausflugsziel für Schulen. Sie sind per Schiff, Autobus oder zu Fuss auf dem historischen Pilgerweg erreichbar.

Öffnungszeiten: täglich von 9 bis 17 Uhr.

Führungen ca. alle 20 bis 30 Minuten.

Dauer der Führung: ca. 50 Minuten.

**Auskunft: Beatushölen-Genossenschaft,
3801 Sundlauenen, Telefon 036 41 16 43.**



Luftseilbahn und Skilifte

Berggasthaus, 120 Schlafplätze für Schulausflüge und -lager.

Im Sommer geführte Gletscherwanderungen.

Im Winter traumhafte Pisten.

Pour votre course d'école...

Ses grottes

un spectacle inédit et grandiose.

Son musée du fer

nouveau et unique en Suisse. Un forgeron y travaille en permanence.

Dans les restaurants menus «courses d'école» à frs. 8.— et frs. 9.—, soit potage, viande, légumes et dessert.

Demandez à l'Office du tourisme la liste des restaurants, le choix des menus, il se chargera de votre réservation.

Office du tourisme – 1337 Vallorbe – Téléphone 021 83 25 83

VALLORBE

Une nature intacte et une faune variée

chamois, chevreuils,
castors, etc.

Pisciculture aux sources de
l'Orbe où chacun peut pêcher
sa truite.

Ihr Partner wenn's ums Bauen geht

034 45 33 11
**ARCHITEKTURBÜRO
MASSIVBAU**

KIRCHBERG A.G. / 3422 KIRCHBERG - ERSIGEN BE



Massiv gebaute Wärmehäuser

Wir bauen für Sie:
 ● schlüsselfertige Normhäuser
 ● Einfamilienhäuser
 ● Mehrfamilienhäuser
 ● landw. Siedlungen
 ● auch Altbau- und
 Stallsanierungen etc.
 Auskunft und Farbprospekte
 erhalten Sie unverbindlich



Planen Sie ein Skilager oder eine Landschulwoche?

Es würde uns freuen, Sie als unsere Gäste begrüssen zu dürfen. Unser Haus bietet 67 Personen Platz und steht an ruhiger, sonniger Lage (1150 m ü. M.) in idealem Ski- und Wandergebiet (speziell für Mittelstufe).

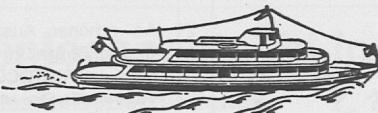
Nähre Auskunft erteilt gerne Frau Margrit Bucher, Ferienheim Sonnenberg, Obersolis, 7450 Tiefencastel. Telefon 081 71 17 36



1935

Halt-Schneider Interlaken
Schulmaterialien en gros 036 22 18 69

1980



Schiffahrten auf dem Zürichsee sind immer ein ganz besonderes Erlebnis!

Besonders beliebte Ausflugsziele: Halbinsel Au, Insel Ufenau, Rapperswil (Kinderzoo). Günstige Verbindungen. Auskünfte: Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft. Telefon 01 45 10 33.

Hotel Bergsonne 3931 Eggerberg

Günstige Übernachtungsmöglichkeiten für Schulklassen und Klassenlager.

Mit oder ohne Pension.

Telefon 028 46 12 73

Sekundarklasse (27 Schüler/ 7. Schuljahr) wünscht
Klassenraumtausch

mit Schule aus dem Berggebiet (25. bis 30. August 1980). Wir wohnen in der Agglomeration Basel. Eure Möglichkeiten: Grün 80, Zoo, Rheinhafen, Flughafen, Museen usw. Telefonieren uns! 061 76 29 11

Sekundarlehramt der Universität Bern

ist die Stelle eines

Vizedirektors

neu zu besetzen.

Voraussetzungen: Gymnasial- oder Sekundarlehrerpatent phil.-hist. Richtung oder erziehungswissenschaftlicher Studienabschluss. Gute Kenntnisse des bernischen Schulwesens.

Aufgabenbereich: Unterstützung des Direktors in der Leitung des Sekundarlehramtes. Förderung der Zusammenarbeit der an der Ausbildung der Sekundarlehrer beteiligten Dozenten. Beratung der Studierenden in Fragen, welche das Studium und den Beruf des Sekundarlehrers betreffen. Durchführung von Veranstaltungen zur Fortbildung der Leiter der Schulpraktika. Organisation der Schulpraktika und Betreuung der Praktikanten. Unterhalten des Kontaktes mit Institutionen, die sich mit der Aus- und Fortbildung der Lehrer an Sekundarschulen befassen. Beteiligung am Unterricht im Theorie- oder Anwendungsbereich der Erziehungswissenschaften.

Stellenantritt: 1. Oktober 1980

Auskünfte: Herr Prof. Dr. H. Arm, Präsident der Kommission für die Ausbildung von Sekundarlehrern (Tel. 031 65 43 11). Herr H. Bürgi, Direktor des Sekundarlehramtes (Tel. 031 65 83 16).

Anmeldung: Bis 10. Juni 1980 an die Kant. Erziehungsdirektion, Abteilung Hochschulwesen, Sulgeneggstrasse 70, 3005 Bern

Clubhaus Märjelen

Kühboden am Eggishorn

Etappenort im Aletschgebiet – Ausgangspunkt zu unzähligen Wanderzielen – idealer Schulferienort im Sommer und Winter. Abendessen, Übernachten und Morgenessen ab Fr. 16.—. Verlangen Sie bitte unsere Menüvorschläge.

Clubhaus Märjelen, H. Volken, 3984 Fiesch/Kühboden (Wallis)
Telefon 028 71 19 88

Luftseilbahn Wengen – Männlichen



Berner Oberland (2230 m ü. M.)

Beliebtes Ausflugsziel und Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen

Auskünfte:
Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33, oder an den Bahnschaltern

Neu:
Parkhaus am Bahnhof Lauterbrunnen, Telefon 036 55 32 44

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 55 21 22

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer», Verlag der Schweizer Heimatbücher SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Diamantinstrumente- und -vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstrasse 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 362 60 99

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerk LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau

(geöffnet: Dienstag bis Freitag, 14 bis 18 Uhr), 064 22 57 33

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 22 12 64; Telex 68736

Mikroskope

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Pedigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40, 031 24 13 31; Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episcope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und Zubehör. In **Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate und Zubehör. Audio-visual-Speziallampen.

PANO PRODUKTION AG, Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

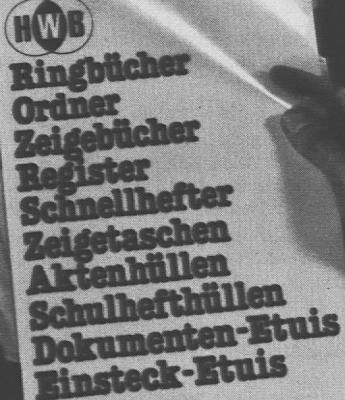
Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Note:

sehr gut

HWB-Produkte – aus umweltfreundlichen Kunststoffen – sind unentbehrliche Helfer in jeder Schule.
Verlangen Sie unser umfassendes Fabrikationsprogramm mit Preisliste.

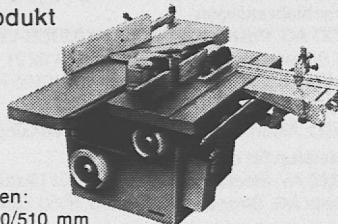


HWB
H. Weise-Büro AG
9427 Wolfhalden

Tel. 071-9114 01



LUREM – ein Spitzenprodukt vom Peugeot-Werk
grösste Auswahl an Universal-hobelmaschinen



zu konkurrenzlosem Preis

5-fach kombiniert, Hobelbreiten:
210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm

sowie preisgünstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen

Günstige Abzahlungsmöglichkeit. Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich; auch Samstagvormittag geöffnet. Oder verlangen Sie ausführliche Unterlagen.

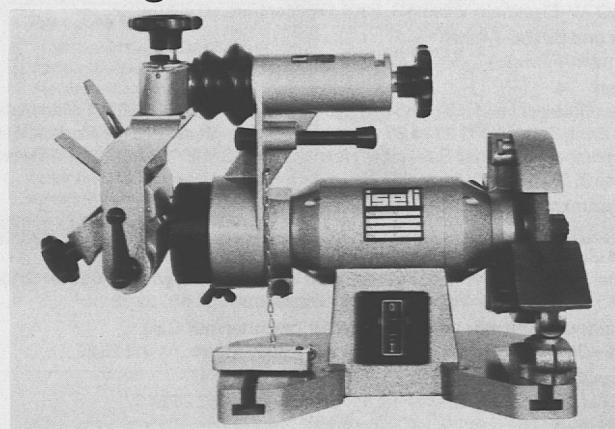
Strausak AG Holzbearbeitungs-Maschinencenter
2554 Meinisberg bei Biel, Tel. 032 87 22 23

Zuger Schulwand-tafeln
seit 1914

Absolut glanzfreie Schreibflächen aus Emailstahl. 15 Jahre Garantie. Projektionswände in verschiedenen Ausführungen.
Verlangen Sie unsere Dokumentation.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

Handwerkzeuge schärfen – leicht gemacht



mit dem Iseli-FL-Schleifverfahren

Stumpfe Hobeleisen und Stechbeitel werden in 30 bis 45 Sekunden im bewährten und sauberen Trockenschliff-Prinzip gebrauchsfertig nachgeschärft.

Eine 3schichtige Schleifzulage und eine hochporöse Schleifscheibe verhindern jegliche Gratbildung und ein Ausglühen der Schneide.

Der richtige Schnittwinkel kann nach Skala eingestellt werden. Sie werden von unserer unverbindlichen Vorführung begeistert sein.



Iseli & Co. AG
Maschinenfabrik
6247 Schötz LU, Tel. 045 71 22 22

Ringordner aus BOLCOLOR



beidseitig farbig
kunstharzbeschichtet,
abwaschbar, griffsicher,
kratzfest, lichtecht!
Mechanik 25 mm Ø

- Ring im Rücken
- Ring im Hinterdeckel
- Combibügel im Hinterdeckel

	20	50	100	250	500	1000
325 801 A4, 255/320 mm, 2 Ringe im Rücken, mit Rückenschild und Griffloch	1.85	1.75	1.60	1.50	1.40	1.32
325 802 wie 325 801; Ringe im Hinterdeckel						
325 806 Stab Quart, 210/240 mm, 2 Ringe im Rücken, mit Rückenschild ohne Griffloch	1.70	1.60	1.45	1.35	1.25	1.15
248 225 A4, 255/320 mm, 2 Combibügel ohne Rückenschild, ohne Griffloch	1.90	1.80	1.65	1.55	1.45	1.37

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter.
Ringer ordnen – mit Ringordnern von Bolleter.

Bolleter AG 8627 Grüningen. Fabrik für Büroartikel.
01 935 2171.